

## Breslau, 7. November.

Am 17. November wird der Reichstag eröffnet. Die Ausschüsse des Bundesrathes sind unausgesetzt mit Feststellung der einzelnen Etats beschäftigt, so daß in wenigen Tagen bereits der Gesamtetat an den Reichstag gelangt sein wird. Außerdem soll nur der Kostenanschlag für den Zollanschluß von Hamburg vorgelegt werden. Es ist keine unlösliche Aufgabe, dies bescheidene Arbeitspensum in etwa 4 Wochen abzuwickeln, bis zu welcher Zeit — vom Eröffnungstage an gerechnet — die Weihnachtsvertretung eintreten muß. Gleichwohl wird es sich kaum vermeiden lassen, den Reichstag im Januar seine Arbeiten abschließen zu lassen, weil Interpellationen, Anträge u. aus der Versammlung doch wohl eine weitere Zeitausdehnung erfordern möchten. — Der Landtag wird am 13. oder 14. Januar berufen, und wird wohl etwa 8 Tage neben dem Reichstage forstarbeiten. Die zweite Hälfte der Reichstagsession zur Verathung der wirtschaftlichen Vorlagen des Reichskanzlers soll nach Ostern beginnen. Ob und in welchem Umfange die bezüglichen Pläne zur Ausführung gelangen, das mögen, im Augenblicke wenigstens, die Götter wissen.

Wie der „Nat.-Ztg.“ berichtet wird, hat die wiederholt erwähnte Reise des Finanzministers Bitter nach Bremen den Zweck der Information über verschiedene Localverhältnisse, welche für die Abmachungen über den Zollanschluß Bremens von Wichtigkeit sind. Die Verhandlungen selbst sollen nach der Rückkehr des Ministers beginnen.

Der Augsburger „Allg. Ztg.“ schreibt man von Berlin: „In neuerer Zeit ist es aufgefallen, daß häufig französische Botschafts-Attachés in Berlin eintreffen und nach kurzem Aufenthalte nach Paris zurückkehren, oder daß dieselben öfters auf der Durchreise nach St. Petersburg und anderen Orten und zurück in Berlin ankommen, wovon die Zeitungsberichte über die Hof-, Staats- und diplomatischen Angelegenheiten und Persönlichkeiten regelmäßig Notiz nehmen. Wie man erfährt, hängen die häufigen Reisen der jüngeren Mitglieder der französischen Diplomatie mit einer Aenderung des Courier-Dienstes zusammen. Während früher Unterbeamte den Dienst als diplomatische Couriere versahen, sind jetzt die jungen Attachés mit demselben betraut. Auf diese Weise erreicht man, nach Aeußerung von französischer Seite, zweierlei: einmal kann man jene Kategorie von Beamten, die nur als einfache Depeschenträger dienen, entbehren; dann aber machen die jüngeren Diplomaten durch die Reisen Erfahrungen, die ihnen auf andere Weise nicht so leicht zugänglich sind; sie lernen Personen und Orte, Sprachen und Völker durch eigene Anschauung kennen; endlich bietet sich durch Verwendung der jungen Gentlemen der Vortheil, daß man durch dieselben auch hin und wieder mündliche Berichte vertraulich machen kann, was bei den anderen Elementen ausgeschlossen war.“

In Oesterreich wird das bosnische Wehrgezet, dessen Inhalt wir in Kürze angeeudet, von allen Blättern discutirt. Die Publication des Gesetzes geschah mit Rücksicht auf die versammelten Delegationen. Dem „W. Fr. Bl.“ wird mitgetheilt, daß der Termin für die Emanirung des Gesetzes schon seit langem festgestanden habe; der Beschluß, daß dasselbe während der diesjährigen Delegationssession zu promulgiren, datire seit den letzten in Pest vor längerer Zeit abgehaltenen gemeinsamen Ministerconferenzen. An diesen Conferenzen nahm auch Baron Haymerle Theil und wurde von den beiderseitigen Ministerpräsidenten und dem Minister des Aeußern der Zeitpunkt der Veröffentlichung fixirt. Aus dieser verlässlichen Mittheilung, so schreibt das Blatt, ist zu entnehmen, wie durchaus irrig es ist, dieses Gesetz oder auch nur den Zeitpunkt der Veröffentlichung mit der Person des

Grafen Andrássy und der Frage, ob er der Nachfolger des verstorbenen Baron v. Haymerle werden soll, in Verbindung zu bringen. Die „Budap. Corr.“ meint, das bosnische Wehrgezet werde auch im ungarischen Bicer-Ausschusse zur Erörterung kommen. — In der diplomatischen Vertretung Oesterreich-Ungarns stehen in der nächsten Zukunft mehrfache Personaländerungen bevor. Der bisherige Ministerresident in Belgrad, Baron Herbert-Rathkeal wird die Monarchie in Dresden und bei den Herzoglich sächsischen Höfen vertreten. Der bisherige Generalconsul in Alexandrien, Baron Schäffer, wird als k. und k. Gesandter nach Washington verlegt. Der Botschaftsrath im Vatican, Baron Seiller, geht als k. und k. Gesandter nach Rio de Janeiro. Der Botschaftsrath in Konstantinopel, Ritter von Rosjel, wird den Baron Schäffer als diplomatischer Agent und Generalconsul 1. Klasse in Alexandrien ersetzen. Der Botschaftssecretär der Londoner Botschaft, Baron Viegeler, wird mit der Function eines diplomatischen Agenten und Generalconsuls in Sofia betraut. Der k. und k. Gesandte in Rio de Janeiro, Freiherr v. Schreiner, tritt in den Ruhestand.

Ueber die englische Ministerkrisis schreibt die „Pol. Corr.“: Nach einer uns aus London zugehenden Mittheilung ist es den energischen Vorstellungen mehrerer Mitglieder des englischen Cabinets, insbesondere des Lord Hartington, gelungen, den englischen Premier, Mr. Gladstone, zu einem vorläufigen Verzicht auf seine Demissionsabsichten zu bestimmen. Doch gilt in Kreisen, welche Mr. Gladstone nahe stehen, die Ausführung dieser Absicht nur für vertagt und es wird einer tiefgreifenden Reconstruction des englischen Cabinets mit Bestimmtheit für das nächste Frühjahr entgegengesehen.

Der englischen Regierung bereitet die Insel Malta kleine Ungelegenheiten. Es herrscht dort gegenwärtig eine starke Bewegung unter der Bevölkerung gegen den von den Behörden eingeführten englischen Sprachzwang. In Floriana hat unlängst ein von 7000 Bewohnern besuchtes Meeting stattgefunden, bei welchem sehr heftige Reden gehalten wurden. Die Polizei schritt ein und verhaftete zahlreiche Theilnehmer, wobei es nicht ohne Verwundungen auf beiden Seiten abging. Die Malteser liefen dann durch die Straßen mit dem Rufe: „Es lebe Italien! Es lebe die italienische Sprache! Nieder mit den Wilden von Europa!“ An die Königin Victoria ist eine von 15,000 Einwohnern unterzeichnete Petition abgegangen, worin sie gebeten wird, dem despotischen Treiben ihrer Beamten auf Malta Einhalt zu thun.

## Erklärung.

In der Morgenausgabe der Nr. 353 der „Breslauer Zeitung“ haben wir einer Correspondenz aus Wien unter dem Titel „Oesterreichische Reactions-Chronik“ von einem Mitgliede des österreichischen Reichsrathes Raum gegeben, in welcher der Chef-Redacteur des in Wien erscheinenden politischen Journals, Herr J. S. Skrejsowsky, heftig angegriffen und schwer beschuldigt wurde.

Nach den von uns eingeholten Informationen haben sich sämtliche in diesem Artikel veröffentlichten Beschuldigungen als grundlos und die aufgestellten Behauptungen als völlig unwahr ergeben und nachdem der Einsender des Artikels unsere wiederholte Aufforderung, uns das Material für den Beweis seiner Behauptungen zu geben, ohne jede Antwort gelassen hat, so haben wir keine Veranlassung, jene Behauptungen aufrecht zu erhalten.

Wir nehmen nun keinen Anstand, öffentlich zu erklären, daß wir es außerordentlich bedauern, diese Correspondenz über Herrn J. S. Skrejsowsky in unserem Blatte veröffentlicht zu haben und glauben nur einem Gebote des journalistischen Anstandes zu gehorchen, wenn

wir diese Erklärung an derselben Stelle veröffentlichen, an welcher der in Rede stehende Artikel erschienen ist.

Redaction der „Breslauer Zeitung.“

## Deutschland.

— Berlin, 6. Nov. [Reichstagsvorlagen. — Gneiss.] In mehreren Blättern wird das Erscheinen einer Vorlage in der nächsten Reichstagsession über den Feingehalt der Gold- und Silberwaaren angekündigt. Es handelt sich auch hier wohl nur um eine Vermuthung. Die Angelegenheit hat wiederholt den Bundesrath beschäftigt, ist aber stets wegen verschiedener Bedenken vertagt worden; ob die Frage jetzt zum Austrag gebracht werden soll, ist durchaus noch unentschieden. Dagegen hören wir beständig, daß die Frage wegen Declaration der Ausführung des Gesetzes über die Reichsstempelabgaben in Aussicht genommen ist, nachdem von den verschiedensten Seiten Beschwerden und Anträge über einzelne streitige Bestimmungen an die Regierung gelangt sind. — Bezüglich der noch ausstehenden Stichwahlen hört man, daß die Ausschüsse für den Professor Gneiss in Jauer-Bolkenhain sehr ungünstig sind, nachdem die Ultramontanen mit den Conservativen für deren Candidaten den Regierungspräsidenten von Zedlitz zu stimmen beschloßen haben. Es werden Anstrengungen gemacht dem Prof. Gneiss in einem andern Wahlkreis ein Mandat zu verschaffen.

△ Berlin, 6. Novbr. [Das Telegramm Bismarcks an den Grafen Frankenberg. — Die Stichwahl in Mainz.] Das Telegramm des Herrn Reichskanzlers zu Gunsten des freiconservativen Grafen Fred Frankenberg, des bisherigen Abgeordneten für Ohlau-Nimptsch-Strehlen, der mit dem Director Goldschmidt zu Berlin in Stichwahl gekommen ist, wird dem Herrn Grafen nichts helfen. Derselbe gilt bei dem Centrum als „Culturpauker“ ersten Ranges; das Centrum, welches bisher schon 3500 Stimmen gegen ihn zusammengebracht hat, wird ganz unbarmherzig für den secessionistischen Berliner Director der Pagenhofer'schen Bierbrauereigesellschaft stimmen und damit ist die Stichwahl entschieden. Wunderbar freilich ist es außerdem, wie der Reichskanzler meinen kann, in dem Augenblicke, wo seine Pressorgane schon mit Schmerz constatiren müssen, daß in dem Reichstage, der am 27. October 1881 gewählt ist, keinesfalls, mögen die 104 Stichwahlen ausfallen, wie sie wollen, eine Mehrheit für das Tabaksmopol vorhanden ist, in diesem Augenblicke könne es für die zahlreichen Tabaksbauer und Tabaks- und Cigarrenarbeiter Ohlaus und Umgegend von irgend welchem Werth sein, zu erfahren, ob nach den Plänen des Kanzlers in Ohlau eine Monopolfabrik errichtet werden soll. Die lange Dauer der Wahlcampagne hat jedenfalls den Erfolg gehabt, allen Tabaksinteressenten klar zu legen, daß das Monopol für die Tabaksindustrie unter allen Umständen eine schwere Schädigung bewirkt. An der Richtigkeit der Nachricht von der Absendung des Telegramms zu zweifeln, liegt keine Veranlassung vor. Der Reichskanzler hat sich stets das Recht zugesprochen, den deutschen Wählern auf ihre Anfrage Rath zu geben, wenn sie als den der Regierung gemeinsamen Candidaten ansehen können; er hatte 1867 im Wahlkreise Salzweil-Gardelegen für seinen späteren Gegner im Herrenhause, den Grafen Schulenburg-Berghausen, einen langen Empfehlungsbrief geschrieben, und zehn Jahre später bei einer Stichwahl

\*) Wir bemerken noch, daß wir selbstverständlich alle Beziehungen zu dem erwähnten Wiener Correspondenten abgebrochen haben.

## Sarah Bernhardt in Wien.

Ueber das erste Auftreten der berühmten Tragödin in Wien schreibt unser Wiener Correspondent unter dem 4. d. M.:

Das Wiener Theater-Publikum ist als ungemein kritisch bekannt und verrufen. Es kann Theatergrößen des Auslandes nicht objectiv beurtheilen; denn immer sieht es dabei auf dem Boden seines Burgtheaters, von dessen Höhe es stolz auf fremde Ankömmlinge herabblüht. Mag noch so hell Trompetenschall den Ruhm des nahesten Gastes verkünden, der Wiener, hochthronend auf seiner „Burg“, zeigt kein Entgegenkommen. Seine Gunst muß erkämpft werden; kein plötzlicher Ueberfall ist denkbar. Clara Ziegler, die unserer Stadt für immer den Rücken kehrte, weiß davon zu erzählen. Der Wiener schwört eben zumal auf seine Wolter.

Der gestrige Abend war wieder höchst charakteristisch für diese Eigenthümlichkeit des Wiener Publikums. Sarah Bernhardt betrat als Camellien-Dame zum ersten Male die Wiener Bühne. Das Ringtheater des allmächtigen Bühnengottes Fauner war bis in die letzten Räume von einem außerlesenen Publikum gefüllt. Die Wiener standen, Dank der Unternehmungslust ihres kühnsten Theaterdirectors, vor einem seltenen Genuße, aber sie wollten sich's nicht merken lassen. Sie blickten unverwandt nach dem Parquet, wo ihre Wolter saß, erspähten auch glücklich ihren Lewinsky, fanden wohl auch ihren Hartmann und stellten flugs im Geiste aus den anwesenden Künstlern eine heimische Besetzung der „Camellien-Dame“ zusammen.

Wenn Sarah Bernhardt richtig fühlt, so muß sie ihren gestrigen Sieg über die skeptischen Wiener zu ihren schönsten, glänzendsten Triumphen rechnen. Der Kampf — als solcher mußte ihr hinreißendes Spiel erscheinen — war höchst interessant und von ganz eigenartigem Reiz. Die Künstlerin verstand glücklicherweise ihr Publikum. Sonst wäre sie durch die verblühende Stille und äußerliche Theilnahmslosigkeit, welche ihr bei dem ersten Erscheinen aus dem Zuschauerraum entgegenstarfte, sicher muthlos und auch ihrerseits apathisch geworden. Man kann sich für den in zwei Welten gleich vergötterten und verhätschelten Liebling der Mäusen keinen frohgeren, abschreckenderen Empfang denken, als ihn die sonst so gastlichen Wiener der französischen Tragödin zeigten. Keine Blume wurde geboten, keine Hand rührte sich. Auch der dürftige Applaus nach dem ersten Acte wäre selbst einer hoffnungsfeligen Theater-Novice als sanfte Ablehnung erschienen. „Ein Volk wie G's!“ rief Sarah hinter den Coullissen ihren Freunden zu, als nach einmaligem Hervorruf der Vorhang sich schon senken durfte.

Nun aber regte sich in der stolzen Brust das künstlerische Selbstbewußtsein; mit einer bewundernswürdigen Energie, die der Deutsche wohl einer großen Künstlerin aber nimmer zugleich der eitlen Französin zutrauen möchte, nahm Sarah Bernhardt den Kampf gegen eifriges Vorurtheil auf. War es unbeugsamer Stolz oder glühende

Liebe zur Kunst oder unbändige Kampfeslust? Nein, die geniale Kraft einer künstlerischen Seele, welche alle diese Elemente in sich vereinigt, wurde in dem schwächlichen Körper der Tragödin entfesselt, um mit mächtigem Ansturm schließlich selbst die Herzen dreifach gepanzerter Wolter-Verehrer zu erobern. „Als s'échauffent, ils s'échauffent!“ rief triumphirend die erregte Künstlerin nach dem Abgange im zweiten Acte. In der That, das Publikum war warm geworden — ein Kranz sogar kam auf die Bühne. Aber Sarah Bernhardt freistellte es, man mußte sie hinter den Coullissen frotziren; die Aufregung hatte sie übermannt. . . . In den folgenden Acten schlug die Begeisterung des Publikums vollends durch; feinberechnete Körperwendungen, kurze Sätze von packender Wirkung, Aufstehen und Niederlegen wurde bei offener Scene laut bejubelt. Eine anhaltende Bewegung ging oft durch alle Reihen, wenn die Künstlerin durch die einfachsten, discretesten Mittel die Herzen Aller zu rühren wußte. Das versteht sie meisterlich. Die Hervorrufe am Schluß der Vorstellung waren zahllos; der dröhnende Applaus war wohlverdient, weil schwer erworben.

Das Spiel Sarah Bernhardt's in ruhigem Tone zu charakterisiren, fällt schwer. Die Hast und fieberhafte Unruhe ihrer Darstellungsweise läßt kaum in Worten sich schildern. Man muß sie gesehen haben. Wer vermöchte ihr selbst auf der Bühne zu folgen, wenn sie mit tausend feinen Fäden erst das Bild webt, welches der Zeichnung des Dichters wie einer Skizze gegenübersteht. Man kann die wahre Künstlerkraft Sarah Bernhardt's erst vollends würdigen, wenn man zur Erkenntniß gelangt, daß der Charakter Marguerite's, den der Dichter schon mit aller psychologischen Feinheit bis ins kleinste Detail gezeichnet und ausgeprägt hat, der Künstlerin dennoch nur als Folie dient, auf welcher sie selbst erst ein Ganzes von ungeahnter Vollendung aufbaut. Die reproduzierende Kraft Sarah Bernhardt's ist überall von dem schöpferischen Genius ihrer eigenen Individualität befeuert. Es ist unmöglich, den bedeutenden und kleinsten Charakterzügen und Nuancen, den blendendsten Strichen und zartesten Abschattungen nachzuspüren, die sie aus dem unerforschlichen Quell ihres Geistes in überwältigender Fülle immer wieder hervorholt und in allen Farben und Formen spielen läßt, um ihre Darstellung stets neu zu beleben. Wir Deutschen können leicht in ihrem unruhvollen Spiel zu viel des Guten vermuthen. Vergessen wir nicht, wie schwerfällig unser ganzer großer Gefühlsapparat zu bewegen und zu leiten ist. Der Deutsche mit seiner angeborenen und anerzogenen Gründlichkeit hält auch gern an der einmal gewonnenen Stimmung fest. Er braucht vielleicht wenig Zeit, bis er in Nüchternung kommt, aber unendlich schwer reißt er sich von diesem Gefühle los. Der sprudelnde Geist der französischen Künstlerin zeigt aber bei einem Sage, in einer Phrase die verschiedensten Regungen, die Stimmung wechselt so rapid, es entwickelt sich Alles so rasch vor unseren Augen und un-

ferer Seele, daß die Gedanken, welche unsere Gefühle stets begleiten wollen, kaum folgen können und endlich wie im Windeswirbel ruhelos, ziellos umhergetrieben werden. Wollte eine deutsche Schauspielerin in ihre Charakterzeichnung alle Züge aufnehmen, mit denen Sarah Bernhardt ihre Marguerite ausstattet, das Drama müßte sich in eine endlose Länge dehnen. „Ich wohnte“, erzählt Richard Wagner in seinem Essay über Schauspieler und Sänger, „vor einer Reihe von Jahren einer Aufführung des „Faust“ im Wiener Burgtheater bei, nach deren ersten Acten ich mich mit dem an den Director des Theaters ertheilten Rathe entfernte, er möge seine Schauspieler wenigstens veranlassen, Alles gerade noch einmal so schnell, als sie es gethan, zu sagen, und diese Maßregel mit der Uhr in der Hand durchzusetzen suchen.“

Man muß die französische Gesellschaft im ersten Acte der „Camellien-Dame“ ihre Frivolitäten austräumen hören. Die leichten Worte fliegen wie ein leiser Schatten über die Bühne. Unsere Schauspieler aber sind bemüht, uns womöglich noch die Pointe einer jeden Frivolität recht deutlich zu machen.

Es wird sich zeigen, ob und wie die französische Tragödin es versteht, in einer antiken Rolle maßzuhalten und in kräftigen, breiten Strichen die erhabene Stufe eines antiken Charakters zu zeichnen. Einem eigenthümlichen dramatischen Pathos, das in streng tragischen Momenten contrastirend gegen die sonstige Sprechweise hervortritt, zeigte sich übrigens Sarah Bernhardt auch in der „Camellien-Dame“ nicht fremd. Sollte ihr umfassender Künstlergeist, der in die tiefsten Gründe des geheimnißvollen Seelenlebens blickt, nicht auch die gewaltige Breite antiker Darstellung zu beherrschen wissen? Wird sie vielleicht die starren, ehernen Formen der antiken Gestalten durch ihre künstlerische Individualität unseren modernen Anschauungen und Empfindungen näher bringen und anzupassen suchen?

Die Stimme Sarah Bernhardt's ist nicht stark, aber ungemein wohlklingend. Die Künstlerin hat ihr äußerst modulationsfähiges Organ vollkommen in ihrer Gewalt und erzielt damit die erstaunlichsten Effecte. Sie schreit niemals und verstärkt die Accente höchster Leidenschaft eher durch ungeahnte Steigerung des mimischen Ausdrucks. Ihre klangvolle Sprache wirkt mehr durch die Qualität des Tones, durch die stets wechselnde Farbe und Schattirung in unendlichen Abstufungen, als durch Abnehmen und Anschwellen in quantitativer Hinsicht. Wie rührend klingen ihre sanften Liebesworte, wie tief ergreift ihr leises Klagen, das wie die unmittelbare, innerlichste Sprache einer gequälten Seele zu Herzen spricht!

Sarah Bernhardt konnte das Publikum im ersten Acte der „Camellien-Dame“ nicht erwärmen. Ich halte dies für ihre größte Kunst.

Sie spielte die Marguerite Gauthier so ausgelassen und unbefangen wie möglich, mit einer vollendeten Naturwahrheit, die der Schauspielerin nicht gestattet, selbst durch das leiseste Zeichen das



zwischen demselben Grafen Schulenburg und dem jetzigen secessionistischen Reichstags-Abgeordneten desselben Wahlkreises, Dr. Rapp, durch das klassisch kurze Telegramm: „Wählt Rapp!“ sein Bollwort in die schwankende Waagschale geworfen. Warum soll er nicht dem freiconservativen Freund des Tabaksm monopolis, Graf Franzenberg, ermächtigen, eine die Tabaksmarbeiter vielleicht beruhigende Zusicherung zu machen. Auffällig könnte höchstens sein, daß der Reichskanzler sich das sonst noch so nebelhafte Bild Deutschlands unter dem Tabaksm monopol schon so fix und fertig ausgemalt hat, daß er bereits die Orte für die Monopolfabriken bestimmt hat. — Die geistigen Stichwahlen haben nun den ersten socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten erscheinen lassen. Liebknecht ist also Vertreter des goldenen Mainz, der alten Erzdiözesanstadt, geworden. Eine sonderbare Reihenfolge beobachtet Mainz bei seinen Reichstagswahlen: Von 1871 bis 1874 Bamberger, schlang gegen Centrum und Volkspartei gewählt, 1874 bis 1877 der Domcapitular Mousfang, erst in engerer Wahl gewählt; 1877 siegte in engerer Wahl mit Hilfe der Socialdemokraten Dehmer von der Volkspartei, einziger Candidat aller Liberalen. 1878 löste ihn wieder Mousfang ab, — in der Stichwahl zwischen dem schützöllnerischen nationalliberalen Professor Reuleaux und Mousfang gaben die auf mehr als 3000 angewachsenen Socialdemokraten den Entschluß für Mousfang. Jetzt, wo der fortschrittliche Dr. Phillips von allen Liberalen inclusive Volkspartei aufgestellt war, siegt Liebknecht.

[Die Erbgräfin Herzogin von Oldenburg.] Wie die „Hamb. Nachr.“ erfahren, ist das Befinden der Frau Erbgräfin Herzogin von Oldenburg seit mehreren Tagen bedeutend besser, so daß die Befürchtungen gehoben sind. Seit etwa acht Tagen befindet sich auch der großherzogliche Leibarzt aus Oldenburg in Kiel, da Professor Dr. Wölckers, welcher seit der Anwesenheit des Erbgräfin Herzoglichen Paares als Arzt bei demselben fungirt, seiner Amtsgeschäfte wegen nicht die Zeit hat, allen den äußeren Obliegenheiten, welche mit den vielen Berichterstattungen u. über den Zustand der hohen Patientin verbunden sind, nachzukommen.

[Wahlcuriosia.] Aus Gotha berichtet die „Magd. Z.“: „Ein Hofrath, der sich die Unterstützung des liberalen Candidaten sehr angelegen sein ließ und mit wahrer Aufopferung, von Dorf zu Dorf ziehend, die Wauern hellredete, erntete dafür seitens der Gegenpartei den Spitznamen „Der Hofrebell.“ In einer Gesellschaft distinguirter Personen, in welcher alle politischen Schattierungen vertreten waren, hielt man sich natürlich auch darüber auf, wie ein Mann von dieser Stellung sich dieser „plebejischen“ Agitation dienstbar machen könne. Darauf entgegnete ein hochgeachteter Geistlicher mit nicht ganz unbekanntem Namen: „Der Mann ist wohl Hofrath, aber nicht Hofsalai!“ — Die „N. St. Z.“ erzählt folgende Vorkommnisse aus dem Kreise Stargard. In einem Wahlkreise war ein Gutsbesitzer Wahlvorsteher. Als der Wahlact eröffnet war, erscheint wohlgemuth der Ober-Inspector des qu. Herrn und zählt 18 Zettel für 18 wahlberechtigte Leute in die Wahlurne, während der Wahlvorsteher die Namen in der Liste mit dem vorgeschriebenen Vermerk versieht. Man sieht, der Herr ist ein tüchtiger Dekonom, denn dadurch wurde ihm eine Zeitersparniß seiner Leute erspart. Daß ein solches Verfahren ein offener Verstoß gegen das Wahlreglement ist, hat man wahrnehmlich nicht bedacht! Ob die Herren Beisitzer dagegen protestirt haben, wissen wir nicht. Möglicherweise hat auch der Herr qu. Oberinspector als Beisitzer fungirt. — Einen überaus gemüthlichen Anblick hatte die Wahl in einem anderen Bezirke. Als in der Mittagsstunde eine Anzahl Wähler in der Wahllocale erschienen, fanden sie in demselben keine Seele vor, da der brave Wahlvorstand — zum Mittagessen abgezogen war und während dieser unlegunghar angenehmen Beschäftigung den Wahlact einfach verlagert hatte.

[Officiöse Noheiten.] Die Officiösen entladen ihren Grimm über den Ausfall der Wahlen nicht bloß in Schimpfworten auf die Liberalen, sondern auch in Wuthausdrücken gegen diejenigen kleinparteilichen Regierungen, welche nach Ansicht der Herren vom Pressbureau dem „conservativen Hauche“ nicht gebührend nachgeholfen haben. So liest man im neuesten Hefte der „Grenzboten“ folgenden, höchst bundesfreundlichen Artikel:

Daß in unseren Tagen Particularismus und Fortschritt Hand in Hand gehen, ist gerade nichts Neues. (Uns erscheint diese sonderbare Entdeckung allerdings als etwas durchweg Neues. D. Red. v. Bresl. Ztg.) Auch liegen die Gründe für diese aufsehenerregende Erscheinung nicht allzu tief. Denn ein starkes Reich bedroht dies par nobile fraterum in seinen Herrschaftsgelüsten, und die gemeinsame Gefahr heißt — Bismarck. Nicht als ob man fürchte, daß der Reichskanzler das Socialistengesetz auf die Fortschrittler ausdehnen oder die Kleinstaaten plötzlich annectiren werde; nein, es ist nur die unbestimmte Furcht kleiner Geister vor einem energischen,

genialen Charakter, welche Demokraten und Ministerpygmaen gleichmäßig den Angstschweiß auspreßt.

Einen neuen drastischen Beleg für diesen Bund schöner Seelen liefern die Reichstagswahlen in Hessen und, wenn wir recht berichtet sind, auch in Baden. Obwohl natürlich leidend verborgen, war die ministerielle Begünstigung der fortschrittlichen Candidaten für einen geübten Beobachter doch unschwer zu erkennen. So wurde es z. B. unbedenklich zugelassen, daß sich Beamte, vorzugsweise Lehrer, an der fortschrittlichen Agitation beteiligten, und dadurch natürlich der Schein erweckt, als sähe die Regierung den Sieg des fortschrittlichen Bewerbers gerne. Trat dagegen ein Beamter für einen auf den Namen Bismarck zu wählenden Candidaten auf, so wurde ihm alsbald auf fortschrittliche Denunciation durch m. p. Erlaß einer kleinthaatlichen Excellenz bemerkt, wie unpassend es sei, daß sich Beamte an der Wahl-agitation beteiligten, da die Regierung hierdurch in den Verdacht kommen könne, die Wahl in der fraglichen Richtung zu beeinflussen. Durch einen solchen Ukas wurde in einem heftigen Wahlkreise ein Beamter, der für die Candidaten der Reichspartei und die Bismarck'sche Wirtschaftspolitik eintrat, mundtot gemacht; daß aber ein Kreisrathinspector das gesammte Schulmeisterthum einlud, den secessionistischen Candidaten durchzubringen, scheint keinen Tadel gefunden zu haben. Und daß das wenigstens so ausgelegt wurde, als ob die Regierung die Opposition gegen die Reichsregierung begünstige, scheint aus der Thatfache hervorzugehen, daß einem Beamten, der den reichstreuen Candidaten gewählt hatte, gesagt wurde: „Oben haben Sie gegen die Regierung gestimmt.“ „Wie?“ fragte dieser verwundert, „ich habe ja für das Reich gestimmt.“ „Aber gegen die heftige Regierung“, lautete die Replik. Muß es danach nicht den Anschein gewinnen, als ob das „Fort mit Bismarck“ an der Küste des Darmstädter sympathischen Widerhall finde? als ob man es gern sähe, wenn dem Kanzler so „hinten herum“ Steine in den Weg geworfen würden? Um aber wenigstens eine Stütze zu haben, hält man sich eine liberale zweite Kammer, zu deren Beschaffung das indirecte Wahlsystem sich vorzüglich eignet (in Baden scheint es aber damit zu Ende zu gehen); dann drückt man den Erwählten des Volkes die Hand, läßt sie zur großherzoglichen Tafel, worauf die ganze Gesellschaft schwört, es gäbe keine feineren Leute, als „die Minister in die lange Straß“, auf die breite Platz.“ Man läßt auch die liberalen Führer ein bißchen mitregieren, und indeß treibt man in Berlin Großmachtspolitik, indem man Preußen majorisirt. Freilich muß man dann, wenn Jupiter mit dem Blitzstrahl droht, sich zu entschuldigen wissen. Allein, was thut das im „Inlande“? Mit den Intelligenzen vom Darm — sonst wachsen keine im Hessenlande — und den Nichtintelligenzen der zweiten Kammer Hand in Hand darf man sagen: „Jetzt wie der Erde Grund gegen des Unglücks Macht steht mir des Hauses Pracht.“ Wir empfehlen jedoch den Herren vom Sandland und Hartwald, auch die folgenden Verse zu lesen. Denn — der Kanzler schreitet schnell.

[Reuleaux-Feier im Kaiserhof.] Etwa hundert Großindustrielle aus Berlin, Rheinland und Westfalen hatten sich Sonnabend Abend in den Sälen des Kaiserhofes zusammengefunden, um dem aus Australien zurückgekehrten Reichscommissar, Geheimrath Reuleaux, für seine Bemühungen zu Gunsten der deutschen Industrie und des deutschen Exporthandels ihre Anerkennung und ihre Sympathie zu bezeugen. Der Vertreter einer großen Deutscher Maschinenfabrik, Herr von der Zypen, hieß den Gelehrten willkommen und überreichte ihm eine prächtige Adresse, welche aus allen Theilen Deutschlands von nahezu 800 Repräsentanten des Großhandels und der Industrie unterzeichnet worden war. Diese Adresse war an und für sich ein Meisterstück der deutschen Kunstindustrie, und ihre Kölner Verfasser bewiesen an ihrem Theil, daß das berühmte geflügelte Wort „Reuleaux“, „billig und schnell“ für die Leistungsfähigkeit Deutschlands seine Geltung verloren habe. Der Dedel allein, von getriebenem Silber hergestellt, ist eine bedeutende Kunstleistung. Eine prächtige Aquarelle von Höber in Düsseldorf dient dem Adressenbande als Einleitungszettel. Sie stellt Reuleaux selbst dar in mittelalterlichem Kostüm, wie er, am Bord des Schiffes stehend, bei der Heimkehr freudig willkommen geheißen wird. An die Ceremonie der Ueberreichung dieses Sympathiebeweißes schloß sich ein solennes Diner, um welches sich das Localcomité, bestehend aus den Herren Geh. Commerzienrath Delbrück, den Commerzienräthen Speyer, Herz und Director J. Goldschmidt, besondere Verdienste erworben hatte. Als Gäste waren nur einige Vertreter der Presse und die Vorstände des „Bereins zur Hebung des Gewerbesinns in Preußen“ geladen. Commerzienrath Langen aus Köln, der Besitzer der bekannten Gasströmungsmaschinenfabrik, sprach den Toast auf den Kaiser, während Werner Siemens die Verdienste Reuleaux' gebührend hervorhob, und der Gelehrte schließlich mit trefflichen Seitenblicken auf unsere industrielle Vergangenheit Deutschlands Industrie und Exporthandel unter brausem Jubel der Anwesenden ein Hoch brachte. Daran schlossen sich feingedruckte Worte des Staatsministers a. D. Delbrück, welche ein helles Streiflicht auf die Geschichte der Berufung Reuleaux' nach Berlin warfen, und endlich ließ der Commerzienrath Herz die Gäste von der Presse und vom Verein für Gewerbesinn leben. Im Namen der Presse antwortete Dr. Dernburg mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland. Geheimrath Reuleaux, der diese Feier die schönste Ovation in der Reihe der ihm gewordenen Auszeichnungen nannte, darf auf diesen Abend mit Genugthuung zurückblicken.

[Prozeß Kardorff gegen Dieß-Daber.] Durch Zurückweisung der Nichtigkeitsbeschwerde fand vor dem Reichsgericht die seit fünf Jahren anhängige Injurienprozeßsache des Reichstags-Abgeordneten von

Kardorff wider den Rittergutsbesitzer von Dieß-Daber endgiltige Erledigung und wird nunmehr das Urtheil, welches Herrn von Dieß wegen Beleidigung des Herrn von Kardorff mit 300 M. Geldstrafe belegt, rechtskräftig. (Auch Herr von Kardorff hat wegen Beleidigung des Herrn von D. eine Geldstrafe von 300 Mark erlitten.) Am 22. November 1876 hatte der Reichstags-Abgeordnete von R. Herrn von D. durch einen Diener aus dem Joyer des Reichstages hinausweisen lassen. Dieser Umstand gab Herrn von D. Veranlassung, später in der „Post“ zu erklären, ein militärisches Ehrengericht habe entschieden — wenn die gegen von R. vorgebrachten Thatfachen auf Wahrheit beruhen, daß er bei Gründungen Trinkgelder erhalten habe u. — daß er richtig gehandelt habe, Herrn von R. nicht zu fordern. In dem verurtheilenden Erkenntniß ist festgestellt, daß schon aus der Form der Aeußerung die Beleidigung hervorgehe, wenn auch dem Verklagten der gute Glaube an die Wahrheit der behaupteten That-sachen nicht ganz abgesprochen werden könne; ferner, daß nicht ein befohlenes Ehrengericht, sondern ein freiwillig zusammengetretenes in der fraglichen Beschluß gefaßt habe. — Justizrath Lünzel, als Bevollmächtigter des Appellanten, fand es unjuristisch, daß das Urtheil dem Verklagten den guten Glauben doch „nicht ganz“ abspreche; man könne den guten Glauben doch nicht in Bruchtheile zerlegen, sondern müsse entweder bona fide annehmen oder verneinen, der Verklagte habe auch nicht behauptet, das militärische Ehrengericht habe Herrn von R. für factisfactionsunfähig gehalten, sondern ein Ehrengericht; es gehe hieraus hervor, daß es sich nicht um ein Ehrengericht in militärisch-technischem Sinne handle. — Weiter rügt der Appellationsrichter noch prozeßuale Mängel. Geheimrath Justizrath Dobner als Vertreter des Privatklägers führt aus, daß es auf den guten Glauben gar nicht ankomme, da das Urtheil thatsächlich feststelle, daß aus der Form der Aeußerung die Beleidigung hervorgehe; die prozeßualen Mängel seien unbegründet. — Das Reichsgericht verwirft die Nichtigkeitsbeschwerde. Der Appellationsrichter habe ausdrücklich die Absicht zu beleidigen festgestellt. Die Ablehnung der Herbeiziehung des ehrengerichtlichen Protokolls ist ohne Rechtsirrtum aus thatsächlichen Gründen erfolgt; auch ist in dem Erkenntniß auf die vom Verklagten in der Kreuzzeitung gegebene Sachdarstellung Rücksicht genommen worden. Die in dieser Richtung erhobenen Beschwerden waren daher als unbegründet zu verwerfen.

[Dr. Bernhard Förster im deutschen Volksverein.] Der deutsche Volksverein hatte zu gestern Abend eine Versammlung nach der Victoriastrasse in der Lühovstraße einberufen, die erste nach den Wahlen. Der Vorsitzende, Herr Dr. Bernhard Förster, eröffnete dieselbe mit einem kurzen Rückblick auf die Wahlen. Das ungünstige Resultat dürfe weder den Muth noch den Humor rauben. Nachdem jetzt die Ferien vorüber seien, glaube der Vorstand sich ganz speciell an seine Mitglieder wenden zu müssen, die Thätigkeit des Vereins noch zu erhöhen. Der Verein habe keineswegs geschlafen oder die Hände in den Schoß gelegt. Nachdem jetzt der erste Feldzug vorüber, denken wir keineswegs an einen Frieden, nicht einmal an einen Waffenstillstand, sondern nur an eine Waffenruhe. Der Volksverein, der sich von anderen Parteien dadurch unterscheidet, daß er eine Befähigung anderer Parteien, die unheimlich sind, besonders aber des internationalen Judenthums, bezweckt, will eine ganz entschiedene und rücksichtslose Frontstellung gegen das Judenthum, den Verfälscher der deutschen Kultur. Auf Seiten des Fortschritts herrsche nur Verlegenheit, und selbst Fürst Bismarck habe gesagt, daß die Thaten desselben verrätherisch und vaterlandsgefährlich sind. Wenn nicht das Experiment ein zu gefährliches wäre und den Ruin des Staates herbeiführte, wünschte Redner schon einmal ein „Ministerium Richter, Lafer, Jordanbeck, Bamberg; dazu Andor oder Wöllmer als Cultusminister!“ Von Berlin aus müßten auch die Provinzen gewonnen werden. Die Bezirksvereine müssen mit antichristlichen Elementen angefüllt werden, vor Allem aber sei ein enger Anschluß an den Führer der ganzen Bewegung, der dieselbe erleichtert hat, und durch den dieselbe mächtig an Kraft gewonnen hat, an den Fürsten Bismarck nöthig, er hat die Fortschrittspartei als den Feind von Kaiser und Reich anerkannt, und damit ist er unser Führer geworden. Redner schlägt nunmehr folgende Adresse an den Fürsten Reichskanzler vor, welche auf telegraphischem Wege abgesandt werden soll und einstimmig zur Annahme gelangt.

„Die in der Victoriastrasse versammelten deutschen Männer, der deutsche Volksverein sammt seinen Gästen, entbieten dem bewährtesten Diener des Reiches, dem ersten Beamten des deutschen Reiches die Versicherung fortgesetzter Ergebenheit und unbedingten Vertrauens. Sie hoffen, daß es ihnen schließlich doch gelingt, Ew. Durchlaucht erfolgreiche Hilfe zu leisten bei der ebenso schweren, wie wichtigen Aufgabe, Berlin von seiner chronischen Krankheit zu befreien und die gemeingefährlichen Bestrebungen der Fortschrittspartei unschädlich zu machen.“

J. A.: Dr. Bernhard Förster. Auf jene Depesche ist umgehend folgende Antwort eingetroffen: „An Dr. Bernhard Förster, Berlin, Lühovstraße 85b. Ich danke für den Ausdruck Ihrer Zustimmung und für die Zusage Ihres fortgesetzten Bestandes im Vertheidigungskampfe für Kaiser und Reich und theile Ihr Vertrauen auf das schließlich Gelingen.“

[Die gestohlenen Kanonen.] Der „Sann. Volks-Ztg.“ nach befinden sich die Originale der gestohlenen Kanonen im fürstlichen Schlosse zu Wiedeberg, während die Diebe nur vergoldete, doch sonst ganz getreue Nachbildungen von Bronce bekommen haben.

[Neblaus.] In dem Garten des Geheimen Bergraths und Professors

Nahen der folgenden Seelenstürme zu verrathen. Wie unendlich schwer ist diese künstlerische Selbstbeherrschung zu bewahren! Unter Publikum konnte diesen geistreichen Zug der Tragödin nicht würdigen, da es durch unsere Schauspieler verwöhnt zu sein scheint. Diese wollen bei ihrem ersten Auftreten schon andeuten, daß sie heute noch sterben müssen und arbeiten von der ersten Scene schon mit aller Macht auf die Katastrophe los, die durch solches Gebahren erheblich geschwächt wird. Nur unsere größten Künstlerinnen finden für diese noch die nötige Kraft, neigen in übermäßiger Anstrengung sogar eher zur Uebertreibung, um eine Steigerung des Effectes möglich zu machen. Minder routinirte Schauspieler fallen, wie die Erfahrung zeigt, schon nach der unnützen Anstrengung im ersten Theil der Handlung gänzlich ab und sinken ebenso schwer gegen den Dichter, dem sie gemeinlich schon die Exposition verderben wie an dem Publikum, dem der künstlerische Genuß verleidet wird.

Auch im zweiten Acte zeigte Sarah Bernhardt, wie man später fühlen mußte, noch nicht ihre ganze Kraft. Gleichwohl fand sie wenigstens bei dem Publikum mehr Verständnis. Ihr Spiel war meisterhaft, geistreich pointirt und in leidenschaftlichen Momenten geradezu überwältigend, dämonisch. Als Sarah Bernhardt im dritten Acte sich in glückseliger Ruhe und Einfachheit in reizender Land- Toilette zeigte, da mußte man die frühere Marguerite vergessen. Fast spießbürgerlich schlicht war ihre Haltung und Sprache: Ihre Kunst hatte den höchsten Gipfel erreicht, nun durfte sie sich in ihrer ganzen Größe frei entfalten und offenbaren. Als Sarah Bernhardt den Vater Armands noch mit der leichtglühenden Miene von der Welt begrüßte, da ging eine tiefe, lang anhaltende Bewegung durch das ganze Haus. Die Künstlerin hatte nach zwei Acten einzig durch unbefangene Passivität die Zuschauer aus ihrer Zurückhaltung herausgerissen und konnte noch vor Beginn ihrer packendsten Scene über das Publikum triumphiren, das anfangs wahrnehmlich enttäuscht war, in Sarah Bernhardt nicht, wie es erwartete, eine Coulissee-Reislerin zu finden. Unter atemloser Stille und auf's Höchste gesteigerten Spannung des versammelten Publikums fielen nun die ersten scharfen Worte. So ward die ergreifendste Scene eingeleitet, die je auf den Brettern einer Wiener Bühne spielte.

Die ersten Zornausbrüche des gekränkten Weibes durchzitterten schon, die Erbitterung gleichsam erklärend, leise Schmerzenslaute, die aus der Tiefe der Unheil ahnenden Seele sich emporrangen. Denn Marguerite sah nun mit einem Male ihr Schicksal klar vor Augen. Wie sie aber die aufsteigenden Zorneswallungen mit aller Macht nieder-kämpfte und im Widerstreit der edelsten Gefühle sich ganz dem fürchterlichen Schmerz hingab, der in herzergründenden, halberstickten Klagen tönen ausbrach; wie sie dann dem Lebensglaube entfangend in dumpfer Resignation in sich zusammensank, daß tausend Herzen ihr mittheilvoll entgegenklangen: das wird Allen unvergeßlich bleiben, die dieses Spiel

voll Hingebung und Innerlichkeit mit ansahen, kein gellender Aufschrei, kein hervorstechender Thränenstrom, kein stöhnendes Jammern und Wehnen und ähnliche beliebte Aeußerlichkeiten, welche innere Hohlheit verbergen sollen, kein jähes Ausfragen und Hinstürzen jerrig den ergreifenden Eindruck dieser gewaltigen Scene. Vernichtet und gebrochen, zitternd im Fieberschauer sitzt Sarah Bernhardt da. Das Haupt ist auf die Brust gesunken, die Hände sind krampfhaft in die Knie gepreßt, und während der unmenßlichen Alte mit blutigen Nadelstichen das gequälte Mädchenherz zerfleischt, tönt leise, geisterhaft durch die fest geschlossenen Lippen ein klägliches Wimmern, kaum hörbar aus der gestohlenen Brust. Das bringt bis ins tiefste Mark, man möchte wahnsinnig werden. „Reißt denn Niemand den fürchterlichen Alten hinweg? hinaus, Du Schuft; die Qualen müssen enden! Da regnen sich tausend Hände“ — und donnernden Applaus erweckte den wirren Sinn . . .

Die folgenden Scenen brachten der genialen Künstlerin stets neue Triumphe. Die Scene am Schreibtisch wirkte wahrhaft erschütternd; gleichwohl wäre hier weniger vielleicht mehr gewesen. Doch dies kann nur entscheiden, wer selbst einmal in seinem Leben sein ganzes Lebensglück in einem Briefe verschloß . . . Die haarsträubenden Conflicte im vierten Act drängen das Spiel der Sarah Bernhardt bedenklich in den Hintergrund. Die Künstlerin scheint hier vor Allem durch den blendenden Glanz ihrer demantstrahlenden Toilette bestrebt zu wollen, um den Contrast mit ihrer welken Erscheinung im fünften Acte in das grellste Licht zu stellen. Der letzte Act bedeutet eine Aufhäufung aller erdenklichen feilschen Folterqualen für den Zuschauer. Da kann man Sarah Bernhardt nimmer bewundern, man lebt mit ihr und möchte mit ihr sterben. Ihre Gestalt ist der leidhaftige Tod. Sie blickt in den Spiegel und schaudert vor dem gräßlichen Antlitz selbst zurück. Der Spiegel entfällt ihrer Hand, sie senkt tief auf — und kein Auge bleibt thränenleer. Bald erscheint Armand. Marguerite, den Tod im Herzen, blickt sich aus jammervollem Siechthum noch einmal zu höchster Leidenschaft auf. Alle Strahlen verlorenen Lebensglücks treffen auf einmal dieses unglückliche Herz; Sarah Bernhardt zuckt freudvoll auf und schwelgt im verzehrenden Genuß der kürzesten Liebe; in wenigen Minuten wird hier ein ganzes Menschenleben durchkostet. Doch so sanft und stürmisch, so hingebend und gewaltig wie diese Marguerite vor ihrem Tode, lebt kein irdisches Wesen: die scheidende Seele durchleuchtet eben schon ein Funken der allumfassenden, höchsten göttlichen Liebe, die ewig und unvergänglich glüht.

Diese denkbare höchste Steigerung flammender Leidenschaft vor nächstiger Todesfinsternis wirkt tief erschütternd — aber versöhnend zugleich. Wen das Hochgefühl einer Liebe durchschauert hat, wie Sarah Bernhardt sie zeigt, der darf in dieser Welt nicht länger leben. So versöhnt die Geisteskräfte aller Künstlerinnen das Publikum

mit dem Dichter, der unbarmherzig an unserem Empfinden zerrt und rüttelt.

Wie Sarah Bernhardt starb, wer kann es sagen? Ein verklärer Schimmer überlag das fahle Antlitz, sie stürzt auf Armand zu, umhastet ihn und gleitet entseelt zu Boden . . . Mir schwanden die Sinne; ich glaube, Jemand drückte mir den Hut in die Hand, und träumend wankte ich aus dem Hause. R. H.

## An der Nikolaiskirche. \*)

[14]

Eine Erzählung aus dem Anfang unseres Jahrhunderts.

Von einem Schlesier.

(Fortsetzung.)

Wie er da erwog und rechnete, wie dreist vor ihren Augen fähle Bedenken mit warmen Anwandlungen plänkelten, und wie Rücksicht und Reputation in dem Tempel der Liebe sich drängten und hier ihre häßlichen Köpfe schüttelten, da überkam sie ein Gefühl einer unnahbaren Höhe, die Wollust eines Martyrthums; und wie sie sich geistig neben ihm erhob, sank der, welcher vor ihr stand, tief hinab. Er suchte vergebens zu sprechen, denn er hatte längst gesprochen und wie mit flammendem Schwerte der Cherub an des Paradieses Tempel, so richtete sie sich hoch empor und wies mit strengen hagerfüllten Zügen ihn hinaus, sich leidenschaftlich auf das Bett ihres Kindes flüchtend.

Johannes verstand, daß mit dieser stolzen Seele keine Verständigung möglich, er fühlte das Unwiderliche seiner Lage, aber er fühlte auch, daß hier jedes Wort des Trostes, der Erklärung wie Hohn klingen müsse, er fühlte, daß jetzt auch seine Reue nicht mehr angenommen würde und lautlos verließ er das Gemach.

Draußen erwartete ihn voll Ungebulb die Frau Landrätin, sie rang die Hände, als sie ihn verstört wiederkommen sah und rief: „So ist Alles verloren.“

„Alles verloren“ — stimmte Johannes ein. Er verschmähte das Mahl, das seiner wartete. Der Boden brannte ihm unter den Füßen, — den Knaben, der am Fenster saß und auf ein Blatt seiner Brief-tafel die Umrisse einer Frauengestalt hingegzeichnet hatte, riß er hastig an sich und stürzte, nachdem er einen innigen Händedruck mit Frau Ulrike getheilt, von dannen, dem Kutscher, der sich auf einen mehrtägigen Aufenthalt auf dem Gute gefaßt gemacht, und sich in der Diensthofenflur auf die Denbank gelegt hatte, hastig die Landstraße hinunter voraussendend.

Zwar traten die Bilder jener aufgeregten Kriegstage, die Erinnerung an die jahrelang zurückgedämmte Leidenschaft, an den böswilligen von Monat zu Monat verschobenen Betrachtersens an sein Herz. Zwar blickten ihn die unwiderstehlichen, liebeglühenden Augen des Todten bittend an und zwei leidenschaftliche Augen empfingen ihn mit

\*) Nachdruck verboten.



Dr. vom Rath zu Bonn ist an einem Weinstocke die Reblaus entdeckt worden. Die Ergreifung der erforderlichen Schutzmaßregeln ist unverzüglich veranlaßt worden.

• Berlin, 6. Nov. [Berliner Neuigkeiten.] Die Kaiserin hat ihr reges Interesse für die Hygiene-Ausstellung in diesen Tagen dadurch zu erkennen gegeben, daß sie von Baden-Baden aus darauf aufmerksam machen ließ, wie die Ausstellung eine vortreffliche Gelegenheit zur Anfertigung von Herbeirichtungen biete, welche bei plötzlich auftretenden Nothständen in improvisirten Räumen benutzt werden könnten. Solche Herbeirichtungen, wie die Kaiserin angab, leicht transportabel, billig und sofort in Gebrauch zu nehmen sein. Der Ausschuss der Ausstellung hat nun die Absicht, in Folge dieser Anregung geeignete Firmen noch besonders aufzufordern, der Aufgabe näher zu treten, und es steht zu erwarten, daß an der Lösung sich die tüchtigsten Spezialisten betheiligen werden. — In die hiesige Freimaurer-Loge Nr. 1 York ist am Mittwoch ein Mohammedaner, Verwandter des Esch von Persien, als Mitglied zugelassen worden und damit zum ersten Male ein Mohammedaner hier Freimaurer. Die feierliche Aufnahme wird am nächsten Freitag und zwar mittels Dolmetscher stattfinden, da der Neuaufgenommene kein Wort Deutsch versteht. Als Dolmetscher wird ein dem Orden angehöriger Gelehrter aus Halle dienen. — In Sachen des in Haft genommenen Redacteurs des „Berliner Börsen-Kuriers“, Herrn S. Frankel, erzählt die „B. Ztg.“, daß der als Bertheiliger fungirende Bruder des Verurtheilten unter Anbietung einer Caution in beliebiger Höhe bei der zweiten Strafkammer die vorläufige Haftentlassung seines Bruders beantragt hat. Die Strafkammer hat, nachdem die Staatsanwaltschaft der Haftentlassung auch gegen Caution widersprochen, den Antrag abgelehnt, und der Bertheilte wird sich nunmehr Beschwerde führend an das Kammergericht wenden. — Als noch nicht dagewesen kam in wohl der Diebstahl gelten, der am Sonnabend Vormittag auf dem städtischen Viehhofe verübt worden ist. Dort ist nämlich gegen 11 Uhr von diebischer Hand der mit einem Schimmel bespannte verschlossene Wagen der fiskalischen Abbederei in dem Augenblick entführt worden, als der Kutscher sich zum Zweck einer Bestellung in das Polizeibureau des Viehhofes begeben hatte. Dieser Diebstahl kann für das Publikum insofern recht verhängnisvolle Folgen haben, als in dem Wagen sich mehrere trichinöse Schweine, sowie einige zum Genuß für ungeeignet befundene geschlachtete Hammel und Kälber befunden haben. Der Kutscher, der schon seit dreißig Jahren in der Abbederei bedienstet und in Berlin unter dem Namen der „bunte Müller“ sehr bekannt ist, ist außer sich über den ihm gespielten Streich. Die Polizeibehörde bietet selbstverständlich alles Mögliche an, um der Thäter habhaft zu werden, ehe dieselben noch den gefährlichen Inhalt des Wagens weiter an den Mann gebracht haben.

— ch. Von der sächsischen Grenze, 6. Novbr. [Die Dresdener Stichaahl.] Die Erklärung des Vorstandes der Dresdener Fortschrittspartei, welche den Einzelnen überläßt, ob sie für Stübel oder Welbel stimmen wollen, hat in der fortschrittlichen Lager selbst Opposition gefunden, da die sächsischen Landtagsabgeordneten der Fortschrittspartei ihre Gefinnungsgenossen aufgefordert haben, unter allen Umständen gegen jeden socialdemokratischen Candidaten bei der Stichwahl zu stimmen. Angesehene Mitglieder der Partei, den bewährten Schaffrath an der Spitze, haben ihren Austritt aus dem Vorstande erklärt und Beiträge zu dem Stübel'schen Wahlfonds gezeichnet. Wenig glücklich ist Dr. Wigard, an den man appellirt hatte, er, als Candidat der Fortschrittspartei, möge seine Wähler auffordern, für Stübel zu stimmen, mit seiner in den heutigen „Dresd. Nachrichten“ veröffentlichten Antwort, welche lautet:

„Art. 20 der Reichsverfassung lautet: „Der Reichstag geht aus allgemeinen und directen Wahlen mit geheimer Abstimmung hervor.“ Jede öffentliche Erklärung eines Wählers über seine Abstimmung, sowie jede Aufforderung dazu, ist sonach eine Verletzung dieser Vorschrift der Reichsverfassung und dieser Verletzung mache ich mich nicht schuldig, wie ich nie in meinem Wirken den verfassungs- und gesetzmäßigen Boden verlassen habe.“

Damit ist jede politische Agitation bei den Reichstagswahlen verurtheilt, auch die des Vorstandes des Fortschrittsvereins.

Zeig, 3. Novbr. [Zur Wahl.] Der Candidat der national-liberalen Partei und bisherige Reichstagsabgeordnete Herr Graf von Flemming-Krossen, welcher zur Stichwahl mit dem Candidaten der Fortschrittspartei, Herrn Rittergutsbesitzer Rohland-Goldschmidt, steht, hat so eben folgende Erklärung erlassen:

Nachdem die Wahl am 27. v. M. ergeben, daß sich nicht mehr die Majorität der liberalen Stimmen auf mich vereinigt hat, ziehe ich hierdurch meine Candidatur für die Reichstagswahl zurück und spreche

schmeichelndem Ungeflüm, Verzeihung stehend für die schöne Sündin, aber, wenn sein Herz auch tausendmal erklären und vergeben wollte, würde seine Gemeinde, der er ein leuchtendes Vorbild von Ehrbarkeit und Stillschkeit sein sollte, würde seine Gutsheerrschaft, würde das hohe Consistorium gleiche Gründe gelten lassen? — Und wie sollte er dereinst vor seinem Sohne die Unehre vertreten, die er in einer schwachen Stunde auf sein Haus geladen. — Oder würde Charlotte ihr Kind von sich stoßen, unter Fremden als Fremde aufziehen lassen? — Nein, das würde, das könnte sie nie, — dieses Pfand von Theodors Liebe würde sie niemals preisgeben. — Nein, der Pflicht seiner Stellung, seinem Kinde, seiner Gemeinde gegenüber müsse jedes zärtliche Gefühl schweigen. Es war ja Alles erklärlich und natürlich. Sie hatte an einem jener mondhellten Abende in seliger Liebestrunkenheit im Arme des Geliebten, der in einigen Tagen ihr Gatte werden sollte, die Brücke hinter sich abgebrochen zur Gemeinde der Guten. — Johannes irrte nachdenklich am Ufer und fand doch nichts für sich zu thun, als sie zu beweinen.

Das waren sechzehn Jahre her, was dazwischen lag, war ein Leben voll Arbeit und Resignation. In jener Stunde des Wiedersehens hatte er, darüber täuschte er sich keinen Augenblick, seiner Liebe selbst das Grab gegraben, um das, was ihm Pflicht und Ehre schien, zu retten, und all seine Jugendträume hatte er mit hinein gesenkt. — Ein Anderer, als er gegangen, kehrte er nach seiner Pfarre heim; mit einer wahren Fieberhaft suchte er seiner Gemeinde, suchte er dem Staate, suchte er seinem Sohne zu nützen, überanstrengte er seine Kräfte durch unausgesezte Nacharbeiten in seinem Beruf, dessen Tragweite er durch eigene Wahl verzeugsachte und fehlte nirgend, wo es zu rathen, zu lehren, zu helfen gab.

Aber wie der große König in der Schlacht bei Kunersdorf vergeblich die Kugel suchte, die ihn treffen sollte, so schien auch Johannes schwache Gestalt unter den härtesten Zumuthungen sich zu stählen und aus allen Kämpfen ging er gefestigter hervor.

Und Kämpfe waren es, denn er war ein Patriot im höchsten Sinne des Wortes und die Schmach, welche seinem Vaterlande von dem Franzosenkaiser angethan war, und auf dessen Befehl soeben Stein, nach welchem das Land voller Hoffnung blickte, geschötet worden war, fühlte er voll Ingrimm und sah in seiner nächsten Umgebung das Land unter den unaussprechlichen Contributionen und Requisitionen schwer daniederliegen. — Aber unter grünem, blumigen Rasen bezelten sich oft langsam und heimlich Erdbeben und vulkanische Eruptionen vor und so arbeitete auch Johannes daran, in hundert Familien als treuer Rathgeber und Freund willkommen, das Feuer der Begeisterung zu schüren, welches nun unter Hardenberg's Kanzlerschaft kaum wahrnehmbar für den Scharfsinn der französischen Spione und der in ihrem Dienste stehenden preussischen Polizei die heranreisende Generation für die Tage der Befreiung und Rache erzog. —

allen denen, welche mir durch ihre Stimme noch einmal ihr Vertrauen geschenkt haben, meinen besten und verbindlichsten Dank aus. Lediglich um den Wahlkreis der liberalen Partei zu erhalten, habe ich mich vor drei Jahren, gedrängt eben so von den entschiedensten, wie von den gemäßigten Liberalen unseres Wahlkreises, zur Annahme eines Mandats bereit finden lassen. Ich bin mir bewußt, der liberalen Sache stets die Treue bewahrt und das, was ich versprochen, redlich gehalten zu haben. Wenn jetzt meine Candidatur von fortschrittlicher Seite aus vielfache Angriffe erfahren hat, welche selbst die Angreifer nach Verwindung des Wahlkampfes nicht mehr aufrecht erhalten werden, so haben mich diese doch niemals veranlassen können, mit gleichen Waffen zu kämpfen und die alle Liberalen einigenden Punkte außer Acht zu lassen. Die Rücksicht auf die liberale Partei wird auch in Zukunft die stete Richtschnur für meine politische Thätigkeit bilden.

Graf von Flemming.  
Somit ist die Wahl des fortschrittlichen Candidaten für den Reichstag gesichert.

Chemnitz, 4. Novbr. [Verurtheilung.] Wegen der Schrift „Sopbie Solowen-Baschale. Eine Liebesepiöde aus dem Leben Ferdinand Lassalle's. Eine kritische Studie von A. Rutschbach“ ist der genannte, Redacteur der „Chemnitzer Zeitung“, in Folge der von Frau Solowen in Simferopol durch einen hiesigen Abbotaten angestregten Verleumdungsklage zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Derselbe hat Revision dieses Urtheils beantragt.

Bingen, 6. Nov., 1 Uhr Nachm. [Wahl.] Bis jetzt Bamberger (Sec.) 7339, Heyl (nat-lib.) 6271 Stimmen. Bamberger's Wahl ist gesichert.

München, 4. Novbr. [Richard Wagner] ist vorgestern nach Italien bezogen. Griechenland abgereist. Wie verlautet, beabsichtigt derselbe in Griechenland ein der griechischen Geschichte entnommenes, in seinen Grundzügen bereits fertig gestelltes größeres Werk zu vollenden.

## Österreich-Ungarn.

Wien, 5. Novbr. [Die definitive Besetzung des böhmischen Statthalterpostens und die Czechen.] Die „Deutsche Zeitung“ schreibt: Der Zweck heiligt die Mittel. Gestern zeigte die „Politik“ dem Grafen Taaffe die drohende Faust, wenn er die Forderungen der Czechen nicht erfüllte; heute geht das Blatt dem Leiter der böhmischen Statthalterei, Feldmarschall-Lieutenant Baron Kraus, um den Bart, auf daß er seinen Einfluß den czechischen Bestrebungen zur Verfügung stelle. In einem Wiener Telegramm meldet die „Politik“: „Baron Kraus kommt nach Wien, um dem Kaiser und dem Ministerpräsidenten über seine Vorsehungen während der letzten Landtagsession, über die allgemeine Stimmung im Lande und über den Stand der socialen Bewegung Bericht zu erstatten, sowie behufs definitiver Besetzung des Statthalterpostens Vorschläge zu machen.“ In dem Artikel, welchen die „Politik“ heute veröffentlicht, wird dem Baron Kraus folgender Veltfaben für seine Berichterstattung mitgegeben: „Wir glauben annehmen zu können, daß er (Baron Kraus) sich nicht mit schöngefärbten Berichten begnügt und daß er überall die ungeschminkte Wahrheit gesagt hat. Se. Excellenz wird dann nicht umhin können, eine Verstimmlung des böhmischen Volkes zu constatiren, welche mit der gekünstelten „Beruhigung“ des deutschen Volkes nichts gemein hat, da sie begründet und wahr empfunden ist. Das böhmische Volk sieht, wie ihr seine deutschen Vandsleute trotz ihrer Schmerzensschreie und ihrer „Unterdrückung“ immer noch des Vollbesitzes ihrer Privilegien erfreuen, wie sie ungeachtet ihrer turbulenten Opposition von der Regierung und ihren Organen begünstigt werden, während der Böhme trotz seiner loyalen Unterstützung der Regierung, trotz seiner Mäßigkeit und Selbstverleugnung immer noch vergeblich des Augenblicks harret, wo die Worte: „Gleiches Recht für Alle“ zur Wahrheit werden und seine bis aufs Minimum reducirten Wünsche in Erfüllung gehen.“ Das Minimum der czechischen Wünsche! Im Czechenclub versteht man darunter das völlige Verdrängen der Deutschen aus den Positionen, welche sie kraft einer vielhundertjährigen Entwicklung sich errungen. Und dabei haben die Matadore der „Politik“ die Stirn, in einem Athem zu behaupten, daß es ihnen nur um die nationale Gleichberechtigung des czechischen Stammes zu thun sei.

[Österreich und Italien.] Daß bei der jüngsten Entree in Wien zwischen den italienischen und österreichisch-ungarischen Staatsmännern keinerlei geschriebene Abmachungen vereinbart worden sind, ist schon vielfach gemeldet worden und scheint mit den Thatsachen in vollem Einklange zu stehen. Das hindert indeß nicht, daß mancherlei specielle Fragen discutirt und vom Standpunkte der beiderseitigen Interessen beleuchtet werden konnten. Die besondere Verwirrtheit und Ergrabenheit Signor Mancini's in Fragen der auswärtigen Geseßgebung soll hierbei

neuerlich zu gerechter Anerkennung gekommen sein. Die Auffassung Mancini's über die Donau-Frage soll volle Billigung gefunden haben; es heißt ferner, daß dieser Staatsmann die Aufgabe übernommen, den Entwurf einer Convention zur Regelung der bürgerlichen und rechtlichen Stellung der Ausländer auszuarbeiten und daß diese Arbeit die Grundlage für die Reform der Geseßgebung auf diesem Gebiete für Italien, Deutschland, Oesterreich und Ungarn bilden solle. Wenn des Weiteren gemeldet wird, daß die Verständigung zwischen den österreichisch-ungarischen und italienischen Staatsmännern dieselben zu dem Emschluße geführt habe, die fortificatorischen Arbeiten, die auf beiden Seiten zur Vertheidigung der Grenze inanguriert worden sind, ruhen zu lassen, so scheint uns diese Meldung nicht in dem Maße vertrauenswürdig, wie man es allgemein wünschen möchte. Deutzutage ist keine internationale Freundschaft so fest und für die Dauer so verlässlich, daß sie alle Vertheidigungs-Maßnahmen für alle Zeiten überflüssig machen könnte. Ueberdies ist zu constatiren, daß von österreichisch-ungarischer Seite zur Befestigung der gegen Italien ziemlich offenen Grenze nur das Allernothwendigste geschehen ist und daß zu einer Zeit, da unser Verhältniß zu Italien schon so weit geklärt war, daß hierin keinerlei Symptom des Mißtrauens zu sehen war. (Pester Lloyd.)

## Frankreich.

Paris, 5. Novbr. [Von dem neuen Kammerpräsidenten. — Gambetta und die Tunisinterpellationen.] Der gestrige Tag hat wieder den Beweis dafür geliefert, daß das gemäßigte Element in der französischen Politik von Neuem die Oberhand gewinnt. Die Kammer begann ihre Verhandlung mit der Wahl von 5 Secretären und kein einziger der Gewählten gehört der äußersten Linken oder auch nur der ihr nahestehenden progressistischen Fraction an. Der weitere Verlauf der Sitzung bestätigt dieses Symptom. Diese Sitzung brachte ein Erwartetes und ein Unerwartetes. Das Erwartete war die Rede, mit der der neue Präsident Henri Brisson von seinem Amte Besitz nahm. Brisson dankte in kurzen Worten den Collegen für die Ehre, die sie ihm erwiesen, spendete den beiden Männern, die ihm auf dem Präsidentensessel vorangegangen, Jules Grévy und Gambetta ein warmes Lob und versprach sein Amt mit der größten Unparteilichkeit zu verwalten. Es ist das ungefähre, was jeder Präsident an seiner Stelle gesagt hätte, aber die Persönlichkeit des Mannes und sein schlichtes Auftreten gab seinen Aeußerungen einen besonderen Nachdruck und dieselben wurden mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen. Man hat allgemein das Gefühl, daß Brisson in Wahrheit ein unparteiischerer Präsident sein wird, als Gambetta es bei seinem lebhaften Temperament und in Folge seiner parlamentarischen Stellung sein konnte. Gleich nach dieser Rede kündigte Brisson an, daß ihm drei Interpellationsanträge betreffs der tunisischen Angelegenheit zugegangen, der eine von Naquet, der zweite von de Roys und der dritte von Amogat. Hier begab sich das Unerwartete. Der Conseilpräsident stieg auf die Tribüne, um eine officielle Erklärung abzugeben, die im Wesentlichen folgendes besagte: Das gegenwärtige Ministerium hat dafür gehalten, daß seine Aufgabe mit dem Abschiede der alten Kammer, die ihm nie ihr Vertrauen verweigert hat, ein Ende nehme. Aber es hält auch dafür, daß die bisherigen Minister gegenüber den heftigen Beschuldigungen, die in Betreff der tunisischen Frage gegen die Regierung geäußert worden, die Pflicht haben, vor der Kammer zu erscheinen, „und zwar als ein Cabinet, das in seiner Gesamtheit verantwortlich ist.“ Es bedarf einer gründlichen und eingehenden Discussion über die Vorgänge in Afrika und das Ministerium wünscht dieselbe auf das lebhafteste. Soweit Jules Ferry. Die Kammer applaudirte und die Interpellationsdebatte wurde auf heute festgesetzt. Wie die Dinge stehen, glaubt man nicht, daß sie einen leidenschaftlichen Charakter annehmen wird; die Kammer ist ganz offenbar genügt, das bisherige Cabinet so viel als möglich zu schonen. Es sind, wie gesagt, drei Interpellationen, die sich aber ohne Zweifel verschmelzen werden. Zugleich wollen Clémenceau und Ballue zwei Anträge auf eine Enquete stellen, die sie vor Schluß der Interpellationsdebatte einbringen wollen, so daß in der Anordnung einer Enquete die Discussion gewissermaßen ihre Sanction fände. Die interessanteste Frage ist, ob Gambetta sich in diese Verhandlung einmischen und ob er Gelegenheit finden wird, das ministerielle Programm zu formuliren, das er versprochen hat. Außerhalb der Kammer befestigt sich die Ueberzeugung, daß das neue Ministerium einen weit conservativeren Charakter haben wird, als man vor einem Monat für möglich gehalten hätte. Die bis jetzt

und pietätvollen Glauben an seinen Monarchen aufgewachsen und bangte nicht, daß der König, der mit seinem Volke die Tage schwerster Demüthigung treu ertragen, die von Stein, Hardenberg, Humboldt und anderen Vorkämpfern beabsichtigten inneren Freiheiten gewähren werde, sobald die Staatsweisheit den rechten Zeitpunkt gekommen und die Nation hinreichend für sie gereift glauben werde. Johannes richtete seine ganze Thätigkeit jetzt dahin, zu beruhigen, und auf das bessere Verständnis und den guten Willen der Regierenden hinzuwirken, er beschränkte sich, die Bauern für ihre jungen Freiheiten von ihren Gutsheeren zu erziehen, er brachte ihnen landwirthschaftliche Belehrung, sorgte für einen besseren Unterricht — er suchte die Geister seiner Collegen für die im Jahre 1817 nun wirklich vollendete Unionnirung zu gewinnen und vertröstete im Uebrigen auf die Zukunft. Was ihm aber seiner Gemeinde gegenüber gelang, die auf die Worte ihres verdienstvollen Pastors schwor, das wollte bei dem himmelstürmenden Jünglinge, seinem Sohne Friedrich, der inmitten des aufregenden Treibens jener Tage stand, nicht versagen. Mit der ganzen deutschen Burschenschaft hielt er das Vaterland für verrathen und verkauft; sein ungebeugter Feuergeist verschmähte, wie alle Jünglinge an den Universitäten, Halbheiten, Vertröstungen und Compromisse. Friedrich war bei dem denkwürdigen Wartburgfest einer der Ersten, die die mißliebigen Schriften Kogebue's dem Feuerode übergaben, und einer der Ersten, deren rüchhaltige Ungebuld und unbegrenzter Freimuth, den Ermahnungen seines besorgten Vaters ungeachtet, ihn als den Vorführer bei den Breslauer Studenten-Versammlungen den Metternich'schen und Stourdza'schen Demagogengriechern schließlich gründlich verächtlich machten. So war es denn nicht zu verwundern, daß der zweiundzwanzigjährige junge Mann nach den hirnverbrannten Attentaten Sand's und Ohning's, obwohl er dieselben aus tiefer Seele verabscheute, mit dem Hineinbrechen der Reaction, dem Schließen der Turnplätze und der Beschneidung der Universitäts-Freiheiten auf Verfügung der Centraluntersuchungs-Commission eines Abends durch Polizeisoldaten aus seinem Zimmer abgeholt und mit einigen seiner Collegen nach den Kafematten Magdeburgs transportirt und lange Zeit hier in Untersuchungshaft gelassen wurde. — Hier ließ man dem feurigen Muth in den jugendlichen Körpern Zeit, sich in einsamer Gedankenarbeit abzuklären, den verzweifelten Himmelsstürmern sich in fruchtlosem Kampfe die Flügel an den Gitterstäben ihrer Zellen abzustoßen und unberührt von den draußen gehenden Stürmen, getrennt von dem Liebsten, was sie besaßen, gequält durch jämmerliche Kost und unwürdige Behandlung, stumpf, müde und gleichgültig zu werden gegen die Ideale, die sie im Herzen getragen, die Pläne, die sie gehegt, und gegen die Zukunft ihres Volkes.

Und hier begann eine neue Wandlung sich an ihm zu vollziehen. (Fortsetzung folgt.)



circulirenden Ministerlisten, in denen eigentlich Leon Say als Finanzminister und der Votchafter in Konstantinopel Tissot als Minister des Aeußeren figurirt, haben allerdings bisher noch nichts Authentisches.

## Großbritannien.

A. C. London, 5. Novbr. [Der Thronfolger von England und Gambetta.] Die Mittheilungen des „Times“-Correspondenten über das tete-a-tete des Prinzen von Wales und Gambetta's bei einem Cabelfrühstück am letzten Sonntag, enthalten einige interessante Bemerkungen. Dasselbe fand in der Restauration Moulin Rouge in der Avenue Daumesnil um halb zwei, auf Veranstaltung und durch Vermittelung des Unterstaatssecretärs Sir Charles Dike statt, und es waren bei demselben außer den beiden Hauptpersonen und dem Bewirther, des Prinzen Privatsecretär, Mr. Francis Knollys, Mr. Austin Lee und Oberst Clarke zugegen. Es war indessen nicht das erste Mal, daß der Prinz und Gambetta mit einander zusammentrafen, indem schon vor einigen Jahren letzterer mit dem Prinzen einmal im Hotel Bristol frühstückte. Es war seitdem zwischen beiden indes eine gewisse Kälte eingetreten wegen der Aufmerksamkeit, welche der Prinz der Bonaparte'schen Familie bewies und des nicht mißzuverstehenden Tones, den in Folge dessen die Gambetta'schen Organe anschlugen. Es wird daher als das Motiv der familiären Zusammenkunft am Sonntag der Wunsch des Prinzen angesehen, die entstandene Kälte zwischen ihm und Gambetta zu verwischen und hatte zu diesem Zwecke diesem bekannt geben lassen, daß er ihn bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in Paris zu sehen wünsche. Sir Charles Dike machte den Vermittler und den Gastgeber einer Etikettenfrage wegen, da Gambetta in dem Augenblicke weder Präsident der eben ihr Ende erreichenden, noch der noch nicht zusammengetretenen neuen Kammer, sondern einfach nur Deputirter war, den der Prinz in dieser Eigenschaft nicht gut einladen konnte, ohne zu Eifersucht in Regierungskreisen Anlaß zu geben. Gambetta ist über die offene Art und Weise, in der der Prinz, wie man zu sagen pflegt, „das Eis brach“, sehr entzückt gewesen. Die Zusammenkunft dauerte über zwei Stunden, da die Gesellschaft erst um 4 Uhr auseinanderging. Was an der ganzen langen Unterredung im gegenwärtigen Augenblicke hauptsächlich von Interesse ist, war die von dem Prinzen an Gambetta gerichtete directe Frage, ob er den Fürsten Bismarck gesehen und gesprochen habe, welche Gambetta, in Sachen ausbrechend, bestimmt verneinte, hinzusetzend, daß dies das dritte Mal gewesen sei, daß er Deutschland incognito bereist habe, während man ihn in d'Almay vermutete und daß weder dieses Mal, noch während der beiden vorhergegangenen Gelegenheiten es ihm in den Sinn gekommen sei, auch nur den Versuch zu machen, dem Fürsten Bismarck, obgleich eines guten Empfanges von Seiten desselben gewiß, nahe zu kommen. Gegen einen seiner Freunde machte Gambetta kurz nach dem Frühstück noch die Bemerkung: „Ich hätte dem Prinzen von Wales, wenn ich das hätte thun wollen, auch noch sagen können, daß ich längs der Küsten Hollands und Preußens bis nach der russischen Grenze gereist bin, daß ich ganz mit Bequemlichkeit mir die detachirte Forts und die Fortifikationen an der russischen Grenze angesehen und näher untersucht habe, und daß ich mir daraus eine Vorstellung gebildet hätte über das allgemeine Verteidigungs-System an dieser Grenze, und daß ich während der ganzen Zeit meiner Beobachtungen und Untersuchungen gänzlich ungestört geblieben bin.“

## Rußland.

[Zur jüdischen Bewegung.] Nach einer der „Vol. Corr.“ aus Warschau zugehenden Meldung werden große Anstrengungen gemacht, um durch den russischen Ministerrat oder Reichsrath eine Modification jenes Beschlusses der St. Petersburger Synode für die Einschränkung der Trunksucht herbeizuführen, demzufolge den Juden der Detailverkauf von Spirituosen im russischen Reiche untersagt werden soll, eines Beschlusses, welcher tief in die socialen Verhältnisse in Rußland einschneidet. In gut unterrichteten Kreisen wird aber an einem größeren Erfolg dieser Bemühungen gezweifelt.

Die Kiewer Commission hat die Frage der Berechtigung der Juden, daselbst ihren Wohnsitz zu nehmen, zu Gunsten der Letzteren gelöst und nur für die keiner Gilde angehörigen Kaufleute, sowie für die Arbeiter in den Tabakfabriken eine Ausnahme statuirt.

## Der Orient.

P. C. Athen, 30. Oct. [Byron-Fest.] Am 7. November feiert die Stadt Missolonghi mit größtmöglichem Glanze die Enthüllung der Statue des unvergesslichen Lord Byron. Zu diesem Zweck werden Extrafahrten aus Athen, Patras und Corin nach Missolonghi veranstaltet. Die Regierung schickt zur Erhöhung der Festerlichkeit Truppen und Kriegsschiffe dahin ab und die Gemeinde von Missolonghi spendete für die Feste den Betrag von 8000 Dr.

## Amerika.

A. C. Newyork, 4. Nov. [Amerikanische Sympathien mit Parnell.] Zwischen 2000 und 3000 Zuhörer versammelten sich am Donnerstag Abend im Erdgeschosse der Kirche „Of the Holy Innocents“, einer der größten der römisch-katholischen Kirchen der Stadt, um ihrer Sympathie mit Parnell Ausdruck zu geben. Der Pfarrer der Kirche, umgeben von fünf anderen katholischen Priestern, führte den Vorsitz. Die Subscriptionsliste ergab den Betrag von 525 Dollars. Frau Parnell war gleichfalls zugegen und hielt eine Ansprache.

## Provinzial-Beitung.

Breslau, 7. November.

Wir sind heute in der erfreulichen Lage, uns in vollem Einverständnisse mit der „Schlesischen Zeitung“ zu finden. Sie bringt in ihrem „Sonntagshefte“ folgende bemerkenswerthe Stelle:

„Daß die Dinge sich so gestaltet haben, fällt zu einem nicht geringen Theile jenen Heißspornen im hochconservativen Lager zur Last, welche ihrerseits den Kampf gegen Freiconservativität und verwandte Elemente aufgenommen haben. Einen anderen Theil der Schuld aber muß die Regierung auf sich nehmen. Heute, nachdem die Entscheidung gefallen, dürfen wir dies unumwunden aussprechen. War das Hineinwerfen der Tabakmonopolfrage in die Wahlagitation an und für sich schon ein gewagtes Unternehmen, so muß es entschieden als ein Fehlgriff bezichnet werden, daß gleichzeitig erklärt wurde, die Erträge des Monopols sollten nicht, wie es seit einer langen Reihe von Jahren verheßen worden, zur Herabminderung der vielfach maßlos drückenden directen Steuern, sondern zu einem patrimonium pauperum verwandt werden. Es war voraussehen, daß die Kundgebung der humanen Ideen des Reichstanzlers in Folge der Combination derselben mit dem Tabakmonopol die lebhafteste Opposition in den Reihen des steuerzahlenden Mittelstandes hervorbringen werde, und daß die Arbeiterbevölkerung angesichts dieser Opposition ein Vertrauen in die Verwirklichung jener Ideen nicht gewinnen und größtentheils der socialdemokratischen Fahne treu bleiben werde.“

Ganz richtig, aber einen Posttag zu spät!

Hätte sich die „Schlesische Zeitung“ und ihr Anhang vor der Wahl gleich uns gegen das Tabakmonopol ausgesprochen, hätte sie mit Eugen Richter und seinem Gefolge schon vor der Wahl auch dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß jede neue, dem Volke aufgelegte Steuer vor Allem „zur Herabminderung der vielfach maßlos drückenden directen Steuern“ verwandt werden müsse, wir hätten zu den in Breslau schon geschehenen Wundern auch noch das weitere Wunder erlebt, daß die „Schlesische Zeitung“ Hand in Hand mit der Fortschrittspartei und ihrem secessionistischen Gefolge in den Wahlkampf gezogen wäre.

Die „Schlesische Zeitung“ ist ganz im Rechte. Die Regierung trägt selbst die Schuld an ihrer Niederlage. Immer neue Steuern und Zölle, Vertheuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse, dabei noch immer keine Entlastung der Communen, kein irgend sich dem Mittelstande bemerkbar machender Steuererlaß, und nun noch Tabakmonopol, um unter der Firma „patrimonium pauperum“ sich in die gewagtesten wirtschaftlichen Experimente zu begeben, da muß den Wählern die Geduld ausgehen, da muß selbst bei den dem Fürsten

Bismarck bisher blind ergebenen Anhängern sich ein Stimmungswechsel vollziehen.

Im Uebrigen bleibt aber die „Schlesische Zeitung“ bei ihrem Glauben an die Harmlosigkeit der Socialdemokraten, denen jeder Gedanke an Republik, Socialismus und Atheismus fern liege und meint, daß Dpfer, gegen dieselben mit Energie einzutreten, zu dem sie sich nach den Intentionen angesichts des kaiserlichen Appells an die Nation schweren Herzens entschlossen, könne von ihr im Hinblick auf die gänzlich veränderte Situation nicht wieder gebracht werden.

Natürlich giebt es in diesem Augenblicke in der Stadt keinen anderen Unterhaltungsstoff als die Frage, ob es der „Schlesischen Zeitung“ wirklich gelingen wird, beide Socialdemokraten in Breslau durchzubringen.

Herr Prediger Meyer ist von der Nothwendigkeit der „passiven“ Unterthänigkeit der jede Religion bekämpfenden Socialdemokratie so überzeugt, daß er es schon gar nicht mehr versteht, daß andere Leute, die auf Glauben und Religion auch etwas halten, daß die Ultramontanen mit dem „Fortschritt“ stimmen wollen. Er höhnt, die Ultramontanen marschirten im Fortschrittstiefel! Der bibelfeste, lutherisch orthodoxe Prediger, wie gern wäre er in die ultramontanen Stiefeln getreten, wenn sie ihm nicht auf „dem Sande“ den Stuhl vor die Thüre gesetzt hätten. Hat denn Herr Prediger Meyer das große Verbrüderungsfest im Schießwerder so ganz vergessen, in dessen Erinnerung die Herren vor Freude und im Vorgefühl der vollständigen Zerstörung der Fortschrittspartei ganz aus dem Häuschen waren und dabei gar nicht bemerkten, daß sie einfach bloß Staffage für die Rede des Herrn Canonicus Wick waren.

Es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen! Die Ultramontanen begeben sich einstweilen noch nicht unter die Führung von Eugenius Richter, und der Fortschritt leistet nicht unbedingte Heeresfolge der Excellenz Windthorst, aber Fortschritt und Centrum sind darüber einig, daß Herr Prediger Meyer, Licentiat Koffmane und Edmund Winterfeld nicht dazu berufen sind, in Breslau die Führerschaft der Bevölkerung zu übernehmen. Breslau hat viele freisinnige, auch viele glaubenstreue Einwohner. Für Heuchelei und Nuckertum, für die Frommen und Conservativen, die sich mit den Socialdemokraten verbinden, hat es keinen Platz.

Aus Sagan wird gemeldet:

„Herr Oberbürgermeister Dr. v. Jordanbeck hat das Mandat für den hiesigen Wahlkreis abgelehnt. Als Candidat ist vom hiesigen Wahlcomité Herr Dr. Braun (Wiesbaden), früherer Abgeordneter des Glogauer Kreises, aufgestellt worden. Herr von Jordanbeck wird persönlich die Candidatur Braun's befürworten.“

In Bezug auf die Stichwahlen in der Provinz schreibt die „Schles. Volksztg.“:

„In Döhlau-Nimptsch-Strehlen, in Brieg-Namslau wird von dem Centrum für Goldschmidt resp. Honka eingetreten. Schwieriger liegen die Verhältnisse in Oels-Wartenberg. Daß kein Katholik den Herrn von Kardorff mitwählen kann, ist selbstredend.“

Wie man uns aus dem Wahlkreise Reichenbach-Neurode schreibt, wären dort bereits Unterhandlungen mit den Führern der Fortschrittspartei zum Abschluß gelangt, auf Grund deren die Wähler der Fortschrittspartei der Stichwahl für den Candidaten unserer Partei, Herrn Rechtsanwält Dr. Vorsch, stimmen würden. Da Herr Dr. Vorsch seinem Gegner, dem Fabrikbesitzer Dierig sen. in Langenbielau (conf.), schon im ersten Wahlgange um mehr als 2000 Stimmen überlegen war, würde mit Hilfe der Fortschrittspartei, welche es auf 2187 Stimmen brachte, der Sieg unseres Candidaten gesichert sein, selbst wenn die Socialdemokraten, was wahrscheinlich ist, für den conservativen Candidaten stimmen.

Es gilt also, damit wir für Dr. Vorsch, Pfarrer Simon, Graf Hendel und Baron Köller fortschrittlich-secessionistisch-liberale Unterstützung erhalten, daß die Anhänger des Centrums auch der fortschrittlichen Candidaten da zum Siege verhelfen, wo kein Candidat unserer Partei mehr in Frage kommt.

Wie in Breslau die Stimmung der Katholiken ist, zeigt ein Aufruf mehrerer Katholiken, welcher heute im Annoncentheil der „Breslauer Morgen-Zeitung“ erschien und welcher jedoch unter der katholischen Bevölkerung als Wahlflugblatt zur Verbreitung gelangt und von Katholiken ausgeht.

— [Die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.] Donnerstag, den 10. November, fällt aus.

— d. [Stipendien für Studierende.] Das von dem in Lublinitz verstorbenen Dr. med. Sam. Rosenthal errichtete Stipendium, bestehend aus dem Betrage der Zinsen von 3000 Mark soll wiederum zur Vergebung gelangen. Zur Bewerbung sind vorzugsweise berechtigt Verwandte des Stifters, event. Studierende aus Mülhausen in Thüringen, ohne Rücksicht auf Facultät und Confession, event. Studierende der Medizin, welche die Würdigkeit und Bedürftigkeit nachweisen. — Das von den hiesigen städtischen Behörden gegründete Jubelstipendium ist für das Jahr 1881/82 zu vergeben. Dasselbe beträgt 240 Mark. Studierende aller Facultäten ohne Unterschied der Confession, welche bereits 1 Jahr und darunter das letzte Semester hier studirt haben, sind bewerbungsberechtigt. — Das von Commilitonen der Breslauer Universität gestiftete Jubelstipendium in Höhe von 900 M. ist vom 1. Juli ab anderweitig zu verleihen an Studierende ohne Einschränkung auf Facultät oder Confession, von denen sich hervorragende wissenschaftliche Leistungen erwarten lassen, die hier studiren und wenigstens schon 1 Jahr studirt haben und von welchen bereits wissenschaftliche Leistungen in schriftlichen Arbeiten vorliegen. — Das von ehemaligen Breslauer Commilitonen in Berlin gestiftete Jubelstipendium in Höhe von 144 Mark kommt pro 1881/82 an Studierende ohne Unterschied der Religion und Facultät zur Verleihung. — Für das Winter-Semester 1881/82 kommt das Schwabe-Priesemuth'sche Stipendium zur anderweitigen Verleihung. Die Stipendiaten müssen in der Provinz geboren sein und sich durch Fleiß und sittliche Führung empfehlen. Studierende evangelischen Bekenntnisses haben den Vorzug. In Ermangelung geeigneter evangelischer Bewerber sind Nichtevangelische, Katholiken und Juden, nicht ausgeschlossen. — Die Bewerber um diese Stipendien haben ihre Gesuche unter Beibringung der üblichen Zeugnisse binnen 14 Tagen — beim Schwabe-Priesemuth'schen Stipendium bis zum 12. November — auf dem Universitäts-Secretariat einzureichen.

— [Neue Postagentur.] Am 15. November tritt in Wiese, Kreis Trebnitz, 6 km von Trebnitz am Postcurs Breslau-Trebnitz eine Postagentur in Wirksamkeit. Zum Landbestirkbezirk derselben gehören die Ortsschaften Lobe, Peternitz, Madnitz, Hochkirch, Blössel, Kleinschwunditz, Bürbischan, Seidekretscham und Klein-Zedlitz.

§ [Zahlungsstellen für die Gehaltsverbesserungsbeiträge der Elementarlehrer.] Nach § 13 des revidirten Reglements für die evangelische und katholische Elementarlehrerinnen- und -kassen der Provinz Schlesien vom 23. Mai bezw. 30. April 1871 hat jedes Rassenmitglied bei Gehaltsverbesserungen in der Lehrerstelle einen einmaligen Beitrag von 25 % des Jahresbetrages der Verbesserung am ersten Tage des nächstfolgenden Semesters zu entrichten. Somit hat jedes Mitglied vorkommenden Falles eine sechsmonatliche Zahlungsfrist zu beanspruchen. Dessen ungeachtet sind, wie die königliche Regierung zu Breslau in einer Verfügung vom 22. October näher ausführt, schon vielfach Gesuche um noch längere Stundung eingereicht worden. Der Unterrichtsminister hat nunmehr die königliche Regierung zu einer Stundung der Gehaltsverbesserungsbeiträge über einen sechsmonatlichen Zeitraum hinaus bis zur Dauer eines Jahres für den Fall ermächtigt, daß ein erheblicher Theil der Einkommensverbesserung in Naturalien besteht. Hat die Verbesserung des Einkommens dagegen in baarem Gelde bestanden, so dürfen Gesuche um längere Stundung der festgesetzten Gehaltsverbesserungsbeiträge keine Berücksichtigung finden. Die königlichen Regierungen zu Pommern und Pommern haben für ihre Bezirke eine gleiche Anordnung zu treffen.

+ [Rekruten-Transport.] Sonnabend, Nachmittags 2 Uhr, langten mit der Rechte-Deerflur-Eisenbahn 80 Rekruten hier an, welche in den Kreisen Oels und Kreuzburg ausgehoben worden sind, diese Rekruten, sowie noch 160 Mann in Breslau ausgehobene Ersatz-Rekruten sind gestern durch ein Commando von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften des 2ten Schles. Grenadier-Regiments Nr. 11 nach Rastatt und Colmar transportirt worden, um in die dort garnisirenden Regimenter, das 1. Oberösch. In-

fanterie-Regiment Nr. 22 und das Rurmärkische Dragoner-Reg. Nr. 14, eingestellt zu werden.

\* [Stadttheater.] Mozart's große Oper „Die Zauberflöte“, welche schon seit zwei Jahren zu den anerkannt vorzüglichsten Vorstellungen des hiesigen Stadttheaters gehört, sollte eigentlich schon Sonntag, den 6. d. M., zur Aufführung kommen, jedoch durch den Umstand, daß das neu gebaute Glöckenspiel, welches Herr Director Hillmann in Stuttgart hat anfertigen lassen, nicht zur richtigen Zeit eingetroffen ist, mußte diese Vorstellung bis Mittwoch, den 9. d. M., hinausgeschoben werden. Das Glöckenspiel ist wie ein kleines Clavier, mit zwei Pedalen konstruirt, nur daß die sonst üblichen Stahlfäden hier durch starke Stahlfäden vertreten sind. Bei der Probe hat sich das Instrument von außerordentlich schönem Klange bewährt und wird dadurch, daß es sämtliche von Mozart componirte Variationen darauf ermöglichen werden können, einen großen Effect hervorbringen. Bei dieser „Zauberflöte“-Aufführung sind sämtliche Solopartien mit den ersten Opernkraften des hiesigen Stadttheaters besetzt. Zur Vorstellung werden heute im Theaterbureau entgegengekommen. — „E. Solle“, „Antigone“ mit der Musik von F. Mendelssohn-Bartholdy, kommt heute als Classiker-Vorstellung zu halben Preisen zum ersten Male in dieser Saison zur Aufführung. Zu dieser Vorstellung werden den Schülern der hiesigen höheren Schulen an der Abendkasse, gegen Vorzeigung eines Classiker-Büchleins für Parquet, von der neunten Reihe ab, 50 Pf. ermäßigter Platz für 3. Rang a 50 Pf. verabfolgt.

\* [Kobetheater.] Die Aufführungen der „Kobetheater“ Mann im „Monde“, deren letzte gestern vor gänzlich ausverkauftem Hause stattfand, werden schon in nächster Zeit durch das neueste Werk von Wilhelm Bruch's „Väter und Söhne“ unterbrochen werden. Das Stück wird hier überhaupt zum ersten Male in Scene gehen und nach den professionellen Erfolgen, welche Wilhelm Bruch's „Karolinger“ jüngst auf den deutschen Bühnen erzielten, darf man mit Spannung dieser neuerlichen Schöpfung des begabten Dichters entgegensehen. Das Stück wird erst nach der Aufführung in Breslau in Berlin gegeben werden.

— [Concert.] Das für Freitag, den 11. d. M., angelegte Concert des Fräulein Friedenthal verspricht ein besonders interessantes zu werden. Die junge Dame, eine Schülerin von Nikolaus Rubinstein, hat eine Pianistik von ganz eigenartiger Begabung bei dem Publikum von Venedig, Wien, Berlin und Brüssel, den größten Beifall gefunden, die Kritik ist einstimmig in ihrem Lobe und besonders enthusiastische Anerkennung theilt sie sogar mit Annette Schiffo auf eine Stufe. Hoffentlich hat sich das hiesige Concert der Künstlerin eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen.

— [Rudolf Waldmann's Opern- und Concertgesellschaft] in Breslau. Stabiliment erobert sich mit jedem Abend mehr und mehr die Gunst der anwachsenden Publikum. Die prächtigen Vorträge beliebter Compositionen künstlerisch, mit Präcision und Eleganz vorgetragen, animiren die Zuhörer zu rauschenden Beifallsbezeugungen. Herr Waldmann, dessen eigenmächtiger Vortrag in Liedern und Recitationen fesslend wirkt, hat es verstanden, geübene Kräfte mit eleganten jugendlichen Erscheinungen und frischen wohlgeschulten Stimmen um sich zu schaaren. Die neuerdings vorgeführten Opernscenen im Costüm machen einen prächtigen Eindruck. Die Durchführung des Nachtlager-Duetts, Fräulein Lange und Herr Frank, überstieg das Niveau des Gewöhnlichen und machte den Eindruck, als seien die Künstler hier in ihrem eigentlichen Element. Heute kommt u. A. eine Scene, Terzett und Arie, sowie Duett aus Vorhänge's reizender Oper „Der Waffenschmied von Worms“ zur Aufführung und sollen demnächst (ebenfalls im Costüm) Scenen aus Figaro's Hochzeit, Barbier von Sevilla, Lustige Weiber von Windsor, Troubadour u. A. m. folgen.

\* [Kaiserliches Kinderheim.] Das zum Besten der Einrichtung noch vor Jahresabschluss zu eröffnenden Kinderheims am 27. November, Mittags 12 Uhr, im hiesigen Stadttheater beabsichtigte Fest verspricht einen guten Erfolg. Wie verlautet, wollen sich an der Musikaufführung nicht nur die Herren Musik-Directoren Scholz und Schaffer, Fräulein Lange, Herr Frank, Herr Schweizer und andere Künstler theilnehmen, sondern Herr Director Hillmann und die Philharmonie haben ihre Mitwirkung durch die resp. Orchester in Aussicht gestellt. Ein lebendes Bild, von Künstlerhand geordnet, soll sich an einem von Frau Hedwig Böhl gedichteten und von einer sachkundigen Dilettantin gesprochenen Prolog anschließen. Auch sonstige Ueberraschungen behält sich das Damen-Comité in petto. Dasselbe hat sich in diesen Tagen constituirt und wird sich demnächst mit dem fertigen Programm in einem öffentlichen Aufrufe an das Publikum wenden, um sich eine möglichst zahlreiche Theilnahme bei Entnahme von Billets im Interesse „heimbedürftiger“ Kinder zu erbitten.

— [Cursus zur Vorbereitung für das Turnlehrerexamen.] Der hiesige akademische Turnverein macht durch Anschlag am schwarzen Brett bekannt, daß Herr Oberlehrer Krampe und der Cantinwart Herr Dr. Bartisch für Mitglieder des akademischen Turnvereins einen Cursus zur Vorbereitung für das Turnlehrerexamen eröffnen werden.

— [Vortrag in englischer Sprache.] Mittwoch, 9. Novbr., 7 Uhr Abends, wird der Protector Dr. M. Maas in der Aula der städtischen höheren Mädchenschule auf der Alten Fachsenstraße 26/28, 2 Treppen, einen Vortrag in englischer Sprache über das Thema: „London, twenty five years ago and at present“ halten, zu welchem der Eintritt Jedermann frei steht. Wir machen Freunde der englischen Sprache, Damen und Herren, auf die morgen in unserer Zeitung erscheinende hierauf bezügliche Annonce hiernit aufmerksam.

— d. [Die Mitglieder des Breslauer Gewerbevereins] machten jüngst eine Excursion in das „Böhmisches Braubaus“, Neuborstraße 33, dessen Besitzer, Herr W. Telscher, selbst die Führung übernahm. Die Besucher waren überrascht, die Anlage bei weitem größerer zu finden, als es von Außen den Anschein hatte. Besonders tief der Eiseller einen imposanten Eindruck hervor, weil man von oben hineinblicken, an der Wand entlang, von der das Eis schon zurückgeschmolzen, in eine Tiefe von über 45 Fuß sehen konnte. Die mächtigen Eismaffen glänzten im Scheine bengalischen Feuers und hatten den Anschein natürlicher Eisberge. Uebrigens wird das Eis durch einen mechanischen Aufzug bis zu der genannten Höhe befördert. Ein sehr interessanter Apparat (Patent Lawrence) erregte, weil neu, die Aufmerksamkeit der Besucher durch seine energische Wirkung. Während das Bier an demselben entlang rieselt, verliert es 58 Grad Wärme. Nach Beendigung und Erklärung der Anlage stellte der Besitzer in freigelegter Weise Proben seiner Erzeugnisse zur Verfügung, die sich allgemeinen Beifalls erfreuten. Außer dem üblichen Lager- und böhmischen Biere wird auch Bort und Ale gebraut, welche großen Anklang fanden. Auch im vorigen Winter ausgeprobenes Bier wurde kredenzt. Nachdem der Vorhänge, Director Fiedler, den Dank des Vereins durch ein Hoch auf Herrn Telscher ausgesprochen hatte, verließen die Besucher die gastfreien Räume.

+ [Einweihung eines Waisenhauses.] Gestern, Mittags 12 Uhr, wurde das auf der Gräblicher Straße neu erbaute Waisenhaus feierlich eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben. Zu diesem feierlichen Act waren von Seiten des Vorstandes außer den Gönnern und Freunden der Anstalt auch die königlichen und städtischen Behörden, sowie die Baumeister des Hauses eingeladen worden. Überbürgermeister Friedensburg und Stadtordeuten-Vorsteher, Banquier Beyersdorf wohnten der Feier bei. Nachdem im vortigen großen Prüfungsalle von einem Sängerkorps der 103. Walm: „Lobe den Herrn, meine Seele“ vorgetragen worden war, hielt der Vorsitzende des Vorstandes der Waisenanstalt, Kaufmann Louis Schaffer, eine Ansprache, in welcher er den Entwicklungsengang dieser Anstalt schilderte, wie aus kleinen Anfängen nunmehr so Großes geschaffen worden sei. Erst seit dem 1. November 1844 habe die Anstalt durch die Munificenz des verstorbenen Commerzienrath Jonas Fränckel eine Heimath erhalten. Am 11. April 1875 schenkte ein neuer Wohltäter, Kaufmann M. W. Heilmann das ihm gehörige, Neufeststraße Nr. 51 belegene Grundstück „Zur höhernen Schüssel“. Dieses wurde nach drei Jahren verkauft, der Kaufpreis von 120,000 Mark bot die Mittel zur Erbauung eines neuen Gebäudes. In erster Reihe sei Rücksicht darauf genommen worden, eine solche Anstalt in guter und gesunder Lage errichten, und habe man mit Genehmigung der Staatsregierung die unmittelbar neben dem Trinitatis-Hospital belegene 24 Nr. 63 Meter große Parzelle durch Kauf erworben. Architekt Barchewitz in Gemeinschaft mit Maurermeister Ehrlich haben den Plan entworfen, und Zimmermeister Schlid hat das Gebäude seit dem Mai 1880 in so trefflicher Weise hergestelt, daß heute 20 Kraben und 20 Mädchen in demselben Aufnahme gefunden haben, doch sei das Gebäude so groß, daß 80 Zöglinge bequem Unterkunft finden können. Redner machte den Anwesenden die freundliche Mittheilung, daß er schon vor Beginn der Feier von dem anwesenden Kaufmann Hermann Auerbach zum Ehrenn Andenken an seine Eltern die Summe von zweimal 6000 M. zur Errichtung einer Stelle für einen Kraben und ein Mädchen, in Summa also 12,000 M. erhalten habe. Mit einem Dank an die städtischen Behörden und an alle Diejenigen, welche den Bau unterstützt und gefördert (Fortsetzung in der ersten Beilage.)



(Fortsetzung.)

haben, schloß Redner seinen Vortrag, indem er zuletzt noch ein Hoch auf den Kaiser, die Kaiserin und das ganze Herrscherhaus ausbrachte. Nachdem hielt Rabbiner Dr. Joel eine Weisrede, in welcher er hervorhob, wie es zu allen Zeiten eble und miltthätige Herzen gegeben habe, die durch Wohlthaten die Noth der leidenden Menschheit zu mildern suchten. Auch er hoffe zu Gott, daß sich immer Götter finden würden, die an den Waisen Eternität vertreten werden. Mit einem Gebet, in welchem er des Himmels reichsten Segen für diese Anstalt anrief, schloß der Redner mit herzlichsten Dankworten an die Wohlthäter dieses Waisenhauses. Nach Beendigung der Weisrede sprach noch ein Waisenknabe Namen der übrigen Zöglinge seinen kindlichen Dank für alle empfangenen Liebesbeweise aus. Mit dem Schlußgefange: „Herr unser Herrscher, der Herrlich ist dein Name in allen Landen, da man dir danket im Himmel“ fand die würdevolle Feier ihren Abschluß. — Das im Hofbau aufgeführte Gebäude ist in seinem Innern in einfacher, aber doch prächtiger Weise gerätig eingerichtet, daß rechts die Knaben und links die Mädchen Wohnung haben. Die Lehr-, Schlaf- und Speisezimmer sind freundlich und der frischen Luft zugänglich, auch die Bäder und Sanitarrichtungen lassen nichts zu wünschen übrig. Im Gausluf, welcher am dampfende sind an den Wänden zu beiden Seiten angebracht, auf welchen zum ewigen Andenken die Namen der Stifter der Anstalt, nämlich die beiden Gebrüder Frankel und Kaufmann M. W. Heimann verzeichnet sind.

— 88 — [Von der Oder. — Dampfsschiffahrt.] Seit dem Eintritt milderer Witterung steigt hier das Wasser der Oder langsam. Das Eis, welches sich an der Dömsel festgesetzt hatte, ist abgeschwommen. — Die Schiffahrt ist daher wieder lebhafter geworden. — Die Schiffe, welche sich im Schlinge angesammelt hatten, sind bei dem lang ersehnten Westwinde abgegangen. — Im Unterwasser hat der Dampfer „Wilhelm“ drei Schiffe, welche am Bräuerischen Bollwerke angelegt haben und der Dampfer „Kaiser Wilhelm“ ebenfalls drei Schiffe angebracht, der Dampfer „Löwe“ ist mit zwei Schleppkähnen, der Dampfer „Breslau“ mit 4 Schleppkähnen hier eingetroffen, welche an den verschiedenen Auslaststellen ihre Waaren, die hauptsächlich in Petroleum bestehen, ausladen. Hier wird jetzt hauptsächlich Spiritus, Jint, Blei, Naphtaldehyd verladen. Der Dampfer „Königin“ mit zwei Schiffen im Schlepptau nach Stettin. — Die Ueberfahnen sind allerdings wieder in Betrieb gesetzt und die Baggerungsarbeiten wieder aufgenommen worden.

— [Aufnahme Verunglückter.] Der Heizer Herrmann B. aus Cammer wurde am Freitag Morgen auf dem hiesigen Oberflächlichen Bahnhofs als er von einer Maschine auf eine andere steigen wollte, so unglücklich zwischen Tender und Kohlrampe gepreßt, daß er eine schwere Verletzung des Unterleibes davontrug. — In einer in der Nicolaiborstadt belegenen Wagenbauanstalt wurde vorgestern dem bei der Kreisfeste beschäftigten Arbeiter Ernst H. aus Neukirch ein Stuhlholz, welches beim Herabsteigen abprang, ins Gesicht geschleudert, durch welches dem Unglücklichen das linke Auge fast vollständig aus seiner Höhle gerissen wurde. — Der auf der Sedanstraße wohnende Arbeiter Julius L. stürzte vorgestern bei seiner Arbeit in einer hies. Fabrik von der sog. Wellenleitung herab und zog sich eine bedenkliche Verletzung des Kniees zu. — Als der Knecht Wilhelm B. aus Unschlitz, Kreis Breslau, vorgestern neben seinem mit Rüben beladenen Fuhrwerke ging, kam er mit dem rechten Fuße unter das Rad des beladenen Wagens und wurde überfahren. B. trug schwere Querschnitten an dem Fuße davon. — Der Kutcher Ernst Sch. aus Lissa wurde heute Morgen von dem vor sein Fuhrwerk gespannten Pferde ins Gesicht geschlagen, wobei der Kutcher eine Zerkleinerung der Unterlippe und einen Oberkieferbruch erlitt. — Alle diese Verunglückten fanden Aufnahme im hiesigen Kranken-Institut der barmherzigen Brüder. — Am Sonnabend gerieth der 24 Jahre alte Maschinenflosser Paul G., Antonienstraße wohnend, mit der rechten Hand in eine im Gange befindliche Maschine. Hierbei wurden dem Schloffer so schwere Querschnitten an der Hand zugefügt, daß seine Unterbringung in der königl. chirurgischen Klinik erfolgen mußte.

— [Verfuchter Selbstmord.] Der 25 Jahre alte Schuhmachergeselle Wilhelm K., welcher bei einem Schuhmachermeister auf der Zimmerstraße arbeitete, versuchte gestern dadurch seinem Leben ein Ende zu machen, daß er auf dem Bodenraume seines Meisters eine Quantität concentrirter Schwefelsäure austrank. Der Lebensmüde, dessen Zustand ein in hohen Grade bedenklicher ist, befindet sich im Allerheiligen-Hospital. Das Motiv zu dem Selbstmorde ist ein unglückliches Liebesverhältnis.

— [Tod in Folge Einathmens von Kohlenoxydgas.] Am 21. v. M. wurde am Morgen in der Wohnung einer Frau auf der Laurentiusstraße die unversehrte Bertha Drings und der Schuhmacher Gustav Schmidt, welche daselbst Nachquartier erhalten hatten, auf den Dielen liegend, todt aufgefunden. Die gerichtsarztliche Obduction der Leichen hat ergeben, daß die beiden Personen in Folge Einathmens von Kohlenoxydgas ihren Tod gefunden haben.

— [Verhaftet] wurden ein Töchter wegen Schlägerei, ein Arbeiter wegen Sachbeschädigung, ein Schuhmacher wegen Creßes, ein Buchdrucker und ein Arbeiter wegen Ruhestörung, eine Witwe, ein Arbeiter, ein Schneider, ein Schulknabe, ein Zimmergeselle, ein Glaser und eine unbefeh. Frauensperson wegen Diebstahls, außerdem 12 Bettler, 15 Arbeitsheute und Bagabunden, sowie 12 prostituirte Dirnen.

— [Polizeiliche Meldungen.] Gestohlen wurde einem Dienstmädchen auf der Vorwerkstraße ein schwarzes ledernes Portemonnaie mit 30 Mark, einem Möbelhändler auf der Junkerstraße eine Steingeleiter, einer Witwe aus ihrer Wohnung auf der Hintergasse 150 Mark, einer Arbeiterin auf der Weißgerbergasse aus verschlossener Bodenkammer verschiedene Wäschestücke, einem Restaurateur an der grünen Baumbrücke ein brauner Leberzieher mit Sammttragen, einer Milchausträgerin am Graben aus verschlossener, mit Nachschlüssel geöffneter Wohnung Tisch- und Leibwäsche, einem Kellermeister auf der Junkerstraße aus gewaltsam erbrochenem Schreibpulte 118 Mark, einem Kaufmann auf der Sadowaststraße aus dem Keller 38 Flaschen diverse Weine, einem Restaurateur auf der Schwerstraße aus verschlossener Wohnung verschiedene, zum Theil A. B. gezeichnete Wäschestücke, einem Kaufmann auf der Siebenhufenerstraße aus dem Keller eine bedeutende Menge Steinfischen, einem Restaurateur in Kleinberg ein dunkler Winterüberzieher, ein blaues Tuchjaquet, ein schwarzer Filzhut und Schalwurf, einem Kellner ebendasselbe ein schwarzer Frack und ein schwarzer Filzhut, einem Mädchen aus Trebnitz ein Portemonnaie mit 8 Mark, einem Commis in einer Restauration auf der Neuborstraße ein dunkler Kammgarnüberzieher, in dessen Taschen sich ein weißes Halstuch und ein weißes E. S. gezeichnetes Taschentuch befanden, einem Zimmergesellen in einem Tanzsaale auf der Kohlenstraße ein blauer Duffelüberzieher mit Sammttragen. Abhanden kam einem Kollkutscher auf der Vorwerkstraße ein Beutel mit Geld, einem Kaufmann auf der Nicolaistrafte ein goldener Ring mit Brillanten, einer Köchin auf der Flurstraße ein schwarzes wollenes Mobairtuch. — Gefunden wurde am 4. v. M. auf der Kaiser Wilhelmstraße durch Frau von Carlowitz, Kaiser Wilhelmstraße Nr. 57, ein Paket mit 4½ Pfund Schnupftabak.

— [Sitzberg, 6. November.] Vortrag des Afrika-Reisenden Dr. Rohlf. — Temperaturwechsel.] Gestern Abend hielt vor einem zahlreichen Zuhörerkreis im Behrmann'schen Saale hieselbst der Afrika-Reisende Hofrath Dr. Gerhard Rohlf einen Vortrag über seine letzte Expedition nach Abyssinien. Den hochinteressanten Ausführungen des Redners folgte allseitiger Beifall. — Vorgestern früh hatten wir hier eine Kälte von 12–15 Grad R., worauf gestern früh allgemeines Thauwetter eintrat, welches in Begleitung von Regen auch heute sich fortsetzt.

— [Steinau, 5. November.] [Stichwahl.] Nach einer Bekanntmachung des stellvertretenden Wahlcommissarius, Herrn Landrath v. Brochem ist der Termin der zwischen den Herren Rittergutsbesitzer von Kessel-Böbelwitz und Freiherrn von Köller-Schloß Köben vorzunehmenden ringeren Wahl auf Donnerstag, den 10. November, festgesetzt.

— [Sabelschwerdt, 7. Novbr.] [Verein gegen Bettel.] Da bereits mehrfach der Wunsch ausgesprochen worden, auch hier, wie dies bereits anderwärts mit Erfolg geschehen, einen Verein gegen Bettel zu gründen, um dadurch dem überhandnehmenden Unfug des Bettelns und des mit verbundenen Bagabondens in unserer Stadt möglichst Einhalt zu thun, so ladet der hiesige Magistrat beauftragt einer Vorbesprechung und Constatirung eines derartigen Vereins alle diejenigen Einwohner, welche sich hier für interessieren, zu einer am 14. v. Mts. in Urner's Gasthof stattfindenden Versammlung ein, und es steht zu erwarten, daß dieselbe recht zahlreich besucht werden wird.

— [Bernstadt, 6. November.] [Wählerversammlung.] Die heut in Beiser's Hotel hier abgehaltene Wählerversammlung war ungemein zahlreich besucht. Eröffnet wurde dieselbe durch Herrn Buchdruckereibesitzer

Dertel. Als Vorsitzender wurde durch Acclamation Herr Stadtverordneter-vorsteher R. Scheurich gewählt. Derselbe warf zunächst einen Rückblick auf die früheren im Dels-Wartenberger Wahlkreise seit 1866 vollzogenen Reichstagswahlen. Zuerst sei der leider zu früh verstorbene Graf von Dyhrn, später Prinz Biron von Curland und erst nach diesem Herr von Kardorff-Wabnitz gewählt worden. Letzterer wurde im Jahre 1878 wiedergewählt und zwar mit Unterstützung der Liberalen Bernstadt's und Unmengen. Daß ihm jetzt ein Theil seiner damaligen Wähler den Rücken wende, liege wohl daran, daß sich Herr von Kardorff und seine Partei zu weit nach rechts habe drängen lassen. Nachdem der Vorsitzende auf Se. Majestät den Kaiser ein dreifaches Hoch, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten, ausgebracht, ertheilte er Herrn Rechtsanwalt Kirschner aus Breslau das Wort. Derselbe betonte zunächst, daß man nicht bloß im hiesigen Wahlkreise selbst, sondern auch in Breslau, ja über die Grenzen Schlesiens hinaus, in ganz Deutschland auf den Ausfall der Stichwahl im Wahlkreise Dels-Wartenberg gespannt sei. In kurzen Umrissen gab Redner sodann ein Bild der Thätigkeit des Herrn von Jordanbed, des Candidaten der liberalen Partei des Wahlkreises. Auch die politische Thätigkeit des Herrn von Kardorff wurde näher beleuchtet und besonders hervorgehoben, daß man es demselben in Breslau nicht vergessen könne, daß er den Neuen Wahlverein daselbst gleichsam mit aus der Taufe gehoben. Von den vor den Wahlen von 1878 seitens der conservativen Partei gemachten Versprechungen sei so gut wie nichts erfüllt worden. Man habe nur soviel erreicht, daß immer höhere Steuern befohlen worden. Der vorige Reichstag sei auseinander gegangen, ohne erhebliche Resultate erzielt zu haben. Redner empfahl schließlich die Wahl des Herrn von Jordanbed. Lebhafter Beifall wurde Herrn Kirschner am Schluß seines Vortrages zu Theil. An der hierauf eröffneten Debatte theilnahmen sich nur die Herren Stadtverordneten-vorsteher R. Scheurich und Jassa sen.

— [r. Namslau, 7. November.] [Reichstagswahl. — Secundär-bahn. Neurode-Reichenbach-Strehlen-Brieg-Namslau-Kempen.] Wie bereits in einer Mittheilung in Nr. 509 d. Z. angedeutet worden, sind auch im hiesigen Kreise in verschiedenen ländlichen Wahlbezirken mehrfach conservativ Wahlbeeinflussungen zu Tage getreten, wie man sich dieselben nicht schlimmer denken kann, und die auf die colossalen Anstrengungen dieser Partei die interessantesten Schlaglichter werfen. In Bezug auf hauptsächlich vorgekommene Wahlbeeinflussungen enthält nun das geführte „Stadtbl.“ ein „Eingefandenes“, in welchem folgendes bemerkenswerthe Wahlreglement veröffentlicht wird: „Niemand ist berechtigt, den Wählern den Eintritt zum Wahllokal durch den sonst üblichen Eingang zu verwehren, und dieselben zum Zwecke unerlaubter Wahlbeeinflussung zu Umwegen durch Regelbahn, Garten und dergl. zu nöthigen. 6) Niemand ist berechtigt, dem Wähler gleichviel unter welchem Vorwande, seinen Wahlzettel von der Liegebank an den Wahlvorsteher innerhalb oder außerhalb des Wahllokals wider seinen Willen abzunehmen und mit einem anderen zu vertauschen. 7) Jeder Wähler hat das Recht zu fordern, daß der Wahlvorsteher den ihm übergebenen Wahlzettel nicht öffne. Solches Öffnen der Zettel ist pflichtwidrig und hat die Ungültigkeit der Wahl zur Folge u. s. w. Bezüglich der dem Herrn von Hönlitz seitens seiner Gegner durch Vererbung von Briefen an die Ortsvorstände des diesseitigen Kreises (die Briefe enthielten gedruckte Karten mit der Aufschrift: „Wahl keinen Juden und Judengenossen; von Hönlitz ist Judengenosse“) zugefügten Verunglimpfungen werden in einem Wahlaufsatz die ländlichen Wähler ermahnt, sich durch diese Caricaturen und damit verbundenen unwürdigen Verunglimpfungen des liberalen Candidaten, Herrn von Hönlitz, eines Ehrenmannes im vollen Sinne des Wortes, nicht irre machen zu lassen, vielmehr solch unwürdige Kampfmittel mit Verachtung zurückzuweisen. — Bezüglich der in der heutigen Morgennummer (519 dieser Zeitung) erwähnten, am 3. dieses Monats in Breslau abgehaltenen Sitzung des Comites für den Bau der Secundärbahn Namslau-Brieg-Strehlen-Reichenbach-Neurode verlaute folgendes: An der Sitzung nahmen Theil Landrath von Reuß, Justizrath Schneider, Bürgermeister Heideborn, Director der Gewerkschule Kögerath, Stadtverordneten-vorsteher, Apotheker Werner aus Brieg für den Brieger Kreis; Landrath Dr. von Heydebrand und der Laja und Bürgermeister Koge aus Namslau für den Namslauer Kreis; für den Kreis Strehlen Landrath Graf von Saurma und Beigeordneter Wandrey aus Strehlen; für den Kreis Nimpsch Landrath von Goldfuß und für den Kreis Reichenbach Landrath Geh. Regierungsrath Clearius und Bürgermeister Pfizner. Außerdem waren vertreten die niederschlesische Knappschicht durch Vergrath Mehner zu Neurode, und die Ständesbereitschaft Carlstrube DS. (Herzog Wilhelm von Württemberg) durch dessen General-Bevollmächtigten Freiherrn von Reichenberg. Der ebenfalls erschienene Civil-Ingenieur Thiel aus Breslau legte die von ihm gefertigten Vorarbeiten zur Genehmigung vor und wurde die von demselben vorgeschlagene Linie im Allgemeinen acceptirt, auch definitiv beschlossen, die auf Veranlassung des Bürgermeisters Koge-Namslau bereits in den Bereich der Vorarbeiten hineingezogene Strecke Namslau-Kempen als einen integrierenden Theil der projectirten Bahnlinie, welche sonach nunmehr Kempen-Neurode zu bezeichnen ist, anzuerkennen. Die Bahn nimmt ihren Anfang am Wasserthurm der Kreuzburg-Böfener Bahn auf Bahnhof Kempen, berührt die Städte Reichthal, Namslau, Brieg, Strehlen und Reichenbach, und mündet schließlich in den Bahnhof Neurode ein. Betreffs der Strecke Strehlen-Reichenbach liegen zwei Projekte vor, von denen das eine die Stadt Nimpsch mit einem bedeutenden Bogen erreicht, während das andere Project, welchem sich die Majorität im Comite zuneigte, und welches sonach in erster Linie dem Herrn Minister zur Annahme empfohlen werden soll, diese Stadt etwa eine Meile südlich davon liegen bleibt. Das Project, für dessen alsbaldige Realisirung sowohl eine englische Gesellschaft, wie auch deutsche Unternehmer bereits das lebhafteste Interesse an den Tag legen, wird nunmehr zunächst dem Herrn Minister beizugeben Eriehaltung der landespolizeilichen Genehmigung zur Ausführung der Bahn, welche eine Eisenbahn niedriger Ordnung mit Normalspur werden soll, unterbreitet werden.

— [76. Meisse, 6. Novbr.] [Realschul-Directorat. — Pensionirungen.] Der Magistrat hat nunmehr die erledigte Stelle eines Directors an der hiesigen Realschule erster Ordnung zur Neubesezung am 1. April 1882 öffentlich ausgeschrieben. Bewerbungen sind bis spätestens den 10ten December d. J. an den Magistrat unter Beobachtung der üblichen Erfordernisse zu richten. — Von seitherigen Lehrkräften der Anstalt sind die Herren Oberlehrer Bauer und Stier, sowie Zeichenlehrer W. g. pensionirt worden. Eine Neubesezung der ersten beiden Stellen findet wegen geringer Frequenz der Anstalt und ausreichenden Lehrkräften zunächst nicht statt.

— [V. Neustadt, 5. Nov.] [Stadtverordneten-Ergänzungswahlen.] Bei den gestern vollzogenen Stadtverordneten-Ergänzungswahlen wurden die ausstehenden Stadtverordneten durchweg wiedergewählt, und zwar von der dritten Abtheilung die Herren: Maschinenfabrikant Richter, Schuhmachermeister Gledny sen., Webermeister Gause und Wadermeister Tise; von der zweiten Abtheilung: Deconom Heinrich Habel, Webermeister Hode, Deconom Heinrich Schneider und Gerbermeister Franz Habel; von der ersten Abtheilung: Agent Karl Rieger, Senior Diebitz und Baumeister Schlegelinger. An Stelle des verstorbenen Rechnungsrath Dinter wurde Herr Postdirector Konrad auf die gesetzliche Dauer von 6 Jahren gewählt.

— [Kattowitz, 6. Novbr.] [Sommerferien.] Auf den von dem tgl. Kreis-Schul-Inspector Czigan hieselbst befristeten Vorschlag der hiesigen städtischen Schul-Deputation hat die tgl. Regierung zu Oppeln sich damit einverstanden erklärt, die vierwöchentlichen Sommerferien bei den hiesigen Volksschulen so zu vertheilen, daß die eigentlichen Sommerferien mit dreiwöchentlicher Dauer in die Zeit von Mitte Juli jeden Jahres ab und die vierte Woche Ferien in den Anfang des Monats October jeden Jahres gelegt werden.

— [Landsberg D./S., 6. Novbr.] [Viehmarkt.] Mit Genehmigung des Regierungspräsidenten zu Oppeln wird hieselbst am 5. December d. J. ein (im Kalender-Jahresverzeichnisse pro 1881 nicht aufgeführter) Viehmarkt abgehalten werden.

## Handel, Industrie etc.

• [Breslau, 7. November.] [Von der Börse.] Bei reservirter Haltung war das Geschäft gering. Erst an der Nachbörse wurde der Verkehr etwas lebhafter, wobei Eisenbahn- und Montanactien zu niedrigeren, russische Werthe zu höheren Courten gehandelt wurden.

— [Ultimo-Course.] (Course von 11–1½ Uhr.) Freiburger St.-Act. —, Oberschlesische A. C. D. u. E. 246,35–75–245,90 bez. u. Br., Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien —, Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritätsact. —,

Galizier —, Lombarden —, Franzosen —, Rumänier —, Oesterreich. Goldrente —, do. Silberrente —, do. Papierrente —, do. 5proc. Papierrente —, do. 60er Loose —, Ungarische 4proc. Goldrente —, do. 6proc. Goldrente —, do. Papierrente —, Russ. 1877er Anleihe —, do. Orient-Anleihe I —, do. II 60–60,25 bez., do. III —, Breslauer Discontobank —, do. Wechselbank 110 bez., Schlesischer Bankverein —, do. Bodecredit —, Oesterr. Creditactien 637–638,50–637,50 bez., Laurahütte 126,90 bis 35 bez. u. Br., Oesterr. Noten —, Russ. Noten 216,25–216–216,75 bez. u. Bd., 1880er Russen 74,25 bez., Schles. Immobilien-Actien —, Donnersmarchhütte-Actien —, Oberschlesische Eisenbahnbedarf-Actien —, Polnische Liquidations-Pfandbriefe —, Disconto-Commandit —.

Breslau, 7. November. [Antlicher Producten-Börse-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) niedriger, gef. — Ctr., abgelassene Rindungsscheine —, per November 176 Mark bez., November-December 171 Mark bez., April-Mai 169 Mark bez.

Weizen (per 1000 Kilogr.) gef. — Ctr., per lauf. Monat 223 Mark Br. Hafer (per 1000 Kilogr.) gef. — Ctr., abgelassene Rindungsscheine —, per lauf. Monat 145 Mark Bd., November-December 141 Mark Bd., April-Mai 143 Mark Bd.

Raps (per 1000 Kilogr.) gef. — Ctr., per lauf. Monat 257 Mark Brief.

Kübböl (per 100 Kilogr.) ruhiger, gef. — Ctr., loco 53,25 Mark Br., per November 53,25 Mark Br., November-December 53,25 Mark Br., December-Januar 53,75 Mark Br., April-Mai 55,50 Mark Br.

Spiritus (per 100 Liter a 100 pSt.) schließt fester, gef. — Liter, per November 47,50 Mark bez., schließt 48,00 Mark Bd., November-December 48 Mark bez. u. Bd., December-Januar 48 Mark Bd., Januar-Februar — Mark, Februar-März — Mark, März-April — Mark, April-Mai 49,50 Mark bez., Mai-Juni 50–49,80 Mark bez., Bd. u. Br., Juni-Juli 51 Mark Br. Zint fest.

Die Börse-Commission. Rindungsscheine für den 8. November. Roggen 176, — Mark, Weizen 223, —, Hafer 145, —, Raps 257, —, Kübböl 53, 25, Spiritus 48, 00.

Breslau, 7. November. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpf. = 100 Algr.

gute	mittlere	geringe Waare	höchster niedrigst.		höchst. niedrigst.		höchster niedrigst.	
			Algr.	Algr.	Algr.	Algr.	Algr.	Algr.
Weizen, weißer...	22 30	22 70	22 40	21 90	21 40	20 40	21 40	20 40
Weizen, gelber...	22 30	22 10	21 80	21 50	21	20 30	21	20 30
Roggen...	18 20	18	17 80	17 60	17 40	17 20	17 40	17 20
Gerste...	16 30	15 50	15	14 70	14 20	13 50	14 20	13 50
Hafer...	14 90	14 60	14 40	14 10	13 90	13 70	13 90	13 70
Erbfen...	20	19 30	18 80	18 20	17 80	16 80	17 80	16 80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rüben.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

feine	mittlere	erd. Waare.	Algr.		Algr.	
			Algr.	Algr.	Algr.	Algr.
Raps...	25	50	24	50	22	80
Winter-Rüben...	24	50	23	50	21	80
Sommer-Rüben...	24	50	23	—	22	—
Dotter...	22	50	22	25	21	50
Schlaglein...	25	50	24	—	21	50
do. galiz...	24	—	22	50	21	50
Hanfsaat...	17	—	16	25	—	—

Kartoffeln pro 2 Liter 0,08–0,10–0,12 M.

H. Sainau, 6. November. [Getreide- und Productenmarkt.] Angebot und Zufuhr waren auch am letzten Wochenmarkt nur schwach, bei einigen Getreidearten den Bedarf nicht vollständig deckend; doch wurden bei lebhaftem Begehre im Allgemeinen nur die vornehmlichsten Preise bewilligt, während feiner Weizen 0,30 M., Hafer aber 0,70 M. theurer bezahlt wurde. Kartoffeln bei starkem Angebot billiger verkäuflich, Stroh sehr begehrt und meist höher bezahlt. Eier, Butter, Senf zu alten Preisen. Weizenfrucht, auf 32 Wagen zugeführt, galt pro Schock 1,00 bis 3,20 M. Nach den Aufstellungen der Markt-Commission wurden pro 100 Kilogramm bezahlt: gelber Weizen 21,90 bis 22,50 M., Roggen 18,40 bis 19,00 M., Gerste 15,90–16,50 M., Hafer 14,90 bis 15,50 M., Erbsen 23,00 M., 1 Ctr. Kartoffeln 1,70 bis 2,00 M., 1 Kilogr. Butter 2,40 M., 1 Schock Eier 3,20 M., 1 Ctr. Senf 3,00 M., 1 Schock Langstroß 26,00 bis 27,50 M. Die Witterung während der letzten acht Tage darf als eine vorberherrschend milderliche bezeichnet werden; ebenso als trübe, neblig und schwül. Dann blieb die Temperatur, ausgenommen den letzten Tag, unter Null, bei constantem, scharfen Nord- und Nordostwinde, so daß die von Montag zu Dienstag sich eingestellte, mehrere Zoll hohe Schneedecke bis gestern auf Dächern und Feldern sich erhalten konnte. Freitag früh zeigte das Thermometer — 8 Gr. R., im Laufe des prächtigen sonnigen Tages 3 Gr.; dann nahm gegen Abend bei schneidigem Ostwinde die Kälte wieder zu, so daß gegen 9 Uhr — 10 Gr. R. zu verzeichnen waren, wonach der Frühmorgen durch Regen, Glätte, und im Laufe des theils sonnigen, theils regnerigen Tages, bei eingetretener Westwinde, mit 5 Gr. Luftwärme überauslichte, die heute bei bewölkttem, düsterem Himmel, mit düstern gefärbter Atmosphäre, bis auf 10 Grad gestiegen ist, so daß seit gestern auch die letzten Spuren Schnee aufgelöst worden sind. Diese plötzlich eingetretene winterliche Herrschaft hat die noch nicht beendeten Ernte- und Feldarbeiten wesentlich beeinflusst, die vielfach in schädlichen Räumen noch nicht geborgenen Rüben und Kartoffeln sehr stark geschädigt und dadurch manche Calamität hervorgerufen.

• [Sabelschwerdt, 5. November.] [Getreide- und Productenmarkt.] Auch der heutige Wochenmarkt war von Verkäufern und Käufern zahlreich besucht, die Zufuhr war reichlich und der Verkehr ziemlich lebhaft. Die Preise erfuhren durchweg eine geringe Veränderung, indem Weizen, Roggen und Gerste höher, Hafer dagegen niedriger notirt wurde als am Vormarkt. Man zahlte nach den amtlichen Preisnotirungen pro 200 Pfd. oder 100 Kilogr. weißer Weizen 21,50–22,80 Mark (höher 1 M.), gelber Weizen 21,14–21,42–21,72 Mark (höher 1 M.), Roggen 16,25–16,55–16,85 Mark (höher 0,30 M.), Gerste 13,24–13,52–13,84 M. (höher 0,30 M.), Hafer 11,12–11,37–11,62 M. (niedriger 0,80 M.), Erbsen 19,50 M., Kartoffeln 4,75 M. (beides unverändert), pro 1 Kilo Butter 1,90 bis 2,10 M., pro 1 Tonne (= 36 Pfund) 33 bis 36 Mark, pro 1 Schock Eier 2,60–2,80 Mark, pro ein Schock Kraut 2,50–4 M. — Die Witterung der verflossenen Woche zeichnete sich durch eine so niedrige Temperatur aus, daß man plötzlich in den December oder Januar versetzt zu sein glaubte. Die Kälte war beständig im Zunehmen und das Thermometer zeigte gestern früh — 12 Gr. C. bei Nordostwind und einem ziemlich hohen Barometerstande. Heute haben wir bei — 2 Gr. C. heftigen Schneesturm. Durch die so früh eingetretene Kälte dürfte mehreren Landwirthen erheblicher Schaden entstanden sein, da tausende von Centnern Kartoffeln, auf den hochgelegenen Feldern auch Hafer, nicht eingeerntet werden konnten und nun zu verderben drohen.

• [Meisse, 6. November.] [Vom Productenmarkt.] Am gestrigen Wochenmarkt waren die Preise der Cerealien nur unbedeutenden Veränderungen gegen den Stand der vorigen Woche unterworfen. Sie stellten sich theils höher, theils niedriger, und zwar sind notirt für 100 Kilogramm = 200 Pfd. Weizen 23,00–21,80–19,70 Mark (erste Sorte 0,30 M. höher), Roggen 18,10–17,70–17,40 M. (0,25–0,15–0,20 M. höher), Gerste 15,70–14,95–14,15 M. (0,25–0,20–0,00 M. niedriger), Hafer 14,40 bis 13,90–13,40 Mark, (erste Sorte 0,10 M. höher, letzte 0,20 M. niedriger), Kartoffeln 3,80–3,70 M. (0,60 M. höher), Senf 7,50–7,00 Mark (höher), Stroh 5,00–4,00 M., Butter pro Kilogramm 3,40–3,20–3,00 M. (höher), Eier pro Schock 3,20–3,00 M. — In voriger Woche hatte das Wetter einen streng winterlichen Charakter, die Temperatur sank bis auf — 11 Gr. C. Gestern trat Thauwetter ein. Die noch auf den Feldern befindlichen Kartoffeln und Rüben sollen stark gelitten haben.

• [Trautenau, 7. Nov.] [Garnbörse.] Bei abermals gutem Marktbesuch größere Umsätze zu sehr festen Preisen. (Brio-Dep. v. Bresl. Ztg.)

[Zum Wagenmangel] auf der Oberschlesischen Eisenbahn wird uns aus dem Kohlenrevier geschrieben: Der Wagenmangel ist noch immer nicht behoben, der früh eingetretene Winter wird ihn gewiß noch verschärfen. Es ist klar, daß man sich hier im Revier um Abhilfsmittel umsieht und da erscheint uns eines besonders angezeigt, das anscheinend gar nicht genügend



gewürdigt wird: eine Ausdehnung des Oberflächigen Schmalpurnes. Während die Hauptbahn in der Wagengestaltung äußerst unregelmäßig ist, ist die der Schmalpurnbahn eine gerade musterhafte. Würde das Schmalpurnes erweitert, so daß ein größerer Teil der Transporte im Localverkehr, der jetzt der Hauptbahn zufällt, auf die Schmalpurnbahn überginge, so würde die Hauptbahn entlastet und ein nicht unbedeutender Teil des Hauptbahn-Wagenparks für Transporte auf weitere Entfernungen disponibel. Daß im Localverkehr des hiesigen Gebietes der Wagenpark schlecht ausgenutzt wird, ist klar. Also möglichst schnelle und möglichst ausgiebige Erweiterung dieses Schmalpurnes!

### Concurs-Gröffnungen.

Firma Max Dorisch in Jülich, Verwalter: Rechtsanwalt Dr. Wittelschöfer, Anmeldefrist bis 21. December; — Handelsgesellschaft M. Perschleiffer u. Klügler in Hannover, Verwalter: Rechtsanwalt Roscher, Anmeldefrist bis 10. December; — Kaufmann Klemann Friedemann in Holzminde, Verwalter: Louis Müller, Anmeldefrist bis 3. December; — Handelsmann Christian Morgner in Leipzig, Verwalter: Rechtsanwalt Schmidt, Anmeldefrist bis 10. December.

### Generalversammlungen.

[Drontowitzer Actiengesellschaft für Kohlen- und Eisenproduction.] Ordentliche Generalversammlung am 10. Decbr. in Berlin (f. Inf.).

### Verlosungen.

[Bukarester 20 Francs-Loose de 1869.] Ziehung vom 1. November 1881. Auszahlung ab 5. März 1882. (Vollständige Liste.) Gezogene Serien: 58 444 591 607 841 925 987 1038 1562 1746 2237 2341 2465 2470 2560 2731 2809 2820 2897 2980 3037 3079 3118 3311 3414 3515 3608 3643 3745 3789 3890 4408 4463 4522 4580 4753 4893 4934 5090 5229 5372 5436 5564 5572 5601 5931 5973 5988 6124 6349 6462 6467 6552 6555 6884 6966 6999 7214 7234 7484.

Darvon gewinnen: Serie 5931 Nr. 5 à 100,000 Francs. Serie 3311 Nr. 60 à 25,000 Francs. Ser. 6884 Nr. 49 à 5000 Francs.

Ser. 3608 Nr. 87, Ser. 5572 Nr. 99, Ser. 6462 Nr. 46 à 2000 Francs. Ser. 1746 Nr. 1, Ser. 3745 Nr. 58, Ser. 4893 Nr. 12, Ser. 5572 Nr. 16, Ser. 7234 Nr. 73 à 1000 Francs.

Ser. 1746 Nr. 38 75, Ser. 2227 Nr. 57, Ser. 2980 Nr. 51, Ser. 3118 Nr. 98, Ser. 4753 Nr. 81, Ser. 4893 Nr. 60, Ser. 5372 Nr. 31, Ser. 6552 Nr. 22, Ser. 7484 Nr. 4 à 500 Francs.

Ser. 444 Nr. 62 91, Ser. 591 Nr. 100, Ser. 1746 Nr. 35 69, Ser. 2731 Nr. 58, Ser. 3037 Nr. 77, Ser. 3118 Nr. 67, Ser. 4463 Nr. 19, Ser. 4753 Nr. 78, Ser. 4893 Nr. 86, Ser. 5229 Nr. 82, Ser. 5372 Nr. 53, Ser. 5931 Nr. 36, Ser. 6467 Nr. 69, Ser. 6552 Nr. 29, Ser. 7214 Nr. 6, Ser. 7234 Nr. 11 45, Ser. 7484 Nr. 62 à 100 Francs.

Ser. 58 Nr. 22 57 95, Ser. 444 Nr. 37 56 94, Ser. 591 Nr. 92, Ser. 607 Nr. 45, Ser. 841 Nr. 74, Ser. 925 Nr. 5, Ser. 987 Nr. 4, Ser. 1038 Nr. 6 17 21 50, Ser. 1562 Nr. 19 41, Ser. 1746 Nr. 2 14 93, Ser. 2227 Nr. 15 53 62, Ser. 2341 Nr. 75, Ser. 2465 Nr. 55, Ser. 2470 Nr. 83 89, Ser. 2560 Nr. 60 65, Ser. 2731 Nr. 2 37 74, Ser. 2809 Nr. 49 60 86, Ser. 2820 Nr. 14 25 51, Ser. 2897 Nr. 74 99, Ser. 2980 Nr. 4 29, Ser. 3037 Nr. 90, Ser. 3079 Nr. 4 90, Ser. 3118 Nr. 1 65, Ser. 3311 Nr. 89, Ser. 3414 Nr. 18 74, Ser. 3515 Nr. 29, Ser. 3608 Nr. 7 13 83 85, Ser. 3643 Nr. 5, Ser. 3745 Nr. 22 62, Ser. 3789 Nr. 3, Ser. 3890 Nr. 70, Ser. 4408 Nr. 5 38, Ser. 4463 Nr. 71 82 90, Ser. 4893 Nr. 34, Ser. 5229 Nr. 40 60, Ser. 5372 Nr. 38 81, Ser. 5436 Nr. 42 57, Ser. 5564 Nr. 15, Ser. 5572 Nr. 87 92, Ser. 5601 Nr. 41 24 100, Ser. 5973 Nr. 28 37 93 97, Ser. 6124 Nr. 7, Ser. 6349 Nr. 68 75, Ser. 6462 Nr. 36, Ser. 6467 Nr. 49 95, Ser. 6552 Nr. 49, Ser. 6555 Nr. 4 5, Ser. 6966 Nr. 60, Ser. 6999 Nr. 61, Ser. 7214 Nr. 23 24 41 78, Ser. 7234 Nr. 5, Ser. 7484 Nr. 24 à 50 Frös.

Alle übrigen Nummern obiger Serien à 20 Frös.

### Ausweise.

Wien, 7. November. Einnahme der österreichisch-französischen Staatsbahn 669,409 Fl., Minus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 112,752 Fl.

### Abend-Post.

H. Breslau, 7. Novbr. [Reichstagswahl.] Das Resultat der heute hieselbst vollzogenen Stichwahlen ist nach den officiellen Wahlprotokollen folgendes. Es haben Stimmen erhalten:

#### A. Im Ostkreis:

Nr. des Wahlbezirks.	Stimmberechtigte Wähler.	Abgegebene Stimmen.	Fabrikbesitzer Veblo.	Schriftsteller Hasenclever.
1	588	329	78	245
2	641	378	128	156
3	553	336	170	190
4	588	345	149	216
5	626	333	116	202
6	558	304	99	239
7	540	301	58	223
8	701	384	158	329
9	709	430	101	230
10	691	374	140	205
11	664	374	167	150
12	601	358	207	214
13	659	393	164	232
14	677	406	166	170
15	563	367	194	197
16	684	417	213	208
17	650	402	193	136
18	534	339	200	188
19	647	429	234	158
20	517	357	196	138
21	647	407	266	162
22	674	399	229	180
23	689	443	252	198
24	625	356	152	135
25	531	306	162	128
26	523	304	171	147
27	471	266	116	326
28	651	403	76	245
29	674	417	171	265
30	675	358	88	190
31	701	339	145	162
32	605	367	198	142
33	610	318	165	103
34	551	308	199	99
35	647	344	237	113
36	549	359	241	192
37	659	387	193	159
38	664	365	205	272
39	751	413	140	237
40	730	379	137	227
41	556	299	72	319
42	619	361	39	183
43	554	296	112	

Es sind mithin von 26,747 Wählern 15,550 Stimmen abgegeben worden. Davon sind 198 ungültig. Von den verbleibenden 15,352 gültigen Stimmen erhielt Schriftsteller Hasenclever in Wurzen (Socialdemokrat) 8455, Fabrikbesitzer Veblo (Fortschritt) 6897 Stimmen. Gewählt ist demnach Herr Hasenclever.

#### B. Im Westkreis:

Nr. des Wahlbezirks.	Stimmberechtigte Wähler.	Abgegebene Stimmen.	Justizrath Freund.	Sattler Kräcker.
1	664	377	149	226
2	583	324	144	171
3	685	389	156	229
4	672	410	125	284
5	735	439	132	303
6	710	439	263	170
7	697	436	236	198
8	568	406	291	109
9	676	454	293	157
10	510	349	276	69
11	409	295	234	59
12	572	362	216	144
13	658	431	284	140

Nr. des Wahlbezirks.	Stimmberechtigte Wähler.	Abgegebene Stimmen.	Justizrath Freund.	Sattler Kräcker.
14	599	386	245	136
15	674	412	152	253
16	554	351	120	227
17	707	414	213	188
18	613	363	72	288
19	753	455	75	380
20	433	259	39	219
21	500	313	132	177
22	446	295	159	134
23	534	331	133	195
24	638	395	159	233
25	666	419	249	164
26	732	508	331	171
27	568	413	269	143
28	642	451	331	111
29	543	411	303	95
30	414	283	190	83
31	649	476	263	204
32	538	332	185	143
33	673	400	191	195
34	703	419	153	263
35	547	287	135	147
36	666	376	131	239
37	634	383	120	261
38	672	339	105	227
39	613	287	104	180
40	655	376	124	248
41	663	378	178	192
42	595	312	128	182
43	642	335	69	262
44	312	165	41	114

Im Westen sind mithin von 26,717 Wählern 16,435 Stimmen abgegeben worden, darunter 224 ungültige. Von den 16,211 gültigen Stimmen erhielt Sattler Kräcker (Socialdemokrat) 8313 und Justizrath Freund (Fortschritt) 7898 Stimmen. Gewählt ist somit Herr Kräcker.

### Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 7. Novbr. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ sagt: Bei Einführung des Tabakmonopols soll der Tabak, namentlich die geringeren Sorten, nicht theurer verkauft werden, als er gegenwärtig im Einzelverkauf den Consumenten geliefert wird. Der gegenwärtig unverhältnismäßig große Gewinnst von Händlern, Agenten, Detailisten soll Staatsentnahme werden. Nach zuverlässigen Berechnungen wird ein Nettoertrag von über 150 Millionen aus dem Monopol erzielt werden.

Wien, 7. Novbr. Die österreichische Delegation genehmigte die V. gets des gemeinsamen obersten Rechnungshofes, des gemeinsamen Finanzministeriums und des Ministeriums des Aeußeren nach den Anträgen des Ausschusses. Im Laufe der Debatte des Budgets hoben mehrere Redner die Thätigkeit des verstorbenen Ministers des Aeußeren, Haymerle, lobend hervor. Der Sectionschef Kallay erklärte mit Bezug auf seine Aeußerungen im Ausschuss, daß die Beziehungen zu allen Mächten die besten seien; aber trotzdem sei eine gewisse Gradation in der Intimität vorhanden. Es können zwischen Mächten auch dann, wenn gegenseitige Beziehungen die besten seien, Meinungsdivergenzen auftauchen, die aber eben um so leichter beseitigt werden, je besser diese Beziehungen.

Wien, 6. Novbr., Nachts. In der heutigen Ausschußsitzung der ungarischen Delegation bezüglich der äußeren Angelegenheiten interpellirte Ludwig Karmen über das Verhältnis zu den anderen Mächten, die Danziger Entwurf, die italienische Königskreise, die Donaufrage und die serbisch-türkische Eisenbahnfrage. Sectionschef Kallay erklärte, er könne über die Danziger Verabredungen keine unmittelbare Kenntniss haben, da dort nur die Herrscher Rußlands und Deutschlands sammt ihren Ministern gegenwärtig waren. Er verliest die Botschaftsberichte aus Berlin und Petersburg, woraus ersichtlich ist, daß die Entwurf auf Wunsch des Czaren zu Stande kam, sich nicht mit den concreten politischen Fragen beschäftigte, sondern einen friedlich conservativen Charakter hatte und daher zur Consolidirung des europäischen Friedens beitrug. Nach des Redners Ansicht erfolgte dabei weder eine schriftliche noch mündliche Festsetzung. Die österreichische Monarchie stand trotz der Bewegungen der Irredenta in freundschaftlichen Beziehungen mit Italien. König Humbert documentirte durch seinen Besuch das freundschaftliche Verhältnis beider Reiche. Concrete politische Fragen wurden nicht geplant und nicht aufgeworfen. Die Pforte gab ihre Besorgnisse gegen den Ausbau der Linie nach Salonichi, welche Oesterreich-Ungarn nur aus Handelsrücksichten verlangte, auf.

Andrassy erklärt sich befriedigt mit den Italien betreffenden Erklärungen und fürchtet, seitdem das Verhältnis Oesterreich-Ungarns zu Deutschland ein festes sei, die „Irredenta“ nicht. Wenn die „Irredenta“ Italien mit Oesterreich-Ungarn in einen Krieg verwickelte und Italien verliere, so würde für die Dynastie eine verhängnisvolle Wendung eintreten. Betreffs der Donaufrage liege Rumänien trotz des Chauvinismus gegen Oesterreich-Ungarn viel an dem guten Einvernehmen, seitdem es den europäischen Schutz nicht genießt. Czernatony gegenüber antwortet Kallay officiell und bestimmt, von einer Entwurf des österreichischen Kaisers und des Czars sei bisher keine Rede, die Möglichkeit einer Begegnung sei jedoch nicht ausgeschlossen. Gegenüber Szilagy erklärt Kallay, die Beziehungen zu Deutschland hätten seit der Danziger Entwurf an Innigkeit nicht abgenommen. Das innige Verhältnis gelte nicht nur bezüglich des Orients, sondern überall, wo es sich um die Interessen Oesterreich-Ungarns handle. Kallay erklärt auf eine Anfrage Falks, man könne auf die Freundschaft jeder serbischen Regierung immer rechnen, weil das serbische Volk selbst von der Nothwendigkeit der österreichisch-ungarischen Freundschaft überzeugt sei. Slavy antwortet Szilagy, die Aufstellung des bosnischen Heeres wurde der Pforte nicht notificirt, die Pforte antwortete deswegen noch nicht.

Wien, 7. Nov. Die „Wiener Abendpost“ erklärt: Die heutigen Wiener Blätter berichten ausführlich über die gestrige Beratung des auswärtigen Ausschusses der ungarischen Delegation. Da den Ausschlußberatungen wegen ihres streng vertraulichen Charakters Stenographen nicht beigegeben zu werden pflegen, und die Regierungsvertreter nicht in der Lage waren, die Wiedergabe ihrer politischen Aeußerungen zu controliren und richtig zu stellen, so ist es selbstverständlich, daß sich in der Wiedergabe der Regierungserklärungen wesentliche Irrungen finden, welche den Sinn und die Tendenz der gethanenen Aeußerungen an wichtigen Stellen alteriren.

Rom, 7. Novbr. Der Jahrestag der Schlacht von Mentana wurde in Mailand und Mentana durch patriotische Umzüge begangen, es fiel keine Unordnung vor. In Mailand entzog die Behörde zwei Rednern, in Mentana einem das Wort. Um das Monument auf dem Schlachtfelde waren etwa 400 Personen versammelt.

### Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.

Berlin, 7. Novbr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt ein Entreelet, wonach die Regierung im neuen Reichstage unmöglich auf die Liberalen

sich stützen könne. — Die Kreuzzeitung klagt, daß die weltgeschichtliche Stunde zur Durchführung der Socialreform im christlichen Sinne noch nicht gekommen scheine. — Die „Germ.“ polemisiert gegen die Drohungen, welche durch das Medium der „Grenzboten“ nach Karlsruhe und Darmstadt gerichtet werden; durch Aufhören der Regierungscandidaturen seien solche Frictionen vermeidbar. — Die Erkrankung des Prinzen Karl ist erfunden. — Heute Nacht starb der Kulmer Weihbischof Jeschke. — Münchener Privatbeobachter streiten den Rücktritt Lutz's. — Der Großherzog von Baden ernannte acht Mitglieder der ersten Kammer; dieselben sind sämtlich nationalliberal. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ constatirt die starke Versandung des Elbaur Hafens.

(Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) Liverpool, 7. Novbr., Nachmitt. 8. [Baumwolle.] Umsatz 12,000 Ballen. Fest.

### Börsen-Depeschen.

(W. I. B.) Berlin, 7. November. [Schluß-Course.] Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min. Geschäftslös.

Cours vom 7.	5.	Cours vom 7.	5.
Defferr. Credit-Actien 638 50	638 50	Wien 2 Monat. ....	171 65 171 50
Defferr. Staatsbahn. 578 50	578 50	Barisan 3 Tage. ....	216 35 216 50
Lombarden. ....	256 50	Defferr. Noten. ....	172 95 173 50
Schles. Bankverein. ....	112 70	Russ. Noten. ....	217 15 218 90
Bresl. Discontobank 101 50	101 40	4 1/2 % preuss. Anleihe 105 80	105 60
Bresl. Wechselbank. 109 90	110 50	3 1/2 % Staatsanleihe 99 50	99 50
Laurahütte. ....	125 50	1860er Loose. ....	124 50 124 30
Wien kurz. ....	172 60	Oberöchl. Staats-Act. 245 50	246 50

(W. I. B.) Zweite Depesche. 3 Uhr 15 Min.

Cours vom 7.	5.	Cours vom 7.	5.
Bosener Pfandbriefe. 100 30	100 20	London lang. ....	20 24 20 24
Defferr. Silberrente. 66 90	66 80	London kurz. ....	20 41 20 41
Defferr. Papierrente. 66 40	66 20	Paris kurz. ....	80 95 80 95
Poln. Sig.-Pfandbr. ....	56 60	Deutsche Reichs-Anl. 101 40	101 40
Rum. Eisenb.-Oblig. ....	100 40	4 1/2 % preuss. Consols. ....	101 10 101 16
Breslau-Freiburger. ....	100 40	Orient-Anleihe II. ....	60 40 60 10
R.-O.-St.-Actien. ....	166 20	Orient-Anleihe III. ....	60 50 60 60
R.-O.-St.-Prior. ....	163 50	Donnersmarchhütte. ....	62 50 62 70
Rheinische. ....	123 10	Oberöchl. Eisenb.-Veb. 44 20	44 90
Bergisch-Märkische. ....	123 10	1880er Russen. ....	74 50 74 80
Oberöchlische. ....	245 50	Neue rum. St.-Anl. ....	103 20 103 50
Galizier. ....	136 50	Ungar. Papierrente. ....	76 50 76 20
Russische Bank. ....	136 50	Ungarische Credit. ....	76 50 76 20

(W. I. B.) [Nachbörsen.] Defferr. Goldrente 81, —, dto. ungarische 102, 50, do. 4procentige 77, 50, Creditactien 637, —, Franzosen 578, —, Oberöchl. ult. 246, —, Discontocommandit 225, —, Laura 126, 20, Russ. Noten ult. 217, —, Nationalbank 114, 25, Lombarden —, —, Geschäftslos. In Credit schließlich Deductionen. Bahnen, Banken und Bergwerke meist behauptet, Auslandsfonds durchweg fest. Discont 4 1/2 pCt.

(W. I. B.) Berlin, 7. November. [Schluß-Vericht.]

Cours vom 7.		5.	Cours vom 7.		5.
Weizen. Aufg.			Rüböl. Fein.		
November . . . . .	232 —	232 —	Novbr.-Decbr. . . . .	55 90	55 70
April-Mai . . . . .	222 —	225 50	April-Mai . . . . .	57 —	56 70
Reggen. Matter.					
November . . . . .	184 50	185 25	Spiritus. Schwanf.		
Novbr.-Decbr. . . . .	179 25	180 —	loco . . . . .	— —	— —
April-Mai . . . . .	170 25	170 75	November . . . . .	50 40	50 20
			Novbr.-Decbr. . . . .	49 50	49 50
Safer.			April-Mai . . . . .	51 30	51 30
November . . . . .	150 50	150 50			
April-Mai . . . . .	150 —	150 50			

(W. I. B.) Stettin, 7. November, — Uhr — Min.

Cours vom 7.		5.	Cours vom 7.		5.
Weizen. Ruhig.			Rübsl. Ruhig.		
November	232	230 50	November	55 50	56 —
Frühjahr	222	223 50	April-Mai	56 —	56 20
Reggen. Ruhig.			Spiritus.		
November	183	182 50	Loco	49 —	49 40
Novbr.-Decbr.	178 50	178 50	November	49 60	49 80
Frühjahr	169	169 —	Novbr.-Decbr.	49 20	49 50
Petroleum.					
November	8 25	8 40			

(W. I. B.) Wien, 7. November. [Schluß-Course.]

Cours vom		7.	5.	Cours vom		7.	5.
1860er Loose	—	—	—	Marinoten	57 95	57 90	
1864er Loose	—	—	—	Ungar. Goldrente	118 85	118 90	
Creditactien	367 10	366 10	366 10	Papierrente	76 80	76 70	
Deft.-ungar. do.	364 —	362 50	362 50	Silberrente	77 80	77 70	
Anglo	154 25	152 50	152 50	London	118 45	118 50	
St.-Gib.-M.-Cert.	334 50	337 50	337 50	Deft. Goldrente	94 15	93 90	
Lomb. Eisenb.	148 25	149 25	149 25	Ung. Papierrente	88 90	88 90	
Galizier	314 25	314 25	314 25	Wien. Vapierbank	143 90	143 70	
Elbethalbahn	246 75	244 50	244 50	Wien. Bankern.	140 50	140 10	
	— 90	— 90	— 90		90 90	90 70	



per März-Juni 78, 75. — Spiritus weichend, per November 61, 25, per December 61, 50, per Januar-April 63, 50, Mai-August 64, —. — Wetter: Schön.  
Wien, 7. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.)  
Eigen Detailgeschäft williger, + ehl einen halben billiger seit letztem Montag. Anderes unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 115,770, Gerste 21,860, Hafer 40,745 Quirs.  
London, 7. Novbr. Savannazucker 25 1/2.  
Paris, 7. November. Rohzucker 56,75—57.  
Glasgow, 7. Nov. Pfeffer 49, 10.

Wien, 7. November, 11 42 Min. [Abendbörse.] Creditactien 367, 10, Ungar. Credit 366 1/2, Staatsbahn 333, 25, Lombarden 147, —, Galizier 313, 50, Anstalt im —, Napoleonsd'or —, Oesterr. Papierrente 76, 77, Marknoten 7, 92, Oesterr. Goldrente 94, 15, Ungar. Goldrente —, 4proc. Ungar. Goldrente 89, 85, 4% Ungarische Papierrente 88, 90, Elbethalbahn 247, —, Geschäftslös.  
Frankfurt a. M., 7. Nov., 6 Uhr 40 Min. Abends. [Abendbörse.]  
Orig.-Dep. der Preuss. Rtg. Credit-Actien 316, 50, Staatsbahn 288, 37, Lombarden 126, 87, Oesterr. Silberrente —, do. Goldrente 81, —, Ungar. Goldrente —, do. Rufen —, Galizier —, Unbelebt.  
Hamburg, 7. Nov., 9 Uhr 19 Minuten, Abends. [Abendbörse.]  
Orig.-Dep. der Preuss. Rtg. Lombarden 316, 50, Oesterr. Creditactien 316, 50, Staatsbahn 288, 37, Oesterr. Silberrente —, do. Goldrente 81, —, Ungar. Goldrente —, do. Rufen —, Galizier —, Unbelebt.  
Berg-Märkische, —, Orientanleihe II. —, do. III. —, do. Rente 126, —, Oesterr. Rente —, Russische Noten 217, —, Lomb. Prioritäten —, Badefahrt —, Sehr still.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

## An die Wähler der Kreise Ohlau, Strehlen, Nimptsch.

Am 12. November findet die Stichwahl zum Deutschen Reichstage in unserem Wahlbezirk statt.  
Es gilt, die Entscheidung zu treffen zwischen dem von allen Liberalen im ersten Wahlgange gewählten Handelsrichter  
**Director Johannes Friedrich Goldschmidt,**  
Hauptmann a. D. zu Berlin,  
und dem conservativen Grafen **Fred von Frankenberg.**  
Unser Candidat steht fest und vollständig auf dem Boden der nationalen Entwidlung des deutschen Vaterlandes in unerschütterlicher Treue zu Kaiser und Reich.  
Unser Candidat wird fest eintreten für einen organischen Ausbau der Reichsverfassung im freiheitlichen Sinne, für die Wahrung der darin den Staatsbürgern und der Volksvertretung gewährleisteten Rechte.  
Unser Candidat wird seine Stimme für eine gerechtere Verteilung der Steuerlasten nach Maßgabe der Steuerkraft erheben, aber stimmen gegen jede weitere Vertheuerung der nöthigen Gebrauchsgegenstände und Zahlungsmittel durch neue oder höhere Zölle und Steuern, durch welche die ohnehin wachsenden Staatslasten immer mehr gerade den ärmeren Klassen

der Staatsbürger zu Gunsten des Großgrundbesizes und der Großindustrie auferlegt werden.

Unser Candidat wird eintreten gegen jeden Betrieb von Gewerben durch den Staat und namentlich gegen das

## Tabaksmonopol,

durch welches Tausende unserer fleißigen Bürger in ihrem oft sauer erworbenen Vermögen geschädigt, Hunderttausend fleißige Arbeiter um ihre Arbeit gebracht und mehr als eine halbe Million Menschen in ihrem bisherigen Erwerbszweige beschränkt werden würden, wofür Allen ein Ersatz nur in geringem Umfange, den Arbeitern aber gar nicht gewährt werden könnte.

Unser Candidat bewirft die discretionären Gewalten der Regierung über die Kirchengesellschaften. Er will nicht, daß diese wichtigen Beziehungen zwischen Staat und Kirche von den wechselnden Anschauungen der Regierung abhängen, sondern will dieselben durch Gesetz geordnet wissen.

Alle unsere freiheitlichen Errungenschaften der letzten Jahrzehnte sind durch die hereingebrochene Reaction gefährdet.

Alle freiheitlich denkenden Wähler müssen ihre Stimmen vereinigen auf unseren Candidaten

**Director Johannes Friedrich Goldschmidt**

zu Berlin.

## Das liberale Wahl-Comite für den Kreis Ohlau, Nimptsch, Strehlen.

Im Auftrage:  
**Schrader, Th. Scholz, Dr. Franke,**  
Amtsrichter in Wansen. Rathsherr in Ohlau. Oberlehrer in Strehlen.

## Stichwahl betreffend.

Auf die Annonce des Grafen von der Neide-Bolmerstein in Nr. 45 des „Strehlemer Kreis- und Stadtblattes“ erwidern wir, daß der Candidat unserer Partei, **Director Goldschmidt,** als Vorsitzender des Berliner Handwerker-Vereins und als Vorsitzender einer von ihm mitbegründeten Baugewerkschule zur Ausbildung von Mauern, Zimmerleuten und Steinmetzen dem Handwerkerstande wohl näher steht als der Herr Graf von Frankenberg. Und was die Verhältnisse der Landwirthschaft betrifft, so hat Director Goldschmidt durch seine Schriften gezeigt, daß er ein Kenner derselben ist, und daß er insbesondere die gewerblichen Interessen dieses Wahlkreises versteht und besser wahrnehmen wird als der bisherige Vertreter desselben.

## Das liberale Wahl-Comite der Kreise Ohlau, Strehlen, Nimptsch.

Freunden und SchülerInnen des verst. Musik-Director

## Carl Schnabel

die Nachricht, dass die Beiträge für das ihm zu setzende Grabdenkmal die Musik-Handlung von **C. F. Hentzsch, Königs-Strasse 5, entgegennimmt.** [6785]

Gemäß § 32 der Rechtsanwalts-Ordnung und § 5 der Geschäfts-Ordnung beehre ich mich, die Herren Mitglieder der Anwaltskammer für den Bezirk des Königlichen Oberlandes-Gerichts Breslau zu einer

## General-Versammlung

auf Sonnabend, den 19. November d. J.,

Nachmittags 5 Uhr,

im Saale des „Hôtel de Silésie“ zu Breslau,

Bischof-Strasse Nr. 4/5,

ganz ergebenst einzuladen.

## Tages-Ordnung.

- 1) Bericht des Vorsitzenden.
- 2) Genehmigung des für das Geschäftsjahr 1881/82 durch den Schriftführer entworfenen Haushaltsplans.
- 3) Bericht der Revisoren über die Vermögens-Verwaltung im Geschäftsjahre 1880/81 und Ertheilung der Decharge.
- 4) Wahl zweier Revisoren behufs Prüfung der Rechnungen für das nächste Geschäftsjahr (§ 11 der Geschäfts-Ordnung).
- 5) Abänderung des § 5 der Geschäfts-Ordnung dahin, daß die Herren Mitglieder der Kammer alljährlich im December statt im November zu einer General-Versammlung eingeladen werden müssen.
- 6) Bestimmung der Beiträge der Herren Mitglieder der Kammer.
- 7) Beschaffung von Localitäten für ein Bureau der Anwalts-Kammer und die Sitzungen des Ehrengerichts. [6933]
- 8) Wahl für die nach § 44 der Rechtsanwalts-Ordnung auszuwählenden acht Mitglieder des Vorstandes, nämlich die verstorbenen Kollegen Fischer und Geißler und für die durchs Loos bestimmten: Grauer, Hohnhorst, Korb, Petiscus (Dels), Vater, Walter (Deuthen D.S.).

Breslau, den 1. November 1881.

## Der Vorsitzende

des Vorstandes der Anwalts-Kammer.  
**Korb.**

Bezirksverein f. d. nordwestl. Theil d. inn. Stadt.

Dinstag, den 15. November

im großen (geheizten) Saale des Café restaurant, Carlstraße Nr. 57, nur für Mitglieder und deren Angehörige

Vortrag des Herrn Dr. Behrm

über: Ansiedler und Verbannte in Sibirien.  
Mitgliedsbillets à 25 Pf., Familienbillets für 3 Personen gilt à 50 Pf. sind bei Herrn S. Fegler, Neufeststraße Nr. 1, zu haben. Abendkasse findet nicht statt. Die Auszahlung besond. Einladung unterbleibt diesmal. Der Vorstand. [6966]

## Klinik für Hautkranke,

Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 6. Verbunden mit Pension. Sprechst. des dirigirenden Arztes **Dr. Hönig** Vorm. 9—10, Nam. 4—5, in der Wohnung Gartenstr. 33a Sprechst. 10—12, Nachm. 2—4. [6089]

Elmann Cohn.  
Blanca Cohn,  
geb. Hoffmeyer, [4836]  
Neubermählte.

Theodor Berliner,  
Philippine Berliner,  
geb. Wollner,  
Vermählte. [4871]  
Ohlau, im October 1881.

Die Geburt einer munteren Tochter zeigen hoch erfreut [4850]  
A. Weckert und Frau.  
Breslau, den 6. November 1881.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Knaben wurden hoch erfreut [4865]  
Salz Gräber und Frau  
Henriette, geb. Stisch.  
Berlin, den 5. November 1881.

Heute wurde meine geliebte Frau, Anna, geb. Schneider, von zwei munteren Knäblein schwer, aber glücklich entbunden. [6970]  
Oppeln, den 5. November 1881.  
Heinrich Bahr.

Todes-Anzeige. [4843]  
Am 7. November verschied sanft nach langen schweren Herzeiden mein innigst geliebter Gatte, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der **Regierungs-Hauptkassen-Oberbuchhalter Joseph Hertwig.**

Dies zeigen tiefbetrübt um stille Theilnahme bittend an  
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.  
Breslau, Wolmsdorf, Wartenberg.

Heute Morgen 7 Uhr starb plötzlich unser innig geliebter Gatte und Vater, der **Obersteiger [6937]  
Carl Menzel**

im 40. Lebensjahre.  
Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.  
Colonog bei Dombrowa, russ. Polen, den 6. November 1881.

Die Hinterbliebenen.  
Nach vierwöchentlichem schweren Krankenlager entriß uns der Tod heute Nacht unsern innigst geliebten Mann und Vater, den Kaufmann **Marcus Buttermilch**

im Alter von beinahe 66 Jahren.  
Um stilles Beileid bitten [6936]  
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.  
Lissa und Benediktstein, den 6. Novbr. 1881.

Familien-Nachrichten.  
Verlobt: Fräul. Clara Heinrichs mit dem Gymnasiallehrer Herrn Dr. Gustav Gemp in Berlin. Fräul. Käthe Ende mit dem Premier-Lieut. Herrn Adel in Berlin. Fräul. Clara Blümel mit dem Kammer-Ger.-Rat. u. Lieut. der Inf. Herrn Fritz Käse in Berlin. Fräul. Luise v. Plessen mit dem Pr.-Lieut. im 3. Garde-Regiment. Fräul. Baron Carl v. Plessen in Siegburg. Verbunden: Herr Cuno Frhr. v. Böning mit Fräul. Hedwig Fischer in Siegburg. Rittmeister u. Comp.-Chef im Schlesw.-Holst. Train-Bat. Nr. 9 Herr Emil Cramer mit Fräul. Martha Burghard in Wolsen.

Geboren: Ein Sohn: Dem Fräul. Dr. med. von Sabinowski in Landsberg O.S. — Eine Tochter: d. Pastor Fräul. Dengler in Neumarkt.

Heut Vormittag 9 1/4 Uhr starb der Oberbuchhalter der hiesigen Königlichen Regierungs-Haupt-Kasse,

## Herr Joseph Hertwig.

Der Dahingeshiedene war uns ein treuer, durch Herzensgüte und biederer Charakter ausgezeichnete Freund und Colleague, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. [4853]

Breslau, den 7. November 1881.

Die Beamten der Königlichen Regierungs-Haupt- und Instituten-Kasse.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief am 3. d. Mts., Abends 6 1/2 Uhr, unser theurer, unvergesslicher Vorsitzender und langjähriger Colleague, der Herr Bürgermeister

## Eduard Sartori

hierselbst, im Alter von 49 Jahren an den Folgen einer Erkältung, die er sich bei der in der Nacht vom 28. zum 29. October hier selbst ausgebrochenen Feuersbrunst in der Ausübung seines Berufes durch energische und beharrliche Leitung der Rettungs- und Löscharbeiten zugezogen hatte. Vor 23 Jahren trat derselbe als Besitzer einer Apotheke in die Reihen unserer Bürgerschaft und wusste sich bald durch sein reges Interesse für communale Angelegenheiten, sowie durch seine humane Gesinnung ein solches Vertrauen zu erwerben, dass er wiederholt in das Stadtverordneten-Collegium gewählt wurde, bei dessen Beratungen er sich 16 Jahre lang als überaus thätiges Mitglied und 7 Jahre hindurch als liebenswürdiger, umsichtiger und eben so entgegenkommender wie gerechter Vorsitzender ausgezeichnet hat. Nachdem er vor 2 Jahren seine hiesige Apotheke verkauft hatte, um fortan ungehindert gemeinnützigen Bestrebungen als Vorsitzender der Stadtverordneten, als Cassirer des Vorschussvereins, als Vormund vieler Waisenkinder und als vielfach in Anspruch genommenes Mitglied der hiesigen Wohlthätigkeitsvereine seine Kräfte widmen zu können, wurde ihm aus der Initiative der Stadtverordneten bei der eintretenden Vacanz das Amt als Bürgermeister der hiesigen Stadt angetragen, welches er in edler Selbstverleugnung mit dem verminderten Gehalte übernahm und von Neujahr 1880 ab mit seltener Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit zum Segen für unsere ganze Stadt verwaltete. Seiner unermüdlichen Thätigkeit und seiner grossen Liebenswürdigkeit, sowie seiner bei oft sehr schwierigen Vermittelungen bewährten Geschicklichkeit haben wir es zu verdanken, dass unsere im Sinken begriffene Stadt die neue Garnison erhalten hat, durch welche nach der richtigen Ansicht des Entschlafenen, welcher die städtischen Angelegenheiten nicht im kleinteiligen und engherzigen, sondern im persönlich uneigennütigen, wahrhaft communalen Sinne aufzufassen verstand, unserer Bürgerschaft allmählig wieder aufgehoben werden kann. Der Verstorbene hat sich durch seine Charakterfestigkeit und Ehrenhaftigkeit, durch seine Sittenreinheit und Gesinnungstüchtigkeit, durch seine Gefälligkeit und Dienstfertigkeit, durch seine aufrichtige, mit zarter Schonung gegen Andersgläubige verbundene Frömmigkeit und durch seine opfernde Wohlthätigkeit ein unendliches Verdienst um unsere Stadt erworben. Mit unserer trauernden Bürgerschaft werden wir dem Entschlafenen stets ein dankbares Andenken bewahren. Gott aber wolle ihm vergelten, was er auf Erden Gutes gethan hat! [6930]

Krotoschin, den 4. November 1881.

Der Magistrat und die Stadtverordneten.

Am 4. ds. verschied in Gerbersdorf nach längerem Leiden meine innigst geliebte Gattin, unsere theure Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin, [4841]

## Frau Doris Wunderlich, geb. Daniel,

was ich hiermit statt jeder besonderen Meldung tiefbetrübt anzeige.

Berlin, Krotoschin, Marienburg W.-Pr., Posen.

Max Wunderlich als Gatte,

im Namen sämtlicher Hinterbliebenen.

## Billig und schnell

1 gew. Wäsch. f. span. Spitzen u. Lüllkleider w. f. ein Gesch. ersten Ranges zu arbeiten. Offerten unter „Specialität“ fr. hauptpostl. [4858]

## Gesellschaft der Freunde.

[684] Mittwoch, den 9. Novbr. 1881:

## Herren-Abendbrot.

## Gesellschaft der Freunde.

Die Ausgabe der gezeichneten Vortrags-Billets findet **nur noch**

Mittwoch, den 9. Novbr. 1881, von 6—8 Uhr Abends statt. [681]

Die Direction.

## Die Pelzwaaren-Handlung

## Robert Baumeister,

Kürschnermeister,

Breslau, 30, Ring 30, parterre und 1. Etage,

empfiehlt

feine Herren-Geh- und Reisepelze

von 75 Mark an.

## Elegante Damenpelze,

neueste Façon, mit den modernsten Bezügen in echten Honer Seiden-Sammet, Kammgarn, Wolle, Luch, Matlasse und seidenen Bezügen mit den verschiedensten Pelzfuttern und Pelzbesätzen

von 50 Mark an.

Damen-Haus- und Geschäfts-Pelzjaden

von 18 Mark an.

Damenpelzgarnituren, Muffs und Kragen

in allen Pelzgattungen. [688]

Moderne schwarze Pelzmuffs von 5 Mark an.

Reparaturen und Modernisirungen aller Pelzfachen werden nur unter meiner eigenen Leitung schnell und sorgfältig ausgeführt.

## Heinrich Leschziner,

Breslau, Ohlauerstraße 76/77,

Specialität für Oberhemden,

empfiehlt seine anerkannt tadellos sitzenden

Oberhemden nach den neuesten eigenen,

sowie englischen u. französischen Façons

zu zeitgemäß billigen Preisen. Von

auswärts genügt Einsendung der Hals-

weite und Armellänge.

Sauberste Arbeit. Gutes Material.

Eigene Wasch-Anstalt. [5849]

Größtes Lager

der neuesten Herren-Gravatten.

## Heinrich Leschziner,

Breslau, Ohlauerstraße 76/77.

## Damen-Pelze

nach neuestem Pifer Schnitt

werden in unsern eigenen

Kürschner-Ateliers von unserem

Wiener Zuschneider, für jede

Figur entsprechend gefertigt.

Neuere Abfäße:

Skunks, Nze, Iltis,

Steinruder,

Zobel, Blaufus u. diverse

Phantasieelzwerke.

Ben [6815]

von Pelzbezügen franco.

Sittner & Lichtheim,

Hoflieferanten.

## Schwarze,

reinvollene

Cachmires!!

anerkanntes Fabrikat der

Welt, rare fortan auch

bei Erntes des geringsten

Metabes zu Fabrik-

[6764] preisen.

## Stoffe

für Pelzbezüge,

nur höchst gediegene Qua-

lität in reiner Wolle

(40 verschiedene Muster),

Peches-Sammet,

Edel, Brocat,

Matelasse

emble vorzugsweise zu

bunt billigen Preisen.

## Luis Wohl,

Ohlauerstraße

76 u. 77.

## Neueste

Regulir-

Füllöfen

mit weiss und blau

emailirtem oder ver-

ziertem Gussmantel

empfiehlt [5068]

Carl Ziegler,

Breslau,

Schuhbrücke Nr. 36,

vis-a-vis d. Kgl. Polizei-

Präsidium. [6932]

Lab.-Basen u. Gypsfiguren werden

sauber u. bill. gerein. u. reparirt.

C. Matzke, Ohlauerstr. 32, Hof, 1. Et.

Damen- u. Kindermäntel werden

gefertigt u. modernisiert, eleg. u.

billig Schmiedebrücke 28, Hof 1. Et. l.



# Die Ziehung der Loose der Schlesiichen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung ist auf den 16. November festgesetzt.

Die 6500 Gewinne im Gesamtwerthe von 175,000 Mark enthalten an

**Hauptgewinnen: 1 Brillantschmuck, Werth 10,000 Mark,**

verschiedene ganze Zimmereinrichtungen, Wagen, Pianos, Möbel, Uhren, Schmuckgegenstände, Service, Silberkasten etc. etc.

**Kein Gewinn unter 5 Mark Werth.**

**Loose à 1 Mark bei Herz & Ehrlich, Breslau,**

sowie in den bekannten Commanditen.

[6636]

## Stadt-Theater.

Dinstag. 7. Clavier-Vorstellung zu halben Preisen: „Antigone.“ Zu dieser Vorstellung werden den Schülern sämtlicher hiesigen Schulen an der Abendkasse, gegen Vorzeigung der Schulleisten, Billets für Parquet von der 9. Reihe ab à 1 Mark, für II. Rang à 75 Pf. und für III. Rang à 50 Pf. verabfolgt.

Mittwoch. „Die Zaubersäfte.“

## Lobe-Theater.

Dinstag. 3. 6. M.: „Der Mann im Monde.“

Mittwoch. Dieselbe Vorstellung.

## Liebig's Etablissement.

Heute: Große Vorstellung von **Ludolf Waldmann's** Opern- u. Concert-Gesellschaft. Opernscenen im Costüm. Humoristischer Vortrag. Balcon 1 Mk. Saal 50 Pf. Programm mit Waldmann'schem Liedertext an der Kasse 10 Pf. Anfang 7½ Uhr. [6962]

## Simmelaue

**Victoria-Theater.** Auftr. der berühmten Luftkönigin **Miss Wanda**; des ersten Original Tiroler Damen-Quartetts in Isabella Prantl von Aensee; der Gesellschaft **Conradi** in ihren gymnastisch-lustigen **Marmor-Tänzen**; der Stehtrapez-Künstler Mr. Vetter und Miss Eella, der Espagnola Troupe in Prima Ballerina **Lo Lomez** etc. u. des Groteskomikers Herrn Paul Stab. A 8 Uhr.

## Zelt-Garn.

Heute Concert. Capellmeister Herr **Albert**. Auftreten des **Mr. Ham**, Specialität, der **Familienat-thews**, genannt Thenerican Midglets, in ihren garligen effectvollen Leistungen des brillanten Akrobaten **Org Jagendorfer**, der kiter Herrn **Adolf Weber** und Herrn **Debar Carlo**, des Sängers **Gustav Walter**, der Särinen Fräul. **Irma Naghd** Fräul. **Juliette Lan**. Anfang 7½ Uhr. Ende 1½. Entree 60 Pf.

## Paul Scholtz's

Heute Dinstag: 37. **Gr. Tanz-Kränzen.** Anfang 8 Uhr. Ende 1½. Entree Herren 50 Pf., Damen 30 Pf.

## Weinhandlung

von **Emanuel Kempne**, **Schweidnitzerstr. 21**, vis-à-vis Stadttheater. Der Eingang nach mein Localitäten ist jetzt nur von **Hausflur**. [483]

## Dr. S. Fraenkel

Für unentgeltliche Ohrenkrankheiten. Sprechst. 8-10 Uhr unentgeltlich. **Dr. S. Fraenkel** [584] Carlstraße 15.

## Dr. S. Gerstel

Zähne werden schmerzlos mit Lustgas gezogen, plombirt, künstliche Zähne eingesetzt bei in Amerika approbirtem Zahnarzt **Dr. S. Gerstel**, Junkernstrasse Nr. 31.

## Dr. Karl Weisz

Für Hautkrankheiten. Sprechst. von 8-11, von 2-5. **Dr. Karl Weisz** in Oesterreich-Ungarn approbirt. Ein anständiges Mädchen bittet um ein Darlehn von 20 Mk. Off. bitte u. B. G. hauptpostlag. [4854]

## Orgel-Concert

in der **Elisabet-Kirche.**

Auf Wunsch mehrerer Herren Synodalen wird Herr Musikdirector **Fischer** Mittwoch, den 9. November, Abends 6 Uhr, einige Piecen vortragen, was Freunden guten Orgelspiels zur Kenntniss bringt [6967] Der Gemeinde-Kirchenrath zu St. Elisabeth.

## Orchesterverein.

Dinstag, den 8. November, Abends präcise 7¼ Uhr, im **Breslauer Concertsaal**, Gartenstrasse: [6959]

## H. Abonnements-Concert

unter Mitwirkung des Fräulein **Hermine Spies**. Numerirte Billets à 3 Mk. und nicht numerirte à 2 Mk. sind in der Königl. Hofmusikalien-, Buch- und Kunsthandlung von **Julius Hainauer** und an der Abendkasse zu haben.

## Musiksaal der Universität.

Donnerstag, den 10. November, 7¼ Uhr: Concert von **Elsa Menzel**

unter freundlicher Mitwirkung von Fräulein **Catharina Lange**. Billets für numerirte Sitze 3 Mk., unnumerirte Plätze 2 Mk. in der Musikalienhandlung von **Theodor Lichtenberg**, Schweidnitzerstr. 30. [6958]

## CONCERT

Freitag, den 11. November, Abends 7¼ Uhr, im Musiksaal der Universität: **Flora Friedenthal.**

1) Beethoven, Sonate C-moll, op. 111.

2) a. Rubinstein, Barcarole A-moll. b. Chopin, 2 Mazurkas, Fis- und Cis-moll. c. Scarlatti, Sonate A-dur. d. Raff, Rigaudon.

3) Chopin, Sonate B-moll. 4) Mendelssohn - Liszt, Sommer-nachtsstraum.

Billets: numerirt à 3 Mark und nicht numerirt à 2 Mark sind in der Kgl. Hofmusikalienhandlung von **Julius Hainauer** zu haben. [6960]

## Naturwissenschaftliche Section.

Mittwoch, den 9. November, Abends 6 Uhr, [6952] im Auditorium des pharmaceut. Instituts, Schuhbrücke 38/39:

1) Herr Prof. Dr. **Poleck**: Ueber Analyse medicinisch wichtiger Eisenpräparate und Demonstration der Mosehus-n. Castoreum-Sammlung des pharm. Instituts.

2) Herr Apoth. **J. Müller**: Chemisch-physiologische Mittheilungen.

## Breslauer Gewerbeverein.

Heute Versammlung. [6946]

## Erholungs-Gesellschaft.

Sonnabend, den 12. November: **Herren-Souper** im Ressourcen-Local. Anfang 8½ Uhr.

Schluss der Subscription am 10. November c. [677] Die Direction.

## Bresl. Handlungsdiener-Institut.

Neue Gasse Nr. 8. Mittwoch, den 9. November, Abends 8 Uhr: **Debatten-Abend.**

Mittheilungen, Referat, Fragekasten. Der Vorstand. [682]

## Stammkassen.

Jubiläumskassen. - Fiskus. Silberhochzeits-Geschenke. Silber-Kränze und Bouquets. Photographie auf Porzellan. - Jahrestafeln. - Porzellan- u. Schilder. Emaille.

## Restaurations-Artikel.

Angehen alter Ruffenbedel. **Carl Stahn**, am Stadtgraben.

## Centrumpartei:

Im **Breslau-Neumarkter Wahlkreise**

ist für die auf den 14. huj. anberaumte Stichwahl unser Candidat Herr **Lazy Graf Henckel v. Donners-**

**marck** auf Nomolokwitz. Es ist Ehrenpflicht für jeden unserer Wähler, durch Wiederabgabe seiner Stimme den errungenen Vortheil zu sichern. Wir erlauben aber auch alle diejenigen Herren Wähler, welche jetzt ebenfalls für unseren Candidaten stimmen wollen, die kleine Mühe nicht zu scheuen, an die Wahlurne zu treten. Die Wahlzettel werden rechtzeitig in den Händen der Wähler sein, nur bitten wir dringend sich für die Sache interessirende Herren, Wahlzettel, wo solche später noch fehlen sollten, in der Druckerei der Schlesiichen Volkszeitung gefälligst gratis entnehmen und für deren eifrige Verbreitung sorgen zu wollen.

Das Wahl-Comité. [675]

## Neueste Unterhaltungsschriften

aus dem Verlage der Deutschen Verlags-Anstalt (vormals **Eduard Hallberger**) in Stuttgart.

**Reichenbach, Moriz von, Die Schlossfrau von Drommiz.** 2 Bände. Brosch. M. 6. —; fein geb. M. 7. —

**Samarow, Gregor, Garde du Corps.** Brosch. M. 4. 50.; fein geb. M. 5. 50.

In zweiter Auflage erschienen soeben ferner: **Falk, C., Um ein Herz.** Brosch. M. 4. —; fein geb. M. 5. —

**Laube, Heinrich, Die Böhmingen.** 3 Bde. Brosch. M. 15. —; fein geb. M. 18. — [6939]

## Trewendt & Granier's

Buch- und Kunsthandlung, Breslau, Albrechtsstraße Nr. 37.

## Militär-Pädagogium zu Breslau,

3. Museumsplatz 3. [6379] Curator und Revisor: Oberst a. D. v. **Walther**, Fürstenstr. 100. Dirigent: Lector **Weidemann**, Museumspl. 3.

## Heil- und Pflgeanstalt für Gemüthsranke

in **Pöpelwitz bei Breslau.** Eine halbe Stunde vom Mittelpunkte der Stadt. Pferdebahnverbindung. Vor dreißig Jahren von Herrn Professor Dr. **Neumann** gegründet und vom 1. October 1881 ab in Besitz und Leitung des Unterzeichneten übergegangen. Baulichkeiten und innere Einrichtungen vollständig renovirt. Große, schattige Gärten. Sorgfältige Pflege der Kranken in nach Individualität und Krankheitsform getrennten Abtheilungen. Aufnahme jederzeit. Prospekte und nähere Auskunft auf Wunsch. [6658] Pöpelwitz, im October 1881.

## Dr. Eicke.

## Mein Pelzwaaren- u. Alüken-Geschäft

befindet sich jetzt **Weidenstr. 34, am Christophoriplatz.** Ich führe nur wirklich gute, selbstgearbeitete Waare.

## Carl Jaitner,

Kürschnermeister.

## Lampen.

**Tisch-, Hänge- u. Wand-Lampen, Kronleuchter** etc. mit **Stobwasser-Brennern**, sowie allen praktischen **Novitäten** von Brennern etc.

## Herz & Ehrlich.

**Meidinger- und Regulir-Füllöfen,** gewöhnliche Öfen, Ofenrohre, Ofenplatten, Kohlenkasten, Ofenvorsetzer. [6889]

## Gänzlicher Ausverkauf

wegen **Aufgabe des Geschäfts.** Mein gut assortirtes Möbel-, Spiegel- u. Polster-Waaren-Lager in **Eichen, Schwarz-matt, Nußbaum, Mahagoni** etc., in nur gediegener Arbeit, wird wegen Aufgabe des Geschäfts weit unter den Selbstkosten-Preisen vollständig ausverkauft.

Das Local ist zu vermieten. [6680]

## P. Mühsam, Junferstraße 6.

## Gründlichster Unterricht

in doppelter Buchführung, kaufmännischer Arithmetik, Correspondenz, Wechsellehre. Damen separ. Prospekte gratis. **J. Hillel,** Carlstraße 28, Vorderhaus.

Gründl. Flügelunterricht, sow. gute Nachhilfestunden resp. Privatunterricht in elementaren Fächern werden bei möglichem Honorar ertheilt. Gute Empfehlungen stehen zur Seite. Näheres zu erfragen Friedrichstr. 8, 3. Etage, Ecke rechts. [4849]

## Shakspere-Circle.

Those wishing to join may address [4872] Mr. Dance, Grünstr. 21.

## Neu! Julius Wolff:

**Singul, Rattenfängerlieder.** Cart. 4 M., eleg. gebd. 4 M. 80 Pf. Vorräthig in der Buchhandlung **H. Scholtz** in Breslau Stadt-Theater.

## Verlag d. Ernst'schen Buchhandlung

in Queblinburg. [6935] **Rabener—Knallerbsen,** oder: Du sollst und mußt lachen 365 interessante Anekdoten und 12 komische Vorträge. Zwanzigste Auflage — 1 Mt. Diese Anekdoten und komischen Vorträge erwecken eine frohe Laune. Vorräthig in

## Trewendt & Granier's

Buch- u. Kunsthandlung, Breslau, Albrechtsstraße Nr. 37.

## Musikalien-Leih-Institut

Grosze Auswahl. Aufmerksame Bedienung. Abonnements können täglich beginnen. Prospekte gratis. Cataloge leihweise. **Theodor Lichtenberg.**

## Sie sind da!

die erwarteten italienischen **Damen-Caschen,** von 20 Pfg. das Stück an, bei **M. Caro,** Dhlauerstr. 80. [678]

## Gratulationskarten,

**Pathenbriefe, Wunschbogen,** sowie alle **Schreibmaterialien** in größter Auswahl. **Heinr. Ritter & Kallenbach,** Papierhandlg., Nicolaistr. 12, Ecke Büttnerstraße.

## Ausverk. sämtl. Vorräthe der

**Gardinen- u. Teppich-** Fabrik Schmiedebrücke 41, I. Et.

## Wiederverkäufern

empfehlen als äußerst billig: 1 Kist. bunte Silberbogen 10 — 1 Dbd. Silberbogen m. Text 40 — 1 „ „ „ „ „ „ 60 — 1 Gros Bleistifte, Lindenholz 180 — 1 „ „ „ „ „ „ 330 — 1 „ „ „ „ „ „ 480 — 1 Dbd. Flaschen Raffertinte 95 — 1 „ „ „ „ „ „ 80 — 1 Gros Penale von Holz 6 — 1 „ „ „ „ „ „ 60 Pf. an. 1 Dbd. Lineale à 20, 30, 40 Pf., 1 „ „ „ „ 45, 60 Pf. etc., 1 Pfd. Siegelad 80 — 1 Gros Federn à 30, 50, 60 Pf. etc.

## Schreibebücher

m. fest. Ranzleipapier, 1 Dbd. à 2 Bogen 35 Pf. u. — 40 — 1 „ „ „ „ „ „ 60 — 1 „ „ „ „ „ „ 80 — 1 „ „ „ „ „ „ 80 — 1 „ „ „ „ „ „ 80 — 1000 Couverts, weiß gerippt 250 —

## Billige Papiere!

1 Kist. gut geleimtes Concept 250 — 1 „ „ „ „ „ „ 350 — 1 „ „ „ „ „ „ 500 — 1 „ „ „ „ „ „ 500 — 1 „ „ „ „ „ „ 500 — 1000 Couverts, weiß gerippt 250 —

## Ausführliche Preiscurante

gratis und franco. **Heinr. Ritter & Kallenbach,** Papier-Handlung in gros, Breslau, Nicolaistr. 12.

## Labrador-Leberthran

von directer Sendung. — Derselbe unterscheidet sich von anderen künstlichen Sorten durch seinen milden Geschmack, indem er ohne chemische Hilfsmittel nur durch sorgsamste Darstellung in völliger Reinheit gewonnen wird. [6945] Breslau, Adler-Apotheke, Ring 59 (F. Reichelt).

## Bei Zahnschmerz unübertroffen

**Dr. Hartung's** berühmtes Zahn-Mundwasser à Fl. 60 Pf., echt in Breslau bei **H. Detenstedt,** Schuhbrücke 22, **C. G. Schwarz,** Dhlauerstraße 21. [5534]



[6439]

Breslau, den 18. October 1881.

## Bekanntmachung.

Die königliche Domainen-Inspektion, bestehend aus den Vorwerken:  
Tschelnitz mit 495,244 ha,  
Griebelwitz mit Neuborwerk mit 423,083 „  
Märzdorf mit 333,918 „

im Gesamtflächen-Inhalte von 1252,245 ha  
soll auf 18 Jahre von Johannis 1882 bis dahin 1900 im Wege der öffent-  
lichen Auktion verpachtet werden, und zwar alternativ, einmal im Ganzen  
und sodann in zwei Pachtstücken, dem ersten, bestehend aus den Vor-  
werken Tschelnitz und Griebelwitz mit Neuborwerk im Gesamtflächen-  
Inhalte von 918,327 ha, und dem zweiten, bestehend aus dem Vorwerk  
Märzdorf mit einem Flächeninhalt von 333,918 ha.

Zu diesem Behufe ist ein Termin auf  
**Sonntag, den 26. November d. J., Vormittags 11 Uhr,**  
in dem Sitzungszimmer des Regierungs-Gebäudes, Albrechtsstraße Nr. 31  
hier selbst, vor dem Regierungs-Rath Franz anberaumt, zu welchem Pacht-  
lustige hierdurch eingeladen werden.

Das Vorwerk Tschelnitz liegt 11,2 Kilometer, die Vorwerke Griebelwitz  
mit Neuborwerk und Märzdorf, ersteres 15,2 Kilometer und letzteres 19,2  
Kilometer von Breslau entfernt.

Auf dem Vorwerk Tschelnitz befindet sich eine Brennerei mit Dampf-  
mehlmühle. Das Pachtgeld-Minimum ist für die ganze Pachtung auf  
50,000 Mark, für den Pachtstücken Tschelnitz und Griebelwitz mit Neubor-  
werk auf 39,000 Mark und für den Pachtstücken Märzdorf auf 11,000  
Mark festgesetzt, während das zur Uebernahme der Pacht erforderliche Ver-  
mögen bei der ganzen Pachtung auf 250,000 Mark, bei dem Pachtstücken  
Tschelnitz und Griebelwitz mit Neuborwerk 190,000 Mark und für den  
Pachtstücken Märzdorf 62,000 Mark beträgt.

Pachtbewerber haben sich vor dem Termine über ihre Qualifikation als  
Landwirth, sowie durch ein Attest des Kreis-Landraths, in welchem zugleich  
die Höhe der von ihm zu zahlenden Einkommensteuer angegeben sein muß,  
oder in sonst glaubhafter Weise über den eigenthümlichen Besitz des zur  
Uebernahme der Pacht erforderlichen Vermögens auszuweisen.

Die Pachtbedingungen nebst Vermessungs-Registern und Karten können  
während der Dienststunden in unserer Domainen-Registrierung, sowie auf der  
Domainen-Inspektion eingesehen werden.

Die Besichtigung der Pachtgegenstände ist nach vorheriger Meldung bei  
dem Amtsrath Kleinod in Tschelnitz gestattet.

## Königliche Regierung.

Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten.  
Delrichs.

## Oberschlesische Eisenbahn.

Mit dem 10. d. Mts. tritt zu dem Ausnahme-Tarife für den Transport  
Oberschlesischer Steinkohlen und Roths von den diesseitigen Stationen nach  
der Kaiser Ferdinands-Nord- u. Bahn vom 1. 11. 1876 (Theil I und II)

je ein Nachtrag VII in Kraft. Diese Nachträge enthalten ermäßigte Fracht-  
sätze nach verschiedenen Stationen der Kaiser Ferdinands-Nord- und  
Mährisch-Schlesischen Nordbahn und sind von unserem Verkehrs-Bureau und den  
Verband-Stationen zu beziehen. [690]

Breslau, den 3. November 1881.

## Königliche Direction.

Am 15. d. Mts. tritt mit Gültigkeit bis zum 15. März 1882 ein Nach-  
trag IV zum Ausnahmetarife vom 15. März 1880 für Steinkohlentrans-  
porte von Stationen der Oberschlesischen Eisenbahn nach Stationen der  
Königlichen Ost-, Ostpreussischen, Süd- und Marienburg-Mlawner Eisenbahn  
in Kraft. Derselbe enthält die Uebersetzung der Sätze des Nachtrages III  
auf den Verkehr mit Stationen der Regie-Der-Ufer-Eisenbahn und ist von  
den Verbandstationen zu beziehen. [689]

Breslau, den 3. November 1881.

**Rgl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn**  
als geschäftsführende Verwaltung.

## Berdingung von Baumaterial-Lieferungen.

### Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Zur Ausführung der Brücken und Hochbauten auf der Neubaufreide  
Kreuzburg-Rosenberg-Lublin-Larnowitz werden im nächsten Jahre  
größere Quantitäten Ziegeln, Bausteine und Steinschlag für Betonirungen  
gebraucht. Angebote auf Lieferung derselben frei Baustelle oder frei Waggon  
auf einem der diesseitigen Bahnhöfe werden bis zum 20. November c. in  
unserem technischen Bureau, Berlinerstraße 76 hier, entgegen genommen.  
Von diesem sind auch die Lieferungs-Bedingungen und die Nachweisungen  
über Bedarf und Ablieferorte zu beziehen. [676]

Direction.

## Concordia.

### Kölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Grund-Capital der Gesellschaft: 30,000,000 Mark.  
Die CONCORDIA übernimmt Lebens-Versicherungen sowohl gegen sehr  
mäßige, feste Prämien, als auch mit Betheiligung der Versicherten am  
gesamten Geschäfts-Gewinn. [6940]

Geschäfts-Resultate pro ultimo October 1881.

Versicherte Capitalien	147,198,795 Mark.
Gesamtsfonds der Gesellschaft ultimo 1880	70,262,675 „
Ausbezahlte Versicherungs-Capitalien seit	
Gründung des Geschäfts	27,959,036
Prospekte und Anträge-Formulare und jede gewünschte Auskunft	ertheilen bereitwilligst und unentgeltlich:

## Ditges & Schaefer,

General-Agenten der „Concordia“ in Breslau,  
Zunkernstraße Nr. 12 I.

Wir beehren uns hierdurch, zur allgemeinen Kenntniss zu bringen, daß  
wir den Herren

## Moritz Werther & Sohn in Breslau

den General-Vertrieb unserer Producte für die Provinz Schlesien  
übertragen haben.

Hannover, den 22. October 1881.

## Delheimer Petroleum-Industrie-Gesellschaft.

Adolf M. Mohr.  
Die Direction.  
Wendte.

Im Anschluß an vorstehende Anzeige übernehmen wir Aufträge zur  
promptesten Effectuierung mit dem Bemerkten, daß wir in den Stand gesetzt sind,  
Schmieröle für Maschinen u. Eisenbahnwagen  
in bester Qualität zu billigstem Preise zu liefern.  
Proben werden in einzelnen Barrells abgelassen.

Breslau, den 22. October 1881.

## Moritz Werther & Sohn.

**Apparate zur Krankenpflege,**  
als Specialität: **gutsitzende Bruchbänder u. Suspensorien.**  
Für Hemmen und Wöchnerinnen: Wasserdichte Unterlagen, Irrigatore, u.  
Clystopompen, Clystirspitzen, Catheter, Milchzieher, Leibbinden, Watte etc.,  
sowie: Martin'sche Gummibinden, Gummistrümpfe, Luftkissen, Inhalations-  
Apparate u. sämtliche chirurgische Instrumente u. Bandagen empfiehlt  
**Paul Schmidt, Nicolaistrasse 52.**  
Krankenkassen erhalten ermäßigte Preise. [4738]

## „Germania“

### Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Versicherungsbestand am 1. October 1881: 130,740 Policen mit 250,678,275 M.  
Capital und R. 238,637,13 jährl. Rente.

Neu versichert vom 1. Januar bis Ende October 1881: 7398 Personen mit 21,401,492 =  
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen 1880 10,685,835 =

Vermögensbestand Ende 1880 51,251,357 =  
Zunahme der Fonds 1880 3,711,609 =

Ausgezahlte Capitalien und Renten seit 1857 42,815,383 =

Die Gesellschaft schließt Capitalversicherungen auf den Todesfall, Aussteuerversicherungen, Altersver-  
sicherungen, sowie Leibesrentenversicherungen gegen feste und billige Prämien ab und gewährt bei ihr  
versicherten Beamten Darlehen zur Cautionsbestellung.

Die mit Gewinntheil Versicherten der „Germania“, welchen 4,522,589 M. seit 1871 als Dividende  
überwiesen wurden, treten vom Beginn der Versicherung ab bereits nach zwei Jahren in den Bezug der Dividende,  
und zwar die nach Dividendenplan A und C Versicherten nach Verhältnis der zwei Jahre vorher entrichteten  
vollen Jahresprämie, dagegen die nach Dividendenplan B Versicherten nach Verhältnis der Gesamtsumme  
der gezahlten Jahresprämien; letztere sichern sich dadurch eine stetig wachsende Dividende resp. eine steigende  
Altersrente. — Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst kostenfrei ertheilt durch [6934]

**Hermann Behnke,**  
General-Agent für Schlesien,  
in Breslau, Carlsstraße 45.

Tüchtige und solide Agenten werden unter sehr günstigen Bedingungen gesucht.

## Werke von Karl von Holtei.

Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau sind erschienen:  
Erzählende Schriften.

Gesamst-Vollstausgabe. 16. In 14 Weinbandoebände eleg. gebb.  
Preis 48 M.

Inhalt: Kriminalgeschichten. — Noblesse oblige. — Die Bagabunden.  
— Christian Lammfell. — Ein Schneider. — Die Gelschreier. — Kleine  
Erzählungen. — Bierzig Jahre. — Der letzte Komödiant.

### Die Bagabunden.

Roman. 6. Aufl.

Mit dem Bilde des Dichters.

8. Eleg. gebb. 5 M.

Bierzig Jahre.

6 Bände. 16. Eleg. gebb.

in 3 Bände 15 M.

### Christian Lammfell.

Roman. 4. Auflage.

In 8 Bänden: Ausgabe.

8. eleg. gebb. 7 M. 50 Pf.

Theater.

6 Bände. 16. Eleg. gebb.

in 3 Bände 15 M.

## Ornontowitzer Actien-Gesellschaft für Kohlen- und Eisen-Production.

Die Aktionäre der Ornontowitzer Actien-Gesellschaft werden hier-  
durch zu der

am 10. December a. e., Nachmittags 5 Uhr,  
im Courszimmer des Börsengebäudes, Neue Friedrichstraße

Nr. 51, eine Treppe hoch, hier selbst abzuhaltenden

24. ordentlichen General-Versammlung

eingeladen.

### Tages-Ordnung:

1) Vorlegung des Jahresberichts, der Jahresrechnung und Bilanz pro  
1880/81, sowie Ertheilung der Decharge.

2) Beschlußfassung über Abänderung des § 17 des Statuts, dahin, daß  
derselbe künftig lautet:

„Der Verwaltungsrath besteht aus sieben bis neun Personen.“

3) Neuwahl von drei Mitgliedern des Verwaltungsraths. [6935]

4) Wahl der Rechnungs-Revisoren pro 1881/82.

Bezüglich der Berechtigung und resp. Legitimation zur Betheil-  
igung an der General-Versammlung und Schlußfrist für einzubrin-  
gende Anträge wird auf §§ 30, 33 und 36 des Statuts verwiesen.

Die zur Theilnahme erforderliche Anzahl Aktien, resp. Nachweis  
über den Besitz derselben ist spätestens am 8. December a. e.,  
Mittags 12 Uhr, bei unserem Generalbevollmächtigten Herrn  
Paul Schroeder, Krausenstraße 42 hier selbst, nieder-  
zulegen.

Berlin, den 3. November 1881.

## Der Verwaltungsrath.

## Passendste und billigste Weihnachtsgeschenke.

Nach jeder Photographie werden Portraits in Lebensgröße, Del-  
gemälde, wie Krebsezeichnungen, unter Garantie für sprechende  
Ähnlichkeit künstlerisch ausgeführt. Die Original-Photographie langt  
unverfehrt zurück.

Bilder, welche nicht ganz vorzüglich gearbeitet sind, kann Besteller  
anzunehmen verweigern. Auf Wunsch werden Probebilder zugesandt.  
— Probebilder in Kreide liegen auf längere Zeit in der Kunsthand-  
lung des Herrn Karst hier, Schneidmühlstraße, zur Ansicht aus und  
werden Bestellungen daselbst entgegen genommen. Preise der Bilder  
billigst, bei günstigen Zahlungsbedingungen. — Bestellungen für  
Weihnachten bitte baldigst aufgeben zu wollen, um prompt liefern zu  
können. Solide, tüchtige Agenten bei hoher Provision können sich  
melden.

Breslau, im November 1881.

## Die artistische Kunst,

— Trebnitzerstraße 6, II (Nähe Matthiasplatz). —

## Orientalische Rosenmisch,

ärztlich empfohlen. reinigt binnen 14 Tagen den Teint von Leberflecken,  
Flechten, Sommersprossen, gelbe Haut, Rötthe der Nase etc., in Flaschen  
a 2 Mark bei C. G. Schwarz in Breslau, Ohlauerstraße 21, und bei  
C. F. Gerlich, Nicolaistraße 33. [6941]

## Marlage.

Der Inhaber eines ansehnlichen, ren-  
tablen Fabrik-Etablissements, 31 Jahre  
alt, evangelisch, sucht beufuß baldiger  
Verheirathung die Bekanntschaft einer  
Dame aus jungen Wittve mit eini-  
gem Vermögen zu machen. Geschäfte  
ertheilen, womöglich mit Photographie,  
sub R. 111 an die Annoncen-Expe-  
dition von Daube & Co., Berlin W.,  
erbeten. Discretion Ehrensache.

Ein Beamter, 26 Jahre alt, wünscht  
die Bekanntschaft einer jungen,  
vermögenden Dame — auch Wittve  
— zu machen. [4856]

Photogr. erwünscht. Discr. zuges.  
Briefe postlagernd Bunzlau H. 26.

## Stettin-Kopenhagen.

A. I. Postdampfer Titania“, Capt.  
Piemte, von Stettin jeden Sonnabend  
1 Uhr Mittag, von Kopenhagen  
jeden Mittwoch 3 Uhr Nachm.

Dauer der Ueberfahrt 14—15 Stdn.  
Hud. Christ. Griebel in Stettin.

Zur Uebernahme von Verwaltungen  
hiesiger Grundstücke empfiehlt sich  
Kaufmann R. Einicke,  
[4739] Regerberg 9, 1. Et.

Ein Dame, Buchh. in 1 hies. ersten  
Geschäft f. j. 1. Decbr. Pension  
in achb. Fam. Gef. Off. u. Chiffre  
A. B. 49 an die Exp. d. Bresl. Ztg.

## Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register  
ist bei Nr. 27 [6953]

Firma Clar et Seidenberg  
Albert Clar, S. Seidenberg,  
zufolge Verfügung vom 31. October  
am 1. November 1881 vermerkt  
worden:

Die Gesellschaft ist nach beendig-  
ter Liquidation derselben aufgelöst  
und die Vollmacht des Liquidators,  
Buchhändlers Max Ziehlke zu  
Breslau, erloschen.

Groß-Strehlis, den 31. October 1881.  
Königliches Amts-Gericht.

gez. Behrens.

## Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register  
wurde bei Nr. 62 (in Spalte 4) heute  
Folgendes eingetragen: [6954]

Der Kaufmann Siegfried Stein  
aus Neudorf bei Gleiwitz ist aus  
der Handelsgesellschaft

### S. Stein's Wittwe

ausgeschlossen und der Kaufmann  
Heinrich Cohn aus Neudorf bei  
Gleiwitz in dieselbe als Gesellschafter  
eingetreten.

Gleiwitz, den 4. November 1881.  
Königliches Amts-Gericht VI.

## Die Niederlassung eines Arztes

hier selbst wird dringend gewünscht.  
Das jährliche Forum wird auf 1200  
Mark in Aussicht gestellt. [6931]

Woißnitz, den 2. November 1881.  
Der Magistrat.

## Auction.

Die in dem Brunschwitz'schen  
Pfandleih-Institut hier selbst, Markt-  
ergasse Nr. 14, verfallenen Pfänder  
werde ich an Ort und Stelle, und zwar

Montag, den 21. Nov. c.,  
Kleidungsstücke, Wäsche etc.,  
Dinstag, den 22. Nov. c.,  
Gold- und Silberfachen etc.,  
meistbietend gegen gleich baare Zahlung  
versteigern. [6961]

## Langer,

Gerihtsvollzieher, Oderstr. 1.

Zwei Häuser, wenig  
sind gegen ein [685]

Gut zu verkaufen.

Directe Offerten werden unter  
T. 80, Central-Annoncen-Bureau,  
Carlsstr. 1, erbeten.

## Ein Landgut

in der Höhe von beinahe 130 österr.  
Joch, worin Ackerland, schöner Wald  
mit starkem Holz, Wiesen erster Klasse,  
Leiche, Mühlen, Propagation etc., ist  
jederzeit zu kaufen. Der Wald kann  
auch für sich allein gekauft werden,  
ebenso das Gut, theilweise in einzelnen  
Meierhöfen zu haben. [4834]

Nähere Anfragen werden von H.  
Kewitz in der Samenhandlung in  
Kraakau, Sławomirskastrasse, beantw.

Megen hohen Alters des Besitzers  
ist eine Ackerwirtschaft von  
250 Morgen einschließlich 40 Morgen  
2- und 3-jähriger Wiesen, der Acker  
durchweg Weizenboden, mit lebendem  
und todtm Inventarium und voll-  
ständiger Ernte sofort aus freier Hand  
zu verkaufen. Der Acker befindet sich  
im besten Kulturzustande. Anzahlung  
nach Uebereinkunft. Reflectanten wol-  
len sich melden bei [4700]

August Winkowski in Jutroschin.

Ein solides Fabrika-  
tionsgeschäft wird zu  
kaufen gesucht. Nur  
directe Offerten unter  
W.F.200 postl. Breslau  
(Postamt 6) erbeten.

## Dr. med. Krug

an Thal bei Ruda heißt unter Verzicht auf  
jedes Honorar der Nichtbelegung, auf Grund  
der neuesten Forschungen selbst die schwersten  
Fälle geheimer Krankheiten in jeder Form  
(Epilepsie, Schwindel, Ausfälle, Hals- und  
Bauleiden). Ebenso die vererblichen Folgen  
einer unglücklichen Schwangerschaft,  
schädliche Vererbung, Vererbung aller Art,  
Gallstein etc. Unbedingte Discretion, keine  
Berufsunterbrechung. Genauer Krankheitsbericht.

4540 Pianinos u. Flügel  
auch gebrauchte, empfiehlt billigst,  
P. F. Welzel, Pianofortefabrik,  
Alexanderstr. 3.

Billigster Kaffee.

Ermäßigte Engros-Preise.

Feinschmeckend, das Pfund gebrannt  
8, 10, 12, 13 Sgr., [6614]

Fein. Perl-Kaffee, gebrannt 14 Sgr.,  
Hochfein. Menado, gebr. 15 u. 16 Sgr.,  
Hohe Kaffee's, das Pfd. 60—100 „,  
Getreide-Kaffee, das Pfd. 20 „,  
Beste weiße Farine, das Pfd. 40 „,  
F. harter Zucker, gewürst, das Pfd. 45 „,  
Bestes Petroleum, der Ltr. 21 „,  
Stearinkerzen, das Pfd. 38 „,  
Weiße Kernseife, das Pfd. 27 „,  
Grüne Seife, das Pfd. 20 „.

Alle Waaren am billigsten bei  
C. G. Müller, Gr. Baumbrücke 2.

I. Filiale Klosterstraße Nr. 1a.

II. Filiale Bräuerstraße Nr. 15.



**Uebersicht der Witterung.**  
Ein umfangreiches Gebiet mit niederem Luftdruck erstreckt sich von Nordskandinavien südwärts über Finnland nach dem inneren Rußland hin, während der hohe Luftdruck im Süden langsam nach Nordwesten hin sich fortbewegt. Ueber Nord-Central-Europa ist bei leichten bis mäßigen westlichen Winden das Wetter trübe, vielfach neblig, dagegen im Süden still und meist heiter. Ueber der Westhälfte von Nord- und Mitteldeutschland ist erhebliche Abkühlung eingetreten, welche sich über das übrige Deutschland, insbesondere aber über Ost-Deutschland, rasch fortpflanzen dürfte. In Nord- und Mittel-Deutschland fanden stellenweise leichte Niederschläge statt.